Die Athelings,

oder

Die drei Gaben.

Dritter Band.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig ist erschienen:

Alfred, Gotth., Kaiserglück. Historischer Roman aus dem 13. Jahrhunderte. 4 Bde. 8. geh. 1856. 6 Thlr.

Hermann, Eugen, Glanz und Flitter. Gesellschaftsbilder aus der Gegenwart. 8. geh. 1856. 1 Thlr. 20 Ngr.

Keller, Baronin, Henr., Waldemar Wernow, oder die Schwestern. 2 Bände. 8. geh. 1855. 2 Thlr. 20 Ngr.

Nachlese in und außer mir. Aus den Papieren des Verfassers der Selbstbekenntnisse, oder 40 Jahre aus dem Leben eines oftgenannten Arztes. Herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet vom Verleger. 3 Bde. 8. geh. 1856. 4 Thlr.

Schlechta, K. M., Neueste Schule. Erzählung der Erzählungen, mitgetheilt aus dem Bundesbuche. 3 Bände. 8. geh. 1856. 3 Thlr.

Vogl, J. N., Neue Gedichte, Epigrammatisches und Sprüchliches. Miniatur-Ausgabe. geh. 1855. 25 Ngr.

Wartenburg, K., Eine Verlorene. Roman. 8. geh. 1855. 2 Thlr.

Die Athelings,

oder

Die drei Gaben.

Von

Mrs. Marg. Oliphant,

Verfass. von „Zaide", „das stille Herz" ꝛc.

Aus dem Englischen.

Dritter Band.

Leipzig, 1858.

Verlag von Chr. Ernst Kollmann.

Erstes Kapitel.

Eine neue Freundin.

Der September hatte begonnen, aber Mylord und die von ihm erwarteten Gäste waren noch nicht in der Halle angekommen. Im Dorfe liefen viele Gerüchte von großen Vorbereitungen umher und kamen in kleinen Bächlein von Neuigkeiten durch Hannah und die bescheidenen Dorfkrämer nach dem alten Jägerhäuschen; aber von Rachel erfuhren Agnes und Marian, die es nicht hatten möglich machen können, an sie zu schreiben, nicht das Geringste, und guckten früh und spät vergebens zu dem großen Parkthore hinein, um die kleine, flinke Gestalt zu entdecken, welche einen so großen Eindruck auf ihre jugendliche Phantasie gemacht hatte. Sodann entstand die Frage: sollten sie mit Louis sprechen, der zuweilen mit einem Gewehre und einem Wildhüter tief im Stechginster und Farrnkraut

von Badgeley-Wood zu sehen war. Hannah sagte, für diesen Act rebellischer Freiheit habe Mylord gedroht, ihn als Wildschützen verurtheilen zu lassen, aber diese Drohung habe die Jagdlust des stolzen Knaben erst recht angefacht. „Ihr mögt sagen, was Ihr wollt, Kinder, aber er ist sehr ungerecht und sehr sündlich," sagte Mrs. Atheling und schüttelte den Kopf zum Zeichen ernster Mißbilligung, „zumal wenn er einen armen Wildhüter in's Unglück bringt und seine Kinder der Gefahr aussetzt, das tägliche Brod zu verlieren;" und die Mama ließ sich kaum durch Hannah's geläufige und eifrige Versicherung zufriedenstellen, daß Mr. Louis keinen Menschen in Gefahr bringen werde. Diese vortreffliche Mutter hielt an ihren Vorurtheilen fast ebenso fest, wie an ihren Grundsätzen, und fügte mitleidig hinzu, es sei kein Wunder — in Betracht, daß der arme Junge — denn sie konnte nicht begreifen, wie Louis zu gleicher Zeit tugendhaft und ein uneheliches Kind sein könne, und erklärte sich mit einem kaum zu besiegenden Widerwillen gegen jede Freundschaft zwischen ihren Kindern und diesen unglücklichen Waisen in der Halle.

An einem dieser heiteren Nachmittage erörterten die Mädchen im Garten eifrig diese schwierige Frage; denn natürlich wäre es sehr traurig gewesen, wenn sie Rachel voll freundlicher und warmer Erwartungen mit in's Haus gebracht, und gefunden hätten, daß die Mutter ihr mit abgewandten Blicken begegnete. Allein so leid dies auch ihren beiden Töchtern that, so fiel

es ihnen doch nicht ein, die Ansichten ihrer Mutter zu bekritteln; sie verabredeten kleine, liebevolle Angriffe auf dieselben, an etwas Weiteres dachten sie aber nicht.

Und diese Beiden fanden viel Beschäftigung im Garten, wo Bell und Beau den ganzen Tag über spielten und Mrs. Atheling vom Fenster des Wohnzimmers aus, an welchem sie mit ihrem Arbeitskorbe saß, den Befehl führte. An diesem Nachmittage sollte die Familiengruppe eine Störung erleiden. Eines von den auf der nicht weit vom Hause befindlichen Landstraße heraufkommenden Fuhrwerken hielt beim Anblick dieser jungen Gestalten im Garten der alten Miß Bridget plötzlich an. Selbst in dieser Entfernung hörte man deutlich eine ziemlich rauhe und sehr peremtorische Stimme dem Bedienten den Befehl dazu ertheilen, und sodann erschien eine sonderbar aussehende Person auf dem grasbewachsenen Pfade. Dieselbe war ein sehr langes Frauenzimmer in einer altmodischen Tuchpelisse mit Pelzkragen, mit einem alten Hute auf dem Kopfe, der von ganz originellem Schnitte zu sein schien, da er auf bloße Bequemlichkeit berechnet war und nicht die geringste Façon zeigte. Sie war freilich nicht jung, aber sie war auch nicht so alt, wie das archäologische Detail ihres Costüms einen Fremden zu vermuthen berechtigt haben würde. Höchstens fünfzig, vielleicht nur fünfundvierzig Jahre alt, mit einer frischen Wange, einem klaren Auge und dem ganzen Gebahren eines Landgentleman, kam diese

Dame auf die neugierigen und schüchternen Mädchen zu. Daß irgend eine Absicht sie zu ihnen führte, war ihnen von dem ersten Augenblicke an, wo sie dieselben sahen, vollkommen klar, und die Mädchen, welche sich unter dem unverwandten Blicke ihres herannahenden Besuches wußten, fuhren fort, sich zusammen ein wenig mit den Kindern zu beschäftigen, waren aber kaum im Staude, die Augen von dieser unbekannten Freundin hinwegzuwenden. Sie kam festen Schrittes daher und hielt noch immer die kleine Reitpeitsche in der Hand, welche das Scepter ihrer Herrschaft über die zwei derben, grauen Pony's gewesen war, die auf der Landstraße warteten — kam festen Schrittes an die Thüre heran, stieß sie auf, trat ohne Compliment oder Gruß zu ihnen ein und blieb erst dann, als sie sich ganz dicht vor den Mädchen befand, einen Augenblick lang stehen, um die brüske und plötzliche Frage an sie zu richten: „Nun, Ihr jungen Leute, wer seid Ihr denn?“

Da eine solche Frage sie in nicht geringem Grade überraschte, so antworteten sie nicht augenblicklich, weshalb die Fremde sie ziemlich peremtorisch wiederholte. „Wir heißen Atheling,“ erwiederte Agnes mit einer Mischung von Stolz und Heiterkeit. Die Dame legte ihre Hand nachdrücklich auf die Schulter des Mädchens und drehte sie halb nach dem Lichte herum. „Welche Verwandtschaft?“ sagte diese sonderbare Fragestellerin, allein während sie sprach, verloren ihre schweren, grauen Augenlider ihre bisherige Strenge und wurden ein we-

nig feucht, als ob sie sich der alten Eigenthümerin des alten Jägerhäuschens, die sie nicht nannte, mit einer gewissen Gemüthsbewegung erinnerte.

„Mein Vater ist Miß Bridget's Neffe; sie hat ihm das Haus hinterlassen," antwortete Agnes, und auch Marian trat vor Verwunderung, Achtung und Mitgefühl näher, als zwei große Tropfen, wie bei einem Gewitterregen, plötzlich und still über die Wangen dieser alten Dame herabrollten.

„So! Ihr seid also Will Atheling's Töchter," sagte ihr Besuch ein wenig rauher, als zuvor, als ob sie sich ihrer Gemüthsbewegung schämte; „und das ist Eure Mutter am Fenster. Wo ist denn Hannah? Denn Ihr werdet mich wohl nicht kennen."

„Nein," erwiederte Agnes fast in einem schuldbewußten Tone; denn augenscheinlich war diese Dame eine allgemein bekannte Person.

„Will Atheling heirathete — heirathete — wen heirathete er doch?" fragte der Besuch, auf das Haus zugehend, während die Mädchen folgten. „He! Wißt Ihr denn nicht, Kinder, was Euere Mutter für eine geborene war? Franklin? Ja, gewiß, ich erinnere mich ihrer als eines schüchternen, hübschen Geschöpfchens; ah! gerade wie Will."

Sie waren jetzt an der Thüre des Wohnzimmers, welche sie ohne Zaudern mit fester Hand öffnete. Mrs. Atheling, welche die Fremde vom Fenster aus gesehen, hatte sich augenscheinlich auf ihren Empfang vorbereitet und stand auf, um sie mit einem leichten

Erröthen auf der Wange und, wie die Mädchen zu ihrem Erstaunen bemerkten, mit Zähren in den Augen zu begrüßen.

Dieser barsche und stolze Eindringling in das Familienzimmer erwies der Mutter größere Artigkeit, als vorher den Mädchen; sie machte einen plötzlichen Knix, welcher Ausdruck der Achtung in ihren Augen alle Erfordernisse der Höflichkeit zu erfüllen schien, und redete Mrs. Atheling auf der Stelle ohne irgend eine Einleitung an: „Erinnern Sie sich meiner?"

„Ich glaube — Miß Rivers?" sagte Mrs. Atheling mit beträchtlicher Aufregung.

„Allerdings — Anastasia Rivers — einst nicht viel älter, als Sie selbst. So — so — und hier sind also Sie und alle Ihre Kinder im Zimmer meiner alten Lehrerin."

„Wir haben keine Veränderung darin vorgenommen; es ist Alles geblieben, wie es war," sagte Mrs. Atheling.

„Um so schlimmer," versetzte der unerwartete Besuch, welcher augenscheinlich mit seiner Meinung nicht zurückzuhalten pflegte. „Es sieht Ihnen ja gar nicht ähnlich — nicht im Entferntesten; ebenso gut könnten Sie sie in die alten Kleider der lieben, alten Seele stecken! Nun wohl, es war ein langes Leben — kein Grund zur Klage in dieser Beziehung; aber zuletzt, sehen Sie, zuletzt ist es doch zu Ende gegangen."

„Wir hatten sie seit länger als zwanzig Jahren nicht gesehen," sagte Mrs. Atheling, um sich gegen

den möglichen Vorwurf eines „Mangels an Gefühl“ sicher zu stellen. „Irgend Jemand hatte aus irgend einem Grunde, wir können nicht sagen, aus welchem, William und mich bei ihr angeschwärzt.“

„Irgend Jemand!“ wiederholte Miß Rivers und warf dabei den Kopf nachdrücklich in die Höhe. „Sie wissen natürlich nicht, wer es gewesen ist. Ich weiß es; wünschen Sie, daß ich es Ihnen sage?“

Mrs. Atheling antwortete nicht. Sie blickte mit einiger Verwirrung vor sich nieder und begann mit der Arbeit zu tändeln, welche diese ganze Zeit über müßig auf ihrem Knie gelegen hatte.

„Wenn er Ihnen jetzt einen schlimmen Streich spielen kann,“ sagte Miß Rivers bedeutungsvoll, „so wird er die Gelegenheit nicht versäumen, darauf geb' ich Ihnen mein Wort; und falls er es versucht, so thun Sie mir's zu wissen. Will Atheling und ich sind alte Freunde, und das Aussehen der Kinder gefällt mir. Gute Mädchen, nicht wahr? Und ist das Ihre ganze Familie?“

„Außer ihnen habe ich nur noch einen Knaben am Leben,“ antwortete Mrs. Atheling.

„Ach!“ sagte ihr Besuch, schnell emporblickend. „Einige verloren? — Gleichviel, Kind, Sie werden sie wiederfinden; und hier bin ich, auf der Erde und im Himmel ein dürrer Baum!“

Sie hielt einen Augenblick inne und sprach sodann weiter, aber in einem ganz anderen Tone. „Diese jungen Leutchen müssen mich besuchen,“ sagte

ihre neue Freundin — „ihr Aussehen gefällt mir. Du bist sehr hübsch, meine Liebe, Du bist vollkommen so schön, wie gemalt; aber Deine Schwester gefällt mir ebenso sehr, wie Du. Komm' mal her, Kind. Hast Du eine gute Erziehung gehabt? Hast Du Geist? Unsinn! Warum erröthest Du denn? Wenn man Etwas in seinem Hirnschädel hat, so weiß man es doch auch. Nun, hast Du also Geist?"

„Ich glaube nicht," antwortete Agnes, außer Stande, ein Lächeln zu unterdrücken; „aber die Mama und Marian sagen es." Hier brach sie plötzlich ab und erröthete über sich selbst. Miß Rivers stand von ihrem Sitze auf, stellte sich vor sie und blickte mit der ganzen durchdringenden Festigkeit ihrer eigenen in die schüchternen Augen des jungen Genius hinab.

„Ich liebe ein offenherziges Mädchen," sagte die Ehrenwerthe Anastasia und klopfte Agnes ziemlich schwerfällig mit ihrer kräftigen Hand auf die Schulter. „Marian — heißt sie Marian? Das ist kein Atheling'scher Name. „Warum haben Sie sie denn nicht Bride genannt?"

„Sie heißt nach mir so," erwiederte Mrs. Atheling mit einiger Würde. Und sodann fügte sie stammelnd hinzu: „Wir hatten auch eine Bridget; aber—"

„Schon gut," entgegnete Miß Rivers und erhob schnell die Hand — „schon gut, Sie werden sie wiederfinden. Sie ist sehr hübsch — hübscher, als Alle, die ich in Banburyshire kenne; aber um's Himmels willen, Kind, handle überlegt und laß Dir von Nie-

mandem dummes Zeug in den Kopf setzen. Deine Mutter könnte Dir erzählen, was aus solcher Thorheit entsteht, und ich ebenfalls. Nebenbei bemerkt, Kinder, Ihr scheint so ziemlich von einem Alter zu sein — ist Euch Etwas von diesen armen Kindern in der Halle bekannt?"

„Ja, wir kennen Rachel," antwortete Agnes eifrig. „Wir haben sie in Richmond getroffen und sehr lieb gewonnen, und sie kommt, glaub' ich, hierher."

„Rachel!" sagte Miß Rivers mit einiger Verachtung. „Ich meine den Jungen. Hat Will Atheling den Jungen gesehen?"

„Mein Mann ist ihm einmal begegnet, als er das erste Mal hier war," erwiederte Mrs. Atheling; „und er bildete sich ein — bildete sich ein — glaubte — er gleiche —"

„Meinem Vater!" Diese Worte sprach sie mit einem Ernste und einer Energie, welche auf diesen längst nicht mehr jugendlichen Wangen eine tiefe Röthe hervorrief. „Ja, gewiß — Jedermann sagt dasselbe. Ich würde mein halbes Vermögen darum geben, wenn ich die wahre Geschichte dieses Knaben erfahren könnte!"

„Rachel sagt," fiel hier Agnes ein, die begierig Alles ergriff, was ihrer Freundin von Nutzen sein konnte, „Louis wolle es nicht glauben, daß sie Lord Winterbourne angehörten."

Die Augen der Ehrenwerthen Anastasia schossen geradezu Blitze, alsdann lagerte sich ein Schatten über ihr Gesicht. „Das ist Nichts," sagte sie hastig. „Kein

Mensch, der es ändern könnte, würde ihm angehören wollen. Also, ich werde die Kinder nächster Tage holen lassen; Sie schicken Sie doch zu mir hinüber — nicht wahr? Ach, wo ist denn Hannah? — Convenirt sie Ihnen? Gegen sie war sie sehr gut, die liebe, alte Seele!"

„Sie ist auch gegen die Kinder sehr gut," entgegnete Mrs. Atheling, während sie ihren Besuch mit gewissenhafter Höflichkeit bis an die Thüre begleitete. Als sie dieselbe erreichten, drehte sich Miß Rivers plötzlich nach ihr um.

„Sie sind nicht reich, nicht wahr? Nehmen Sie mir diese Frage nicht übel; aber wenn es Ihnen möglich ist, so ändern Sie alles Das. Ich freue mich, Sie in dem Hause zu sehen; aber dies, wissen Sie, dies ist wie ihre Kleider und ihre Turbane — treffen Sie eine Veränderung."

In diesem Augenblicke trat Hannah aus der Küche und machte einen tiefen Knix vor Miß Taesie, die sich mit ihr am Thore unterhielt und endlich mit ihrem gewohnten festen Schritte und mit der Reitpeitsche in der Hand hinwegging, nachdem sie zuvor eine von den blassen Spätrosen an der Mauer abgepflückt hatte. Mrs. Atheling kam in einem bei der Familienmutter höchst ungewöhnlichen Zustande der Aufregung herein. „Das erste Mal, wo ich sie sah," sagte Mrs. Atheling, „war ich ein junges, soeben verheirathetes Mädchen, und sie eine stolze, junge Schönheit, die im Begriffe stand, dasselbe zu thun.

Ich erinnere mich noch recht gut, wie sie in ihrem Reithute und Reitkleide eine Rose von Tante Bridget's Portico abpflückte — und da thut sie es wieder."

„Ma'am," sagte Hannah, die herein kam, um den Tisch zu decken, „Miß Taesie kommt nie hierher, es sei früh oder spät, wo sie nicht eine Rose abpflückte."

Zweites Kapitel.

Geplauder.

„Aber, Mama, wenn sie eben im Begriffe stand, dasselbe zu thun, warum ist sie denn da jetzt immer noch Miß Rivers?" fragte Marian, die in Allem, was Verlobungen und Heirathen betraf, sehr neugierig war.

„Das ist eine sehr lange Geschichte, meine Liebe," antwortete Mrs. Atheling. Im Allgemeinen hatte die Mama nicht gerade einen besonderen Widerwillen gegen lange Geschichten; jedenfalls verrieth sie aber durchaus keine Neigung, auf diese einzugehen.

„Um so besser, wenn Du sie erzählen willst, Mama," versetzte Agnes, und sie rückten mit ihrer hübschen Nadelarbeit dicht an sie heran. Ihre Mienen drückten das lebhafteste Interesse aus — welches Frauenzimmer hätte sich da noch länger weigern können?

„Nun wohl, meine Lieben," sagte Mrs. Atheling mit einigem Widerstreben, „wir scheinen durch eine sonderbare Fügung des Schicksals wieder mitten in dieselbe hinein versetzt zu sein, obgleich wir ihre Namen seit zwanzig Jahren kaum gehört haben. Diese Dame ist zwar fast so alt, wie Lord Winterbourne, aber dessenungeachtet seine Nichte. Der alte Lord war nur sein Stiefbruder und viel älter, als er — und Miß Anastasia war das einzige Kind des alten Lords. Ihr könnt Euch denken, wie sehr er sich in seinen Hoffnungen getäuscht fühlte, mit allen seinen großen Fideicommißgütern und dem Titel — und nur einer Tochter; und Jedermann sagte, als die alte Lady starb, daß er wieder heirathen werde."

„Und heirathete er denn wirklich wieder?" fragte Marian, als die Mama plötzlich und unerwartet innehielt.

„Nein, meine Liebe, denn nun kam die Zeit der Sorgen," sagte Mrs. Atheling. „Miß Anastasia war eine schöne junge Dame, von jeher sehr stolz und sehr klug und verständig, aber trotz alledem eine große Schönheit, und sie stand im Begriff, sich mit einem jungen Gentleman, einem Baronet und sehr angesehenen Manne in Warwickshire, zu vermählen. Der gegenwärtige Lord war damals der Ehrenwerthe Reginald Rivers, und entsetzlich wild. Aus irgend einem Grunde, ich kann nicht sagen, weshalb, hatten er und Sir Frederick einen Ehrenhandel zusammen und schlugen sich mit einander; dieser schöne junge Gentleman

ward dabei verwundet und starb in Folge dessen in einem Alter von fünfundzwanzig Jahren an der Auszehrung; und das ist der Grund, weshalb Miß Anastasia nie geheirathet hat und, wie ich fürchte, obgleich es sehr unrecht ist, so Etwas zu sagen, Lord Winterbourne haßt."

„O, Mama! Ich würde ihn sicher hassen, wenn ich an ihrer Stelle gewesen wäre!" rief Marian, fast bis zu Thränen gerührt.

„Nein, mein Liebling, nicht hassen," sagte Mrs. Atheling und schüttelte den Kopf; „das hieße ja Alles vergessen, was Dir von Kindesbeinen an gelehrt worden ist."

„Ich begreife ihn nicht, Mama," bemerkte Agnes; „haßt ihn denn Jedermann — hat er denn Jedermann Unrecht gethan?"

Mrs. Atheling seufzte. „Ich will es Euch sagen, meine Lieben, aber Ihr müßt es wieder vergessen und nie gegen einen Menschen erwähnen. Der Papa hatte eine hübsche junge Schwester, die kleine Bride, wie sie allgemein genannt wurde, das holdeste Mädchen, das ich je gesehen. Mr. Reginald kam und machte ihr lange Zeit den Hof, aber endlich entdeckte sie — o, Mädchen! o, Kinder! — daß er keine wahre Liebe zu ihr hegte, sondern Etwas im Sinne hatte, dessen bloße Erwähnung schon Sünde und Schande sein würde; und da brach ihr liebes Herz und sie starb. Ihr Grab ist in Winterbourne; dies

war es, was der Papa und ich am ersten Tage besuchten."

„Mama," rief Agnes aus und sprang in großer Aufregung empor, „warum hast Du uns denn mit dem Kinde eines solchen Menschen Bekanntschaft machen lassen?"

„Nun, meine Liebe," sagte Mrs. Atheling, durch diese Frage ein wenig außer Fassung gebracht, „ich glaubte, es sei zum Besten. Da wir einmal hierher gehen wollten, so war mit Sicherheit zu erwarten, daß das Schicksal uns ihnen in den Weg führen werde — und vielleicht hat er seine Schuld bereut. Und sodann war Mrs. Edgerley so freundlich gegen Euch, und ich hielt es nicht für recht, um des Vaters willen herbe über das Kind zu urtheilen."

Marian, welche das Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, blickte jetzt mit verschämten und glitzernden Augen empor. „Ist das der Grund, weshalb der Papa ihn mit solchem Abscheu betrachtet?" fragte Marian sehr leise und ihr banges und erröthendes Antlitz noch immer hinter den erhobenen Händen verbergend.

Mrs. Atheling zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Ja," sagte sie nach kurzer Ueberlegung — „ja; das und noch Anderes."

Aber alle Fragen der Mädchen konnten der Mutter nicht dieses Andere entlocken, welches hinreichend war, neben dem bereits Erwähnten für Mr. Atheling einen Beweggrund zum Abscheu vor Lord Winterbourne

abzugeben. Sie wurden durch diese Geschichte unaussprechlich beunruhigt und erschüttert, wie Leute, die, nachdem sie das Unheil lange Zeit nur aus einer eingebildeten Entfernung betrachtet und nur einen eingebildeten Glauben daran gehabt haben, plötzlich mit leiblichen Augen einen Abgrund vor ihren Füßen gähnen sehen, und Agnes konnte nicht umhin, mit Abscheu und Ekel an den Umstand, daß sie mit diesem Frevler in einem und demselben Zimmer gewesen und an jenen befleckenden Kuß von ihm zu denken, vor welchem Rachel, wie vor der Berührung der Pest, zurückgeschaudert war. „Ein solcher Mensch sollte besonders gekennzeichnet und gebrandmarkt werden!" rief Agnes mit leidenschaftlicher und rücksichtsloser jugendlicher Beredtsamkeit; „Niemand sollte es wagen dürfen, ihn mit Menschen von reinem Gemüthe in dieselbe Atmosphäre zu bringen; Jedermann sollte vor ihm gewarnt und darauf aufmerksam gemacht werden, wer und was er ist."

„Nein; Gott hat es ja auch nicht gethan," sagte Mrs. Atheling seufzend. „Er hat Gott mehr beleidigt, als er jemals einen Menschen beleidigen kann, aber Gott hat Geduld mit ihm. Ich sage das oft zu Eurem Vater, wenn wir von der Vergangenheit sprechen. Sollten wir, die wir selbst so sündliche Geschöpfe sind, weniger Langmuth haben, als Gott?"

Hierauf wurden die Mädchen sehr schweigsam und versanken in tiefes Nachdenken. Marian, die vielleicht für den Augenblick eine gewisse Analogie zwischen ih-

res Vaters hübscher Schwester und sich selbst fand, war von athemlosem Entsetzen über die ganze Katastrophe ergriffen. Ihre Erinnerung warf einen Blick auf Sir Langham zurück — ihre Phantasie strebte ungestüm vorwärts in die Zukunft; aber wenn auch die junge Schönheit für den Augenblick beängstigt und erschüttert war, so konnte sie doch nicht an die Möglichkeit glauben, daß ihr etwas Derartiges zustoßen könne. Agnes ihrerseits sah die Sache ganz anders an. Der erste Gedanke, welcher sich ihrer feurigen Phantasie aufdrängte, war: Was läßt sich thun, um Louis und Rachel von der Gegenwart und aus der Gewalt eines solchen Menschen zu befreien? Naiv und instinctmäßig drehten sich ihre Gedanken um ihre eigene Gabe und den bescheidenen Grad von Macht, welchen sie ihr verlieh. Louis konnte in eine Stellung wie Charlie eintreten, wenn man ihm weiterhalf, bis er selbständig seinen Lebensunterhalt zu verdienen im Stande war. So schwelgte Agnes, die gegenwärtig in kleinen Stückchen, viel unterbrochen und gestört, ihre zweite Geschichte schrieb, im Voraus in einem entzückenden Triumphe, nicht über ihren Ruhm oder Erfolg, obgleich auch diese Dinge lachend vor ihrer unschuldigen Einbildung spielten, sondern einzig und allein über ihre unedle gemünzte Belohnung und alles Große, was sich in Bellevue für diese beiden armen Waisen würde thun lassen.

Und während die Mutter und die Töchter in dem schattigen kleinen Wohnzimmer, in welches der Sonnen-

schein nicht eindrang, wo aber der schief hängende Spiegel hoch oben an der Wand einen vom Winde geschaukelten, mit Blüthenstaub bedeckten Zweig der Waldrebe seitwärts zurückwarf, bei ihrer Arbeit saßen, saß Hannah vor der offenen Thüre und betrachtete mit sichtlichem Entzücken die Spiele und Belustigungen Bell's und Beau's, nahm auch zuweilen einen Augenblick lang mit linkischer Freundlichkeit daran Theil. Sie wälzten sich auf dem weichen Grase umher, sprangen in den Gängen des Gartens herum, stolperten über einander und über Alles, was ihnen in den Weg kam, nahmen aber in Folge des glücklichen Privilegium's aller Landkinder keinen Schaden. Hannah hatte etwas Arbeit in ihrer großen, weißen Schürze, warf aber nicht einmal einen Blick darauf. Sie hatte kein Auge für eine auf dem grasbewachsenen Pfade vorübergehende Person, obgleich dies gewiß eine seltene Erscheinung war, und hörte kaum den Gruß, welchen ihr der Bediente des Rectors zurief. Hannah's ganzes Sinnen und Denken ging in den „gesegneten Kindchen" auf, die ihrem alten Leben neue Blüthe und neue Freude verliehen, und trotz ihrer in der Regel äußerst gewissenhaften Aufmerksamkeit glitt dieses Mal von ihr unbemerkt ein leichter und rascher Schritt über die Schwelle des Jägerhäuschens, und ein ruhiges Klopfen erschallte hell an der Wohnzimmerthüre. „Kann ich hinein=kommen?" fragte eine Stimme, die Agnes in ihrem Traume sprechen zu hören glaubte, und Mrs. Atheling hatte keine

Zeit, ihre Rüstung des Widerspruch's umzuschnallen, als die Thüre sich öffnete und dieselbe leichte, flinke Gestalt in die Arme ihrer Töchter sprang. Einmal hier, war es nicht sehr schwer, auch das wohlwollende Herz der guten Mutter zu erreichen.

Drittes Kapitel.

Rachel.

„Ja, ich komme erst heute,“ sagte Rachel, die ihr Auge sehnsüchtig auf Mrs. Atheling heftete, obgleich sie mit Agnes sprach. „Sie schickten mich nach Eurer Abreise in die Stadt, und hielten mich alsdann so lange in den Willows zurück. Die nächste Saison soll ich auftreten, es hat mir schon Jemand ein Engagement angeboten; aber nein! nein!“ rief Rachel in einem ihrer plötzlichen Ausbrüche feuriger Energie, „ich werde es nie!“

Die Mädchen wußten kaum, was sie in Gegenwart ihrer Mutter antworten sollten. Sie hatten in Folge der Art ihrer Erziehung nie unabhängige Freundschaften geschlossen, und warten jetzt ängstlich auf die Entscheidung ihrer Mutter, der sie stillschweigend flehentliche Blicke zuwarfen. Die Mama war auf ein=

mal außerordentlich fleißig geworden; sie sah nicht empor und sprach auch nicht.

„Aber alsdann könntest Du vielleicht in London wohnen, statt hier, und es würde mich sehr freuen, wenn Du in unserer Nähe wärest,“ sagte Agnes ziemlich furchtsam. Agnes dachte gar nicht an das, was sie sagte — ihre ganze Aufmerksamkeit war auf ihre Mutter gerichtet.

„Für meine Person ist es mir gleichgiltig,“ fuhr Rachel mit einem tiefen Seufzer fort. „Ich glaube nicht, daß ich mir das Geringste daraus machen würde, wenn mich hundert Menschen singen hörten, statt eines Dutzend, denn ich weiß recht wohl, daß nicht einer von ihnen sich um mich kümmern würde; aber ich muß an Louis denken. Ich kann Louis nicht entehren. Es ist ohnehin schon schlimm genug.“

Abermalige Pause. Rachel's armes zitterndes Herzchen schlug sehr laut und sehr stürmisch. „Ich glaubte hier willkommen zu sein,“ sagte sie halb mit ihrem früheren unnatürlichen eisigen Stolze und halb in unbewußt flehendem und Mitleid erregendem Tone; „aber ich habe mich nie einem Menschen aufgedrängt — nie! und wenn Ihnen meine Anwesenheit hier nicht genehm ist, so kann ich wieder gehen.“

Mit diesen Worten wandte sie sich um und ging auf die Thüre zu, während ihre kleine Gestalt vor heftiger, aber unterdrückter Gemüthsbewegung sich hob und schwoll; aber Mrs. Atheling stand augenblicklich auf und streckte die Hand aus, um sie zurückzuhalten.

„Gehen Sie nicht fort, meine Liebe; die Mädchen lieben Sie sehr," sagte Mrs. Atheling, und es kostete der guten Mutter bei ihren Ideen von Schicklichkeit einen sehr bedeutenden Kampf mit sich selbst, diese einfachen Worte zu sagen.

Rachel stand einen Augenblick lang unentschlossen und ungewiß vor ihr und schien nicht einmal zu hören, was Agnes und Marian, durch diese Worte ermuthigt, sich zu sagen beeilten. Der Kampf war heftig, so lange er zwischen Louis' Schwester und als solcher zugleich seine Repräsentantin, und dem natürlichen kleinen, bescheidenen Kinde Rachel dauerte, welche keinen Stolz hatte und sich nur nach der freundlichen und hilfreichen Hand der Liebe sehnte; endlich aber siegte die Natur. Sie ergriff hastig Mrs. Atheling's Hand und küßte sie mit einer hübschen flehenden Geberde. „Sie thuen Alles, was Sie ihnen heißen," rief Rachel plötzlich. „Ich habe nie eine Mutter gehabt — nicht einmal als Säugling. O, wollen Sie mir zuweilen sagen, was ich zu thun habe?"

Man erzählte sich späterhin in der Familie, daß die Mama, durch diese Berufung an ihre Herzensgüte geradezu besiegt und überwältigt, „beinahe geweint" habe; soviel war indessen gewiß, daß Rachel sofort auf dem Stuhle neben ihr Platz nahm, und da nicht nur während dieses Besuchs, sondern auch bei jeder späteren Gelegenheit, wenn sie kam, sitzen blieb. Sie gewann sogleich ihre ganze alte eifrige Mittheilsamkeit

wieder und verbarg Nichts, sondern schüttete ihr ganzes Herz aus.

„Louis hat mir gesagt, daß er Euch in dem Garten gesehen hat," sagte Rachel mit einem leisen freudigen Gelächter; „als ich ihn aber fragte, welche von Beiden, sagte er, er wisse Nichts von Agnes und Marian, sondern habe nur eine Vision über den alten Thorweg blicken sehen. Ich weiß nie, was Louis meint, wenn er Unsinn spricht," sagte Rachel mit ungewöhnlich heiterer Laune, „und ich bin so froh. Ich habe ihn nie so viel Unsinn sprechen hören, seit wir in die Halle gekommen sind."

„Und seid Ihr denn ganz allein in der Halle, Ihr beiden jungen Geschöpfe?" frug Mrs. Atheling neugierig. „Es muß sehr melancholisch für Euch sein."

„Allein zu sein — o nein!" rief Rachel aus. „Aber in nächster Zeit kommt Mylord und ein ganzes Haus voll Besuch; und dann — ich werde fast ohnmächtig, wenn ich daran denke. Was soll ich thun?"

„Aber, Rachel, Mrs. Edgerley ist doch sehr freundlich gegen Dich," sagte Agnes.

Rachel antwortete in ihrer gewohnten Weise: „Für meine Person ist es mir durchaus gleichgiltig — ich mache mir nicht das Geringste daraus; aber, Louis! — o Louis! — wenn er sich jemals blicken läßt, so starren ihn die Leute an, wie ein Pferd oder einen Jagdhund; und Lord Winterbourne sucht geflissentlich jede Gelegenheit auf, ihn anzureden und hinwegzuweisen, und wenn er auf die Jagd geht, so sagt er,

er wolle ihn in's Gefängniß stecken. Und sodann weiß Louis, wenn sie nach mir schicken, und steht zuweilen unter dem Fenster und hört mich singen, und schäumt dabei vor Wuth; und alsdann sagte er, er könne es nicht länger aushalten und müsse davongehen, und da falle ich vor ihm auf die Kniee nieder. Ich weiß, wie es kommen wird — Alles, Alles! Es macht ihn wahnsinnig, dies ertragen zu müssen. O, wenn ich nur Alles wüßte, was ich thun könnte!"

„Mama," sagte Agnes eifrig, „Rachel hat uns Alles dies schon in den Willows erzählt. Glaubst Du nicht, daß er fortgehen sollte?"

Mrs. Atheling schüttelte verlegen den Kopf und fragte, statt zu antworten: „Hält er es denn nicht für seine Pflicht, meine Liebe, Euerem — Euerem Vater zu gehorchen?"

„Aber er ist ja nicht unser Vater — o nein, nein, er ist es wahrhaftig nicht! Ich würde es wissen, daß er es nicht ist, auch ohne Louis," rief Rachel, ohne zu ahnen, welch' eine leidenschaftliche Behauptung dies war. „Louis sagt, wir könnten zwar überhaupt keinen Vater haben, der nicht eine Schmach für uns wäre — und Louis muß Recht haben; aber wenn er vielleicht auch ein schlechter Mann sei, so könne er doch nicht so schlecht wie Lord Winterbourne sein. Es macht ihm Vergnügen, uns zu demüthigen — er hat nie während unseres ganzen Lebens für uns gesorgt."

Es lag etwas sehr Rührendes in dieser völligen Identification dieser zwei einsamen Wesen, welche noch

immer nur ein einziges Leben waren; und Rachel war nicht Rachel, so lange sie noch nicht diese letzten Worte gesprochen hatte. Vorher war sie mit der seltsamen und beständig wechselnden Doppelnatur ihres schwesterlichen Charakters wieder die Repräsentantin Louis' gewesen. Ein Umstand fiel ihnen Allen auf, als sie ihre kleinen, durch diese plötzliche Inspiration mit Louis' Stolz und Geist beseelten Züge betrachteten. So verschieden, wie nur möglich — so ziemlich die äußersten Antipoden der Unähnlichkeit — waren ihre beiden heutigen Besuche — diese kleine, leicht erregbare, schüchterne und rathlose, vaterlose, heimathlose Fee, die nicht einmal einen Namen hatte, und jene selbstgewisse und Achtung gebietende alte Dame, die Niemanden über sich anerkannte, und sich in ihrer eigenen Stellung und Autorität eben so sicher fühlte, wie irgend ein herrschender Monarch. Ja, sie waren einander ziemlich so unähnlich, wie zwei menschliche Geschöpfe es nur sein konnten; und trotz dem erkannten Mutter und Töchter zu ihrem Erstaunen jenes feine Verbindungsglied der Gleichheit, wenn auch selten einer Gleichheit in den Gesichtszügen, welches man Familienähnlichkeit nennt. Konnte dasselbe durch diesen Mann vermittelt sein, welcher Beide so anwiderte?

„Nächsten Montag kommen sie Alle herunter," sagte Rachel; „wir haben also gerade drei Tage für uns, und ich glaubte, vielleicht — wenn Sie mir

gütigst erlauben wollten — könnte ich Louis heute Abend mitbringen."

„Gewiß, meine Liebe," erwiederte Mrs. Atheling.

„O, Dank! — herzlichsten Dank!" rief Rachel, diese mütterliche Hand abermals innig, aber schüchtern liebkosend, aus. „Louis ist mir durchaus nicht gleich," fügte die ängstlich besorgte Schwester hinzu, damit er nicht etwa unter irgend einer vorgefaßten Meinung in Bezug auf Aehnlichkeit zu leiden habe. „Er ist ein Mann, und die alte Miß Bridget pflegte ihn einen edeln, wackeren Knaben zu nennen, einen wahren Romanhelden. Ich weiß es nicht," sagte Rachel, „ich habe nie von einem, wie Louis, gelesen, nicht einmal in einem Romane. Ich glaube, er sollte ein König sein."

„Aber wahrhaftig, Rachel," versetzte Agnes, „Du handelst gewiß unrecht. Frage nur die Mama. Du solltest ihn fortgehen lassen."

„Meinen Sie das wirklich?" fragte Rachel ernsthaft und nachdenklich in Mrs. Atheling's Gesicht emporschauend.

Allein Mrs. Atheling, die unter allen anderen Umständen schlechterdings auf der Nothwendigkeit bestanden haben würde, daß ein junger Mann „seine eigene Carrière machen" müsse, befand sich offenbar in großer Verlegenheit und antwortete für den Augenblick gar Nichts. „Meine Lieben," sagte sie endlich sehr zweifelhaft, „ich weiß wahrhaftig nicht, was ich sagen soll. Es wäre gut, wenn Ihr Jemanden hät-

tet, der Euch bessere Rathschläge ertheilen könnte: es hängt das von den Neigungen des jungen Gentleman's und außerdem noch von vielen anderen Dingen ab, über die ich nicht zu urtheilen vermag; denn wenn das auch blos meine altmodischen Begriffe sein mögen, so höre ich es doch nicht gern, wenn junge Leute den Rath ihrer Freunde und Verwandten in den Wind schlagen."

Viertes Kapitel.

Der junge Prinz.

Man kann sich leicht denken, daß die Atheling's nach Allem, was sie von Louis gehört hatten, sich mit einiger Aufregung auf seinen Besuch vorbereiteten. Sogar Mrs. Atheling, die seine ganze Art nicht billigte, konnte nicht umhin ihre Gedanken abschweifen zu lassen und sich in langen Speculationen über den alten Lord zu ergehen — und es schien dies um so weniger unpassend, als der Gegenstand ihrer forschenden Verwunderung und Neugier ein Jüngling war, der sogar die forschende Verwunderung und Neugier der Ehrenwerthen Anastasia erregte. Was die Mädchen anbetrifft, so war Louis beiden ein idealer Held geworden. Die Anbetung, welche Rachel diesem wundervollen Bruder zollte — obgleich Rachel nur ein Mädchen und kaum so verständig, wie sie selbst war — die Bewunderung Miß Bridget's und das ängst-

liche Interesse Miß Anastasia's, obgleich diese nur ein Paar alte Damen waren, vereinigten sich, diesen stolzen jungen Fremden, dessen Aussehen und Benehmen hinreichend gewesen wären, um in ihren einfachen jungen Herzen ein gewisses romantisches Interesse zu erwecken, halb zu vergöttern. Sie machten sich ungemein viel zu schaffen, damit ihr schlichter Theetisch so freundlich und einladend wie möglich aussehen möchte; ja sie entwendeten sogar ohne Hannah's Vorwissen den kleinen kostbaren alten Präsentirteller, welcher gewöhnlich auf einem von Miß Bridget's Spieltischchen gestanden hatte, und verwandelten ihn in einen zeitweiligen Kuchenkorb. Sodann beraubten sie den Garten seiner schönsten Blumen zu einem hinreichend großen Tischbouquet, und sodann flocht Agnes, halb gegen den Willen ihrer Schwester, eine jener blassen Rosen in Marian's schönes Haar. Marian protestirte zwar lachend hiergegen und that, als sei die wichtige Frage, welches Kleid sie tragen sollte, ihr völlig gleichgiltig, gestand sich aber unverhohlen, daß sie die Heldin des Abends sein werde. Sie wußte recht wohl, wenn es auch Niemand anders gewußt hätte, was das für eine Vision gewesen war, die Louis am alten Thorwege erblickt hatte, und war, als sie in ihrem hübschen hellen Musselinkleide mit der Rose im Haare in Miß Bridget's schmuckes altes Wohnzimmer herabkam, in ihrer holden Unruhe und Erwartung eine so liebliche und entzückende Vision, wie nur jemals eine den Augen eines Mannes erschienen war.

Und Louis kam — er kam — und ließ sich herab den Thee mit ihnen einzunehmen — blieb etwa zwei Stunden lang da, und empfahl sich sodann mit dem hastigen Versprechen, seine Schwester später abholen zu wollen. Dieser so sehnsüchtig erwartete Held — war es möglich, daß sein Weggang für Alle die größte Herzenserleichterung war, und daß kein einziges Mitglied der kleinen Theegesellschaft sich eher behaglich oder gemüthlich fühlte, als bis er fort war? Es war seltsam und beklagenswerth, unterlag aber nicht dem entferntesten Zweifel, denn Louis wies mit dem empfindlichen Stolze eines jungen Mannes, den seine Stellung zur Bitterkeit aufstachelte, die Theilnahme und Freundlichkeit aller dieser Frauenzimmer zurück. Er war böse auf Rachel — die arme kleine, ängstliche, furchtsame Rachel, die beinahe glücklich aussah, als sie diese freundliche Schwelle überschritten — weil sie geglaubt hatte, daß diese ihre Bekannten, die lauter Frauenzimmer waren, passende Gesellschafter für ihn sein könnten; er war böse auf sich selbst, weil er auf sie böse war; er war in der hochmüthigsten und düstersten Stimmung seines von Natur leidenschaftlichen Gemüth's, und fast geneigt, jedes Freundschaftsanerbieten als eine Beleidigung aufzunehmen, und sich auf seine vereinsamte und verwaiste Lage Etwas zu Gute zu thun. Das Gebahren ihres vornehm thuenden Gastes, den sie mit der wärmsten Herzlichkeit zu empfangen und mit der größten Freundlichkeit zu behandeln geneigt gewesen waren, verblüffte sie völlig und täuschte alle ihre

Erwartungen. Obgleich seine Schwester ihrem natürlichen Gefühle alle nur mögliche Gewalt anthat, um ihr Terrain als seine Repräsentantin behaupten zu können, so erkannte doch Louis keineswegs ihre Stellvertreterschaft an. In schnurgeradem Gegensatze zu ihrer geflissentlichen und eifrigen Offenherzigkeit verschloß sich Louis in eine eifersüchtige und abstoßende Zurückhaltung, sagte Nichts, was er nicht unumgänglich sagen mußte, und sprach, wenn er sprach, mit einer kalten und gleichgiltigen Würde; die Halle und Lord Winterbourne erwähnte er nicht mit einer Sylbe, und hielt sogar Rachel, als sie dies zu thun im Begriff war, durch eine kaum wahrnehmbare, aber gebieterische und das entschiedenste Mißfallen ausdrückende Geberde davon zurück. Die arme Rachel, welche ihn beständig mit den Augen befragte und fühlte, daß ihr der Grund und Boden gänzlich unter den Füßen hinweggezogen war, saß bleich und ängstlich, voll Besorgniß und Niedergeschlagenheit da. Marian, die nicht gewohnt war, ihr eigenes hübsches Ich mit so absoluter Gleichgiltigkeit behandelt zu sehen, nahm „die vaterlose Fanny“ vom Bücherbrete herunter und tändelte damit an einem der kleinen Tischchen, halb lesend, halb sich wenigstens so stellend. Agnes gab nach vielen vergeblichen Versuchen, Rachel's unlenksamen Bruder in die Unterhaltung hereinzuziehen, zuletzt jede derartige Bemühung auf, und saß verlegen und stillschweigend an Rachel's Seite. Die Mama machte sich eifrig mit ihrem Arbeitskorbe zu schaffen. Die Unterhaltung be-

schränkte sich zuletzt auf bloße an Louis gerichtete Fragen und dessen einsylbige Antworten, so daß es für jedes Mitglied dieses kleinen Kreises eine wahre Herzenserleichterung war, als dieser schwer zu behandelnde Gast endlich aufstand, sich vor Allen verbeugte und davon eilte.

Rachel saß vollkommen stillschweigend da, bis der Schall seiner Tritte auf der Straße erstorben war; alsdann aber machte sie ihren lange verhaltenen Gefühlen in einer leidenschaftlichen Berufung an die großmüthige Nachsicht und die Herzensgüte ihrer Freundinnen Luft. „O, bitte, sein Sie nicht böse auf ihn," sagte sie; „er glaubt, daß ich Sie zu überreden versucht hätte, freundlich gegen ihn zu sein, und das kann er nicht einmal von mir ertragen; glauben Sie mir, so und nicht anders verhält es sich. Ich habe ihn, ein oder zwei Male ausgenommen, nie zuvor in einer solchen Laune gesehen."

„Meine Liebe," sagte Mrs. Atheling in jenem würdevollen Tone, welchen die Mama im Nothfalle zur äußersten Verwirrung ihres Gegners annehmen konnte — „meine Liebe, wir freuen uns sehr, Ihren Bruder zu sehen, aber natürlich ist es uns völlig gleichgiltig, in welcher Laune er ist; das ist ganz seine eigene Sache."

Da die arme Rachel jetzt keine andere Zuflucht mehr hatte, so weinte sie. In diesem unbehaglichen Augenblicke war sie nur sie selbst. Sie konnte nicht länger an Louis' Stolz oder Louis' Würde denken;

denn einen Augenblick lang fühlte das arme hingebungsvolle Herzchen eine schmerzliche Regung des Grolles gegen seinen Abgott, wie ihn die kleine Rachel zuweilen gefühlt hatte, wenn Louis „unartig" gewesen war und sie, sein unglücklicher kleiner Schatten, unschuldig seine Strafe theilte; aber wie jedesmal zuvor, so trat auch jetzt die persönliche Bekümmerniß des geduldigen Schwesterchens vor der Besorgniß zurück, daß Louis „nicht verstanden" werde. „Sie werden ihn mit der Zeit besser kennen lernen," sagte sie, ihre sorgenvollen, flehenden Augen trocknend. Nach den bisher gemachten Erfahrungen zu schließen, schien es nicht eben wünschenswerth, ihn besser kennen zu lernen, und Niemand sagte darauf ein Wort zur Entgegnung.

Hierauf gingen die drei Mädchen zusammen in den Garten hinaus, welcher noch lieblich in der Stille der langen Sommerabend-Dämmerung unter einem jungen Monde und einigen frühzeitigen Sternen dalag. Sie sprachen nicht viel. Sie waren Alle in tiefes Nachdenken über diesen Helden versunken, welcher im Grunde doch eine wirksame Methode angenommen hatte, ihr Interesse lebendig zu erhalten.

Und Marian wußte nicht, wie oder woher es kam, daß dieser zweifelhafte und unzuverlässige Paladin sich auf einmal in dem traulichen Dunkel an ihrer Seite befand, fuhr aber überrascht zusammen, als sie, abermals über das niedrige Gartenthor gelehnt, plötzlich seine Stimme an ihrem Ohre hörte. „Hier war es, wo ich Sie zuerst sah," sagte Louis, und Ma-

rian's Herz hüpfte in der Brust, halb vor Ueberraschung über die Plötzlichkeit der Worte, und halb — vor etwas Anderem. Louis, der den ganzen Abend über so hochmüthig und unfreundlich gewesen war — Louis, Rachel's Idol, der Ausbund aller Vollkommenheit — sprach jetzt leise in Marian's überraschtes Ohr, als ob dieses erste Sehen eine Aera in seinem Leben gewesen wäre.

„Kommen Sie mit uns," sagte Louis, als Rachel bei seinem Anblicke hineineilte, um ihren Hut zu holen — „kommen Sie auf diesem verzauberten Wege ein Dutzend Schritte mit uns in's Feenland und wieder zurück. An einem solchen Abende vergesse ich Alles, sogar mich selbst."

Und sie gingen, kaum antwortend, aber durch diese kurze Bezugnahme auf ihre Bekanntschaft mit ihm mehr befriedigt, als wenn der König sich seiner Natur entäußert hätte und ebenso zutraulich geworden wäre, wie Rachel. Sie ging ein Dutzend Schritte auf dem Pfade, welcher für Agnes und Rachel, die in ängstlichem Gespräche vorausgingen, lediglich der weiche, dunkle und grasbewachsene terrassirte Fußweg war, von welchem sich aber die andern Beiden, welche stillschweigend hinterher kamen, wahrscheinlich eine ganz andere Vorstellung machten. Marian wenigstens konnte nicht umhin an diese selben Epitheta zu denken und sich erstaunt zu fragen, was denn eigentlich dies zu einem verzauberten Wege oder Feenlande machen könne.

Fünftes Kapitel.

Ein Anfang.

Am nächsten Morgen, während die Mutter und die Töchter noch im vollen Eifer der Discussion über diesen selben merkwürdigen Louis waren, sah man ihn selbst zum ersten Male in früher Morgenstunde mit jener sonderbaren Raschheit des Schrittes, die ihm mit seiner Schwester gemeinsam war, am Fenster vorüberkommen. Sobald sie ihn gesehen hatten, stellten sie ihre Erörterung ein — warum, hätte Niemand sagen können; aber so unentschieden die Frage auch blieb und so entschieden ungünstig Mama's erstes, durch keinen Spaziergang in der Abenddämmerung gemildertes, Urtheil auch Louis war, so ließen doch Alle sofort und stillschweigend den Gegenstand fallen. Alsdann ging die Mama an ihre verschiedenen häuslichen Geschäfte; alsdann sank Agnes in den vor dem Schrei-

bebuch auf dem Tische stehenden Stuhl, und zog sich mit einer oft gestörten und zerstreuten Aufmerksamkeit allmälig in ihre eigene ideale Welt zurück; und alsdann glitt Marian, Bell und Beau an den Händen führend, mit gesenktem Antlitz und niedergeschlagenen Augen leise und gedankenvoll in den Garten hinaus. Die Kinder sprangen von ihr fort, sobald ihre Füßchen das Gras berührten, aber Marian schlenderte, in tiefes Nachdenken versunken, auf den Gängen dahin; ihre hübschen Arme hingen an ihrer Seite herab, ihr hübscher Kopf war gesenkt und ihre leichte anmuthige Gestalt glitt sanft im Schatten über das niedrige moosbewachsene Stacket und die kurzverschnittene Hecke innerhalb desselben hinweg. Sie dachte nur an das, woran sie natürlicherweise vor allen Anderen denken mußte, an den Fremden von gestern Abend; dann und wann fielen jedoch in den Strom ihres Sinnens, die seltsamste Aufregung und Verwirrung darin verursachend, diese wenigen ruhig in ihr Ohr gesprochenen Worte —: „Hier war es, wo ich Sie zuerst sah.“ Wie vielmal hatte sie denn also Louis gesehen? Und warum erinnerte er sich so genau an diese erste Gelegenheit? Und was mochte er nur damit meinen?“

Während sie sich noch mit diesen Fragen beschäftigte, war auf einmal, Marian konnte nicht sagen wie, ebenso plötzlich wie er gestern Abend erschienen war, Louis wieder hier — war hier im Garten des alten Jägerhäuschens und ging an Marian's Seite, ein zweiter langer Schatten auf der kurzverschnittenen

Hecke und dem moosbewachsenen Stackete, und erweckte sie zu dem Schuldbewußtsein, an ihn gedacht zu haben, was Erröthen auf Erröthen in der süßen Unruhe „holdseliger Verschämtheit“ auf ihre Wange brachte und die schüchternen und träumerischen Lider dieser schönen Augen noch schwerer belastete und tiefer hinabzog.

Das unerklärlichste Ding auf der Welt! Marian, welche die Huldigung Sir Langham's mit vollständiger Kaltblütigkeit hingenommen hatte, und über dasjenige, was sie dem hochbegabten Amerikaner angethan, nicht die leisesten Gewissensbisse verspürte, hatte heute ihre Geistesgegenwart und Sicherheit seltsam verloren. Sie antwortete nur so gesetzt und ernsthaft, wie irgend möglich, auf die Fragen ihres Begleiters, blickte ängstlich nach dem Wohnstubenfenster, um bei der ersten günstigen Gelegenheit Agnes zu rufen, und sehnte sich mit der größten Verlegenheit nach der Ankunft irgend einer Person, um diesem Tête-à-Tête ein Ende zu machen. Louis strengte sich hingegen nach Kräften an, sie angenehm zu unterhalten, und war von dem Louis von gestern Abend so verschieden, wie man sich nur vorstellen konnte.

„Ja, ja, da ist es,“ sagte Louis, der sie eben gefragt hatte, was sie von Oxford wisse — „das ist es, der Sitz der Gelehrsamkeit, und streckt alle seine Zinnen nach der Sonne empor; wenn aber die Welt weise wäre, so würde, glaube ich, dieses Geglitzer und Geschimmer weit mehr auf die finstere Unwissen-

heit draußen, als auf den kleinen Glanz drinnen hindeuten."

Dies war nun nicht sehr in Marian's Geschmacke — aber ihr junger Schildknappe, der sich bereitwillig ihrer Führung überlassen haben würde, wenn sie ihm nur ihren Willen angedeutet hätte, war mit Marian's Geschmacke durchaus noch nicht bekannt.

Sie sagte mit einem einfachen Blicke nach dem hohen Dome, welcher mürrisch die Sonnenstrahlen zurückwarf, und nach den glänzenden Pfeilspitzen, deren zartere Form sich williger ihrem Eindrucke hingab: „Ich glaube, sie ist sehr hübsch, mit allen diesen verschiedenen Thürmen; aber meinen Sie denn, die armen Leute seien es, welche der Vorwurf so großer Unwissenheit treffe? Es scheint mir, als ob die Leute, welche dort wohnen, gar nicht umhin könnten Etwas zu lernen."

„Ja, die armen Leute — ich meine, wir Alle," erwiederte Louis langsam und mit einem gewissen schmerzlichen Nachdrucke. „Eine große Menge von den Dorfbewohnern ist freilich niemals in die Schule gegangen; aber ich halte einen Menschen, welcher weiß, was er zu thun und wie er es zu thun hat, nicht für unwissend, wenn er auch in seinem ganzen Leben nie ein Buch gelesen oder eine Feder in der Hand gehabt hat. Ich spare mein Mitleid für eine unglückseligere Unwissenheit, als diese, auf."

„Aber das ist sehr schlimm," sagte Marian entschieden, „weil es mehr zu thun giebt, als eben zu

arbeiten, und wir uns über — über gar viele Dinge unterrichten sollten. Agnes weiß das besser, als ich."

Dies sagte sie in sehr abgerissener Weise und meinte damit, daß Agnes besser wisse, was Marian zu sagen beabsichtigte, als sie selbst. Der Jüngling an ihrer Seite verrieth jedoch keine Neigung, einen Dolmetscher zu Rathe zu ziehen. Dieses Abbrechen vom Gegenstande schien ihm im Grunde sogar eher angenehm, als unangenehm zu sein.

„Als ich fort war, befand ich mich in gar seltsamen Verhältnissen und eignete mir diese und jene Einsicht in das Wissen an," sagte Louis, „wenn auch nicht viel Wissen selbst — der Himmel helfe mir! Soviel war ich vermuthlich nicht werth."

„Und liefen Sie wirklich davon?" fragte Marian, die um so kühner wurde, je lebhafter ihr persönliches Interesse ward.

„Ich lief wirklich davon," antwortete der junge Mann, dessen Stirn einen Augenblick lang eine glühende Röthe überzog, und lächelte sodann — aber es war ein verzweifeltes, herausforderndes Lächeln, welches zu sagen schien: „Was ich einmal gethan habe, kann ich wieder thun."

„Und was thaten Sie denn?" frug Marian weiter; sie vergaß ihre Schüchternheit, während sie seiner Erzählung folgte, die sie kannte und auch nicht kannte.

„Was alle jungen Burschen im Dorfe thun, die in eine Patsche kommen und den alten Weibern das Herz brechen," antwortete Louis mit einem etwas bit-

teren Scherze. „Ich ließ mich als Soldat anwerben — aber es war nicht einmal eine alte Frau da, deren Herz um meinetwillen hätte brechen können.“

„O, aber Rachel!“ rief Marian eifrig.

„Ja, allerdings Rachel, mein gutes Schwesterchen,“ entgegnete der junge Mann; „aber ihr liebes Herz würde wieder geheilt sein, wenn sie mich hätten gewähren lassen. Es wäre für uns Beide besser gewesen.“

Er sagte dies mit einem schmerzlichen Zusammenpressen der Lippen, und eine gewisse sehnsuchtsvolle Sympathie in Marian's Busen lehrte ihr darin das Zeichen von Aufruhr und Kampf in diesem stürmischen Geiste erkennen. Sie beeilte sich mit weiblichem Instincte seine Gedanken wieder auf die äußeren Umstände hinzulenken.

„Und Sie waren also wirklich ein Soldat — ein — nicht ein Offizier — nur ein gemeiner Mann.“ Marian bebte sichtlich vor dieser Idee zurück, denn das war in ihren Augen eine wirkliche Herabwürdigung, die tiefste Stufe, bis auf welche die „liederlichen Söhne“ respectabler Familien in der Nachbarschaft von Bellevue herabsinken konnten.

„Ja, ich gehöre zu einer Klasse, die keine Rechte hat; es gab keinen Trommelschläger im Regimente, der nicht von besserer Geburt gewesen wäre, als ich,“ rief Louis aus. „Ach, das ist Thorheit — ich schickte mich recht gut hinein. In Napoleon's Armee, hätte

ich zu jener Zeit gelebt! — aber zu meiner Zeit gab es weder einen Feldherrn, noch Krieg."

„Nun wahrhaftig," sagte Marian, die wegen der „Grundsätze" dieses unglücklichen jungen Mannes besorgt zu werden anfing, „Sie wünschen doch nicht etwa einen Krieg?"

„Würden Sie das für sehr unrecht halten?" frug Louis lächelnd.

„Ja," antwortete der junge Mentor mit augenblicklicher Entschiedenheit; denn dieses Zwiegespräch fiel in jene, noch gar nicht so entfernten Zeiten, wo Jedermann erklärte, daß solche Convulsionen vorüber seien, und daß es Angesichts der Civilisation, der Dampfboote und des electrischen Telegraphen unmöglich sei, die geringste Besorgniß vor einem Kriege zu hegen.

Sie hatten, immer ungezwungener und vertraulicher mit einander werdend, eben diesen Punkt in ihrer Unterhaltung erreicht, als es sich plötzlich traf, daß die Mama auf dem Wege von ihrem eigenen Schlafzimmer in das der Mädchen einen Augenblick stehen blieb, um zu dem kleinen Mittelfenster im Gange zwischen beiden hinauszublicken, und dabei zu ihrem Erstaunen diesen hochmüthigen und misanthropischen Louis ruhig auf dem schmucken Gartenwege einherschreiten und seinen Platz standhaft an Marian's Seite behaupten sah. Mrs. Atheling war keine geldgierige Mutter, auch nicht sonderlich zu der Besorgniß geneigt, daß ihre Töchter schlechte Heirathen machen, oder ein unglückliches Liebesverhältniß anknüpfen

könnten; aber Mrs. Atheling, die gewissenhaft auf den Anstand hielt, sah ihre hübsche Marian nicht gern in so freundschaftlichem Verkehre mit „einem jungen Mann in so zweideutiger Stellung," obgleich derselbe der Bruder ihrer Freundin war. „Wir können freundlich gegen sie sein," sagte die Mama zu sich selbst, „aber wir dürfen nicht weiter gehn, und es würde in der That sehr traurig sein, wenn er um Marian's willen in noch größeres Herzeleid kommen sollte, der arme junge Mann; — wie hübsch sie ist!"

Ja, es war höchste Zeit, daß Mrs. Atheling die Treppe hinabeilte und auf die allerzufälligste Weise in den Garten hinaus=trat. Marian, das unglückliche Kind! auf deren holden jungen Wangen dieser schwache weissagende Athemzug eines neuen Lebens junge Rosen hervorgezaubert hatte, war in ihrem ganzen Leben nie so hübsch gewesen.

Sechstes Kapitel.

Die jungen Leute.

Was Louis that oder sagte, oder wie er im zärtlichen Herzen der Mama ein Interesse für sich erweckte, weiß Niemand recht genau; eine unbestreitbare Thatsache aber war es, daß von nun an Mrs. Atheling, wie Miß Anastasia, in ihrer Theilnahme für Louis, Rachel einigermaßen geringschätzig behandelte und in ihrem Geiste lange und eifrige Nachforschungen anstellte — höchst fruchtlose, aber trotzdem höchst beharrliche Nachforschungen in Betreff des alten Lords und seines unbekannten Lebensendes. Von den letzten Jahren des verstorbenen Lord Winterbourne war in weiteren Kreisen nichts Anderes bekannt, als daß er im Auslande gestorben war. Unter dem Drucke des Familienunglück's war er nach Italien gegangen, und hier, wie man wissen wollte, mehrere Jahre lang umher-

gewandert und hatte ein unstätes Leben geführt, ohne daß irgend einer von seinen Freunden oder Verwandten die geringste Kunde davon gehabt hätte; und als der gegenwärtige Inhaber des Titels nach Hause kam und die Nachricht vom Tode seines älteren Bruders mitbrachte, lagerte sich gänzliche Vergessenheit auf das Grab des alten Lords im Auslande. In dieses Dunkel zurück machte Mrs. Atheling, die nicht mehr wußte, als das allgemeine Gerücht, vergebliche Anstrengungen mit ihren freundlichen Augen einzudringen, stand aber jedes Mal wieder mit einem Seufzer der Verzweiflung davon ab. „Nein!“ sagte die Mama; „er mochte stolz sein, aber er war tugendhaft und ehrenhaft. Ich habe nie ein Wort gegen den alten Lord sagen hören. Louis gleicht ihm, es muß aber nur eine zufällige Aehnlichkeit sein. Nein! Mr. Reginald war stets ein wüster, schlechter Mensch. Die armen Dinger! Sie müssen seine Kinder sein, denn Mylord hat gewiß nie in seinem Leben ein armes Geschöpf verführt oder betrogen.“

Trotz alledem träumte und sann sie fortwährend über Louis nach; er schien über diese älteren Leute geradezu einen Zauber auszuüben, und Mrs. Atheling sehnte sich lebhafter, als sie jemals ein freundschaftliches Geschwätz mit Miß Willsie herbeigewünscht hatte, nach einer abermaligen Zusammenkunft mit der Ehrenwerthen Anastasia, um mit ihr über ihre Conjecturen und Muthmaßungen in Betreff des „Knaben“ zu sprechen.

Mittlerweile wurde Louis selbst, erlös't von jener Protection und ängstlichen Einführung durch seine Schwester, welche der stolze junge Mann nicht ertragen konnte, von Tag zu Tag immer genauer mit den Fremden bekannt. Er begann einen Theil ihres täglichen Kreises zu bilden, den man erwartete, und auf den man rechnete; und das Familienleben schien mit diesem kräftigen Elemente, dem jungen Manne, der sonderbarerweise ihnen fast noch mehr anzugehören schien, als wenn er ihr Bruder gewesen wäre, in einem stärkeren und volleren Strome dahinzufließen. Er nahm die drei Mädchen, die jetzt so gut wie drei Schwestern waren, mit auf lange und anstrengende Ausflüge durch den Wald und über den Berg. Es war ihm gleichgiltig, ob er sie völlig ermüdete, auch war er nicht außerordentlich wählerisch hinsichtlich der Wege, auf denen er sie führte; denn so edelmüthig auch der junge Mann von Herzen war, so besaß er doch den unbewußten Eigensinn eines Menschen, der sein ganzes Leben hindurch keinen anderen Führer, als seinen eigenen Willen gekannt hatte. Zuweilen überraschte die jungen Athelings auf diesen ihren langen Spaziergängen irgend eine sonderbare Eigenthümlichkeit ihres Schildknappen, welche plötzlich und zufällig Dinge in ihm zum Vorschein brachte, von denen diese sanften Mädchenherzen sich nie Etwas hatten träumen lassen. Einmal entdeckten sie, tief unter den großen, über und über mit braunem und rostfarbigem Samen bedeckten Farrnkrautblättern liegend, das prächtige Gefieder ei-

nes todten Wildes, zu dessen Empfangnahme ein Dorfjunge einen Sack aus seiner Schürze machte. „Trag' es offen," sagte Louis, bei dessen Stimme der Knabe zusammenfuhr, „und wenn Dich Jemand fragt, woher Du es hast, so schick' ihn zu mir." Dies war seine Art, welche das ganze Dorf kannte und sich zu Nutze machte; er ließ sich nicht von der Jagd abhalten, verschmähte es aber, den erlegten Vogel aufzuheben, und überließ es zufälligen Streifzüglern aus dem Dorfe, ihn mitzunehmen. Beim ersten Anblicke dieses Vogels nahmen die Mädchen, offen gestanden, großes Aergerniß an einem derartigen Vergnügen — Marian traten sogar Thränen in die Augen. Sie sagte in einer kleinen Anwandelung von Schrecken, Mitleid und Unwillen, es sei grausam. „Grausam — nein!" versetzte Louis; „hat mein Gewehr eine schärfere Wunde verursacht, als irgend eines von dem Dutzend fashionablen Gewehren, die in einem oder zwei Tagen alle Echo's wach rufen werden?" Aber Marian blickte nur mit ihren schüchternen Augen hastig zu ihm empor und sagte halb lächelnd: „Wenn auch die Wunde nicht schärfer gewesen ist, so hätte doch vielleicht der arme Vogel gern noch eine Woche gelebt."

Und der junge Mann schaute empor in den warmen, über und über mit grünem Laub betüpfelten und gewissermaßen übergitterten blauen Himmel, und schaute rings herum in das dunkle Septemberlaubwerk, unter welchem hier und da ein gelbes Blatt flammte, ein feuriger Punkt mitten im Grün. „Ich halte das für

sehr zweifelhaft," sagte er mit gesenkter Stimme, obwohl ihn Jedermann in der mittäglichen Waldesstille deutlich verstand, „ob ich je wieder so glücklich sein kann. Glauben Sie nicht, daß es wünschenswerther sein würde, jetzt im Fluge erschossen zu werden, als eine Woche oder ein Jahr lang traurigeren Möglichkeiten ausgesetzt zu sein?"

Marian sagte kein Wort, trat aber erschrocken unter die Büsche zurück und klammerte sich mit einer scheuen, instinctmäßigen Bewegung an Rachel's Arm. „Wählen Sie für sich selbst," sagte Agnes; „aber entscheiden Sie nicht so kaltblütig über die Neigung oder Abneigung des armen Vogels. Wenn er befragt worden wäre, so bin ich überzeugt, daß er es vorgezogen haben würde, der Gefahr von den Gewehren in nächster Woche zu trotzen, als jetzt so ruhig unter den Farrnkrautblättern zu liegen."

Bei dieser Zurechtweisung überzog ein Jugenderröthen über seine übermüthige und nicht einmal auf seiner Ueberzeugung beruhende Behauptung Louis' Antlitz. Agnes hatte sich in Folge eines ergötzlichen, aber bei jungen Mädchen, die ältere Schwestern sind und in die Niemand verliebt ist, nicht ungewöhnlichen Processes, eingeredet, daß sie älter sei, als Louis, und war dann und wann einigermaßen geneigt, sich die Regelung der unpassenden Grundsätze oder Gesinnungen dieses Jünglings angelegen sein zu lassen und ihm guten Rath zu ertheilen.

Lord Winterbourne kam an: sie entdeckten diese

Thatsache sofort an der allgemeinen Bewegung im Dorfe, an dem Geräusche der Räder und an dem Hinundherlaufen einer Menge von Bedienten in der bestürzten Nachbarschaft. Alsdann bekamen sie allmälig ferne Jägergestalten und verworrene Gruppen feiner Damen zu Gesicht; aber selbst ohne diese sichtbaren und augenscheinlichen Anzeichen würde es für sie leicht genug gewesen sein, die Nachricht von ihrer Ankunft auf der umwölkten und finsteren Stirn Louis' und in der Angst, Furcht und Aufregung der armen kleinen Rachel zu lesen. Sie, das arme Kind, konnte nicht länger Abends in ihrem freundlichen Kreise erscheinen, und wenn ihr Bruder ohne sie kam, so überließ er sich gewaltsamen Ausbrüchen der Wuth, Entrüstung und Verzweiflung, die furchtbar mit anzusehen waren. Weder Mutter noch Töchter wußten, wie sie ihn besänftigen sollten; denn in ihrer Vorstellung war es noch viel entsetzlicher, als in seiner Erfahrung, der Paria und das Kind der Entwürdigung in diesem großen Hause zu sein. Durch die unerträgliche Bürde dieser Prüfungszeit dazu bewogen, gab sich Louis zuletzt ganz rückhaltslos seinen neuen Freundinnen hin, vertraute ihnen seine ungewissen und widerstreitenden Pläne an, erleichterte sein Herz, indem er seinem leidenschaftlichen Hasse vor ihnen freien Lauf ließ, und fand einen Trost in ihrem Mitgefühle. Jeden Tag kam er, halb zum Wahnsinn getrieben und mit dem festen Entschlusse, es nicht länger ertragen zu wollen; aber jeden Tag schlich auch, wäh-

rend er, den hübschen Kopf halb in die Hände begraben, im alten Armstuhle dasaß, ein süßer und unbeschreiblicher Trost in Louis' Herz; dieselbe Vision, welche er zuerst in der Sommerabend-Dämmerung am alten Gartenthore gesehen hatte, trieb ihn in demselben Blicke zum Gehen an, in welchem sie ihn bleiben hieß.

Siebentes Kapitel.

Eine Begegnung.

Dieser Zustand der Dinge dauerte ungefähr vierzehn Tage nach der Ankunft Lord Winterbourne's und seiner Gäste in der Halle fort. Sie sahen Mrs. Edgerley durch das Dorf und in die Kirche gehen; aber sie sah entweder die Mädchen nicht, oder erachtete es nicht für nothwendig, von ihnen die geringste Notiz zu nehmen. Da sie jetzt die frühere Verbindung zwischen ihrer Familie und der Lord Winterbourne's besser kannten, so freuten sie sich hierüber beinahe — beinahe; denn gewiß würde es angenehmer gewesen sein, ihr freundschaftliches Entgegenkommen zurückzuweisen, als zu finden, daß sie, ihre frühere Gönnerin, still die Bekanntschaft mit ihnen fallen ließ.

Der grasbewachsene, terrassirte Weg, welcher vom Dorfe Winterbourne nach der Landstraße führte und

auf der einen Seite von der niedrigen, die Ställe und Nebengebäude des Rectors umgebenden Mauer und die Hecke und das Stacket des alten Jägerhäuschens eingehegt, auf der anderen Seite aber nach den sich allmälig von da bis an die niedrigen, mit Weiden besetzten Ufer eines jener blassen Flüsse hinabziehenden Feldern zu frei und offen war, war kein für Fuhrwerke oder Pferde geeigneter Weg. Allein die Rivers, welche sich für Monarchen alles Dessen hielten, was sie übersahen, nahmen es mit dem Fußwege der Dorfbewohner nicht so genau, und das in diesem einzigen Punkte bei allen Familienmitgliedern gleiche Temperament führte eine für alle dabei betheiligten Personen und insbesondere für die Atheling's wichtige Collision herbei; denn an einem jener Tage, wo eben eine auf einem Spazierritte begriffene Gesellschaft aus der Halle mit in der Brise flatternden und wallenden Schleiern und Federn und Reitkleidern und einem angenehmen Gemurmel von Tönen, worin sich menschliche Stimmen, im Septemberwinde ein wenig lauter, als gewöhnlich, unter das Klingeln des Geschirres mischten, während die Hufschläge der Pferde auf dem Rasen zu dumpfen Tritten erstarben, gefiel es Miß Anastasia gerade in der Stunde und dem Augenblicke ihrer Annäherung, mit ihren beiden grauen Pony's am Thore des alten Jägerhäuschens vorzufahren. Natürlich war es der einfachste „Zufall" auf der Welt, dieses unbeabsichtigte „gelegentliche" Zusammentreffen. Als Miß Anastasia sie kommen sah, knurrte sie unwillig vor sich

hin und wunderte sich, wie es ihnen nur im Traume einfallen könne, in einer solchen Anzahl über den grasbewachsenen Weg der Dorfbewohner zu kommen und ihn mit ihren Pferdehufen zu zerschneiden. Sie hielt keinen Augenblick inne, um zu überlegen, wie die Räder ihres eigenen massiven Fuhrwerkes den Weg aufwühlten, und die Führerin der schönen Reiterinnen ihrerseits erstrahlte augenblicklich in der Hoffnung auf einen köstlichen Spaß. „Hier ist Cousine Anastasia, die gelehrteste alte Dame in Banburyshire. Entzückend! Jetzt, mein Herz, werden Sie die Löwin der Grafschaft sehen!“ rief Mrs. Edgerley einer ihrer jungen Begleiterinnen zu, ohne daran zu denken, oder sich darum zu kümmern, ob ihre Stimme ihre Verwandte erreichte oder nicht. Lord Winterbourne, der zur Seite seiner Tochter ritt, zog sich instinctmäßig hinter die ganze Gruppe zurück. Was man auch von Lord Winterbourne sagen mochte, sein schlimmster Feind konnte ihm nicht nachsagen, daß er Muth genug gehabt habe, sich offen den entrüsteten Aeußerungen der von ihm Verletzten oder in ihrem Rechte Gekränkten bloszustellen.

Miß Anastasia stieg so gemessen wie nur möglich aus dem Wagen, nickte Marian und Agnes zu, die im Garten waren — und zu deren Vertheidigung beim Sichtbarwerden so vieler Fremden eiligst ihre Mutter erschien — und blieb, ihre Pony's streichelnd und mit ihnen plaudernd, in ihrer braunen Tuchpelisse mit Pelzkragen und jener wunderlichsten aller bequemen Kopfbedeckungem am Thore stehen.

„Cousine Anastasia, wahrhaftig! I, Du liebes Geschöpf, wo bist Du denn diese ganze, ewig lange Zeit über gewesen? Würde das wohl ein Mensch glauben? Ach, wie entzückend, stets auf dem Lande zu leben; welche Strafe müssen wir für die Stadt und ihre Genüsse zahlen! Könnte wohl Jemand auf den Gedanken kommen, daß meine reizende Cousine wirklich älter ist, als ich?"

Bei diesen Worten warf die fashionable Schönheit, welche freilich auch schon zu verwelken anfing, ihre zarten Hände mit einer allerliebsten Geberde empor und zeigte auf die stattliche alte Dame vor ihr, in altmodischem Anzuge und mit unversteckten Furchen auf dem Antlitze. Es gab eine Zeit, wo Anastasia Rivers' lieblicher Teint vielleicht nicht einmal hinter dem Mrs. Edgerley's an Schönheit zurückstand; aber ihre Schönheit war längst geschwunden — und sie hatte sich nicht die geringste Mühe gegeben, sie zu bewahren. Sie blickte mit ihrem wohlwollenden, aber gebieterischen Gesichte empor, dem Jahre und Sorgen unleugbare Spuren aufgedrückt hatten. Sie gewahrte mit der augenscheinlichsten und unverhohlensten Verachtung das Gekicher, womit dieser Vergleich begrüßt ward. „Geh' Deiner Wege, Louise," sagte Miß Rivers; „Du warst früher einmal hübsch, was auch die Leute jetzt von Dir sagen mögen. Sei keine Närrin, Kind; und ich rathe Dir, mich in Frieden zu lassen."

„Entzückend! Ist sie nicht reizend?" rief die schöne Dame, zu ihrer Begleiterin gewendet, aus; „so frisch

und natürlich, und excentrisch — welche Acquisition für die Halle! Anastasia, Liebe, vergiß doch Deinen alten Groll. Es ist ja nicht die Schuld des armen Papa, daß Du als ein Frauenzimmer geboren worden bist, obgleich ich allerdings nicht umhin kann, zu gestehen, daß es ein großer Irrthum war; aber, Du liebes, freundliches, wohlwollendes Geschöpf, besuche *mich* doch wenigstens ein einziges Mal."

„Geh', Louise, ich rathe Dir, geh'," sagte die Ehrenwerthe Anastasia mit äußerster Selbstbeherrschung. „Armes Kind, keinesfalls habe ich einen Groll auf Dich. Du hast Dir Deinen Vater nicht selbst gewählt — hier führt Dein Weg hin. Ich überlasse die Halle Denjenigen, welchen es dort behagt; auf mich übt das alte Jägerhäuschen eine größere Anziehungskraft aus."

„Und wahrhaftig," rief Mrs. Edgerley aus, „es ist meine süße junge Freundin, die Verfasserin von —; mein liebstes Kind, was ist doch gleich der Titel Ihres Buches? Ich habe so ein schlechtes Gedächtniß. Unbedingt die reizendste Erzählung der Saison, und ich sterbe vor Verlangen, von einer anderen zu hören. Schreiben Sie schon wieder eine? O, bitte, sagen Sie Ja. Es würde mir das Herz brechen, wenn ich sehr lange darauf warten müßte. Sie müssen in die Halle kommen. Wir erwarten noch einige Gäste, die vor Sehnsucht sterben, Sie kennen zu lernen, und Sie dürfen meine Erwartungen nicht täuschen: *mir* verweigert nie ein Mensch den Gehorsam! Kommen Sie

her, ich muß Sie küssen, Sie allerliebstes Wesen. Ist sie nicht die holdeste kleine Schönheit auf der Welt? und ihre Schwester hat so viel Genie; es ist geradezu entzückend! Sie kennen also meine Cousine Anastasia; ist sie nicht reizend? Na, guten Morgen, Cousinchen — guten Morgen, Liebchen — also kommen Sie ja nach der Halle."

Miß Anastasia beobachtete von der Seite grimmig diese unerwartete Kundgebung von Freundschaft und richtete ihren scharfen Blick forschend auf Agnes, welcher der Zorn über ihre verletzte jugendliche Würde das Blut in die Wangen trieb, und Marian, die sich beschämt mit einem peinlichen Erröthen und dem schmerzlichen und beängstigenden Bewußtsein zurückzog, daß Louis ein unsichtbarer Zuschauer bei dieser Begrüßung sei und vollkommen ebenso bereit sein werde, das gleichgiltige Compliment Mrs. Edgerley's zu ahnden, „als ob sie seine Schwester sei." Die alte Dame heftete ihre Augen unverwandt auf ihre jungen Bekannten, bis die Reiter und Reiterinnen in Mrs. Edgerley's Cavalcade vorüber waren. Alsdann richtete sie sich in ihrer vollen, außerordentlichen Höhe empor und machte vor dem Letzten im Zuge eine tiefe Verbeugung — er seinerseits zog den Hut und verneigte sich bis zum Sattelbogen. Auf solche Art begrüßten einander Lord Winterbourne und die Tochter seines Bruders. Vielleicht hafteten die umherschweifenden Augen in seinem blutlosen Gesichte trotz ihres unstäten und ruhelosen Blickes auf der charakteristischen Gestalt Miß Rivers, jeden-

falls aber weilte dieser Blick lange genug auf der ganzen Gruppe, um die Mutter, die Töchter, die im Garten spielenden Kinder und die offene Hausthüre zusammen aufzufassen — ja, es war sogar möglich, daß er Louis sah, obgleich Louis hinten am Ende des Zaunes außer dem Bereiche seiner Augen gewesen war und wildes Jelängerjelieber um eine extemporirte Laube zu ziehen versucht hatte. Lord Winterbourne hielt kaum einen Augenblick, erachtete es auch durchaus nicht für nothwendig, sich wegen dieses unverschämten Glotzens zu entschuldigen, aber sie fühlten Alle, daß er sich das Haus gemerkt und unter den Fluch seines bösen Auges gelegt hatte. Als er vorbeigeritten war, schob sie Miß Rivers mit einer gebieterischen Geberde vor sich hinein. „Wir wollen doch sehen, was für ein Gewitter im Anzuge ist," sagte die Ehrenwerthe Anastasia, indem sie auf dem kleinen, neuen Sopha im alten Wohnzimmer Platz nahm. „Sein Auge verkündet Unheil!"

Achtes Kapitel.

Das Ungewitter zieht sich zusammen.

Der Besuch Miß Rivers war die schmeichelhafteste Aufmerksamkeit, welche sie ihren neuen Freundinnen erweisen konnte, denn die wenigen Besuche, welche sie machte, stattete sie nur einer sehr beschränkten Anzahl von Leuten, und zwar lediglich von Leuten ihres eigenen Ranges und Standes ab. Sie war außerordentlich neugierig in Bezug auf ihre Bekanntschaft mit Mrs. Edgerley und verlangte jeden Umstand derselben von ihrem Anfange bis jetzt zu wissen; und diese peremtorische alte Dame nahm auf einmal ein höchst begieriges und lebhaftes Interesse an dem armen kleinen Buche, auf dessen Namen sich Mrs. Edgerley nicht einmal zu besinnen vermochte, was ihr Agnes nicht vergessen konnte. Die Ehrenwerthe Anastasia erklärte plötzlich, daß sie nie Novellen lese, verlangte aber, daß man

„Hope Hazlewood“ unverzüglich in ihren Ponywagen lege. „Thue es sofort, meine Liebe; was man im Augenblicke thut, das kann man nicht vergessen,“ sagte Miß Rivers. „Du schreibst also Bücher, he? Nun, ich fragte Dich ja, ob Du begabt seiest; warum hast Du mir denn das nicht gleich gesagt?“

„Ich glaubte nicht, daß Sie das interessiren würde; es war nicht der Mühe werth,“ antwortete Agnes mit einiger Verwirrung und mit nicht geringer Besorgniß bei dem Gedanken an die furchtbare Kritik der alten Dame. Aber Miß Rivers hatte jetzt nichts Nothwendigeres zu thun, als sie mit dem Buche hinaus-zu-schicken, damit es ja nicht vergessen werde. Als die Mädchen gegangen waren, wandte sie sich zu Mrs. Atheling. „Was kann er Ihnen wohl anhaben, he?“ fragte Miß Anastasia plötzlich. „Was macht denn Will Atheling? Kann er Will ein Leid zufügen?“

„Nein,“ antwortete die Mama, durch die Aussicht auf einen Feind einigermaßen aufgeregt, aber voll Vertrauens auf das Ansehen und die Ehre des Familienvaters, dessen guten Namen und bescheidenen Grad von Wohlstand kein Feind vernichten konnte. „William ist nun schon zwanzig Jahre in seiner gegenwärtigen Stellung.“

„So, so,“ sagte Miß Rivers — „und der Knabe? Behalten Sie diese Mädchen sorgfältig im Auge; einem Teufel, wie ihm, wäre es wohl möglich, ihnen ein Leid zuzufügen; und wenn Sie diese Erfahrung

machen sollten, so melden Sie mir's. Sie schreibt also Bücher, dieses Ihr Mädchen? Sie ist ja nicht viel mehr, als ein Kind. Sie wollen mir doch nicht sagen, daß Sie nicht stolz auf sie seien?"

Mrs. Atheling antwortete, wie Mütter zu antworten pflegen, wenn ihnen solche Fragen vorgelegt werden. Sie sagte, halb ihre wahre Meinung gestehend, halb sich hinter einem Sophismus verschanzend: „Ja, Agnes ist ein gutes Mädchen und ein großer Trost für ihren Papa und mich."

Als die Mädchen ihren Auftrag ausgeführt hatten, sahen sie sich mit zweifelnden Blicken nach Louis um, fanden aber, daß er gegangen war, wie sie erwartet hatten. Während sie noch dort zögerten, wo er geweilt hatte, kam Miß Rivers wieder an die Thüre, um fortzugehen, sagte der Mama Lebewohl, drehte sich nochmals, ohne ein Wort zu sagen, um, und pflückte sehr ernst eine Rose ab. Sie that dies mit einer sonderbaren Förmlichkeit und Feierlichkeit, als ob es ein religiöser Gebrauch und nicht eine Sache des Privatgeschmackes gewesen wäre, befestigte sie irgendwo an einer nicht sichtbaren Stelle ihrer braunen Pelisse, winkte ihnen mit der Hand ein nochmaliges Lebewohl zu und sagte in peremtorischem Tone, laut genug, um in einer beträchtlichen Entfernung gehört zu werden, daß sie in einigen Tagen den Wagen nach ihnen schicken werde. Alsdann nahm sie in dem kleinen Fuhrwerke Platz und drehte ihre grauen Pony's nach der Landstraße herum, was keine leichte Sache

war. Ihre sichere und vollständige Meisterschaft über dieselben war für die Mädchen ein Gegenstand der Bewunderung. „Gott segne Sie, Miß, sie folgte den Jagdhunden so kühn, wie der kühnste Squire,“ sagte Hannah; „aber es ist eine große Veränderung mit Miß Taesi vorgegangen, seit ihr das Herz brach.“

Von einer solchen Aera war freilich keine geringere Veränderung zu erwarten. So dachten die Mädchen, einigermaßen feierlich gestimmt, als sie sich neben ihrer Mutter an die Arbeit setzten. Sie schienen selbst unwiderstehlich und geräuschlos auf dem Strome ihres Schicksals dahin-zu-gleiten, um ernsteren Schicksalen entgegen-zu-gehen.

Louis kam wieder, wie gewöhnlich, am Abende. Er hatte Mrs. Edgerley's Worte allerdings gehört und war, wie Marian im Stillen vorausgesehen hatte, über die Freiheit, welche sie sich genommen, wüthend, welche Thatsache sie, der sie am meisten anging, aus seinem gänzlichen und bedeutungsvollen Stillschweigen über den Gegenstand, in Verbindung mit der heftigen und leidenschaftlichen Verachtung, womit er dessenungeachtet Mrs. Edgerley betrachtete, deutlich entnahm.

„Sie werden wohl sicher genug sein,“ sagte er zur älteren Schwester. „Ihr Herz wird nicht deshalb brechen, weil sie den Titel Ihres Buches vergessen hat — aber — der Himmel helfe ihnen! — andere Herzen brechen wirklich. Es giebt unglückselige Narren auf dieser verrückten Welt, welche wahnsinnig ge-

nug sind, um sich durch einen Schmetterling von einer feinen Dame, welche Reputationen schafft, erheben und wieder in das Elend zurückstoßen zu lassen. Sie halten solche Menschen für ganz verächtlich, nicht wahr? Aber es giebt solche."

„Das müssen Leute sein, die keine Freunde und keine Familie haben — oder die mehr darauf geben, als ich," erwiederte Agnes; „denn ich bin nur ein Frauenzimmer, und Nichts außerhalb dieses alten Jägerhäuschens oder Bellevue könnte mich elend machen."

„Ah — das heißt jetzt," versetzte Louis und blickte instinctmäßig nach Marian, deren blasse Rosen und wechselnden Stimmungen bereits von einiger Besorgniß über die Grenzen dieser verzauberten Mauern hinaus zu zeugen anfingen. „Der bloße Anblick Ihrer Sicherheit könnte möglicherweise für uns, die wir keine Familie — keine Heimath! Nichts, gar Nichts unter dem Himmel haben, unerträglich sein."

„Nichts, als solche Lappalien, wie Kraft und Jugend und ein muthiges Herz, eine Sie herzlich liebende Schwester und einige — einige Freundinnen — und am Ende doch jedenfalls den Himmel selbst. O, Louis!" sagte Agnes, die bei dieser, wie bei anderen Gelegenheiten, sehr geneigt war, die ältere Schwester dieses „Knaben" zu sein, und ihm rieth, „was zu seinem Frieden diente."

Er sagte Nichts. Als er endlich von seiner über den Tisch gebückten Stellung aufblickte, geschah es,

um mit glühenden, verschlingenden Augen nach Marian hinzublicken — der armen, kleinen, holden Marian, die bereits vor ängstlicher Besorgniß um ihn so bleich war. Alsdann brach er plötzlich in die Worte aus: — „Dieses arme Schwesterchen, welches mich so herzlich liebt — wissen Sie, was sie in diesem Augenblicke thut — sie muß vor ihnen singen! — wie die Gefangenen in Babylon, um die Räuber zu kurzweilen. Und meine Freundinnen — Himmel! Sie haben gehört, was dieses Weib heute zu sagen wagte."

„Mein Lieber," sagte Mrs. Atheling, die Louis wie „ihren eigenen Sohn" zu behandeln gestand, „denke den ganzen Tag über an den Himmel, um so besser für Dich — aber ich kann es nicht dulden, daß Du einen solchen Namen auf diese Weise gebrauchst."

Diese einfache Zurechtweisung that mehr für Louis, als hundert Philosophien. Er lachte leise, nahm bewegt einen Augenblick lang Mrs. Atheling's Hand in die seinige — und sagte mit einem momentanen Lächeln der Zufriedenheit und Wonne: „Danke, Mutter!" Alsdann aber übergoß sein Gesicht plötzlich eine dunkle und leidenschaftliche Röthe; er warf Mrs. Atheling einen besorgten, aber hochmüthigen Blick zu, und zog seine Hand hinweg. Der Flecken auf seiner Geburt war ein Geist an Louis' Seite und verließ ihn kaum einen Augenblick lang bei Tag oder Nacht.

Als er sie verließ, begleiteten sie ihn, wie gewöhnlich, bis an das Gartenthor, die Mutter mit einem Umschlagetuche über der Haube, die Mädchen in

bloßen Köpfen, deren schönes Haar die Mondstrahlen vergoldeten. Sie standen Alle zusammen in heiterem Gespräche am Thore und trugen ihm beim Abschiede freundliche Grüße an Rachel auf — und Niemand von der kleinen Gruppe bemerkte eine Figur, die plötzlich aus dem Dunkel heraustrat und am Stacket des Gartens hinglitt. „Was, Junge, Du hier?" schrie plötzlich eine Stimme hinter Louis, der betroffen zur Seite trat, und Alle bebten ein wenig zurück, als sie im Mondlicht das marmorweiße Gesicht Lord Winterbourne's erkannten.

„Was soll denn das heißen, Sir, zu so später Stunde im Lande umherzustreichen?" sagte der Fremde — „was für eine Verschwörung wird hier angezettelt, he? — Was machst Du denn bei einem Pack Frauenzimmern? Nach Hause in Dein Loch, Du heimtückischer junger Vagabund — was machst Du denn hier?"

Marian, die am wenigsten muthige von den drei Frauenzimmern, legte in Folge einer plötzlichen Regung — nicht des Muthes, sondern des Schreckens — ihre Hand schnell auf Louis' Arm. Der junge Mann, welcher sein Gesicht herausfordernd und wüthend dem Eindringling zugekehrt hatte, drehte sich augenblicklich um und ergriff die kleine, furchtsame Hand, etwa wie ein Mensch in Gefahr nach einem unverwundbaren Schilde greifen würde. „Sie sehen, Mylord, ich bin außer dem Bereiche Ihrer Beleidigungen, wie Ihrer Gönnerschaft," sagte der Jüngling, dem das Blut in den Adern kochte und der sich in diesem Augenblicke

weniger, als eine wildfremde Person, die nie seinen Namen gehört hatte, um Lord Winterbourne kümmerte.

„Bursche, wenn Du diese armen Leute betrügst — so muß ich Ihnen die Wahrheit sagen,“ sagte der Mann, welcher Louis' Vater genannt wurde. „Wissen Sie auch, wer er ist, meine gute Frau, dieser faule junge Schlingel, daß Sie ihn meinen bekannten Wünschen zum Trotz beherbergen? Nach Hause, Du junger Vagabund, nach Hause! Dieser Junge ist —“

„Mylord, Mylord,“ fiel ihm Mrs. Atheling plötzlich in höchster Aufregung in's Wort, „wenn sich eine Schmach an seinen Namen knüpft, so haben Sie am allerwenigsten Grund, sie öffentlich bekannt zu machen, denn sie trifft nicht ihn, sondern Sie. Gehen Sie hinweg, Sir, fort von meiner Thüre, wo Sie einst Unheil genug angerichtet haben, und versuchen Sie nicht den armen Knaben zu beleidigen, oder zu verletzen — vielleicht wissen wir besser, als Sie, wer er ist.“

Was den vorsichtigen und gelassenen Lippen der Mama eine so kühne und übereilte Rede entriß, hat nie Jemand zu sagen vermocht; die Wirkung derselben aber war electrisch. Lord Winterbourne trat plötzlich zurück, blickte sie mit stieren Augen im Mondlicht an und stieß einen gemurmelten und unhörbaren Fluch aus. „Nach Hause, Du Hund!“ wiederholte er in einem mechanischen Tone, schwenkte die Hand mit einer drohenden und unverständlichen Geberde und drehete sich um, um hinwegzugehen. „So lange, als die

Thüre die Ihrige ist, meine Gute, werde ich mich in Acht nehmen, ihre Schwelle zu überschreiten," sagte er bedeutsam, ehe er sich entfernte, und alsdann verschwand der Schatten aus dem Mondlichte, der verstohlene Schritt erstarb auf dem Grase und sie standen wieder allein mit klopfenden Herzen da. Die Mama nahm Marian's Hand aus der des Jünglings, aber nicht unfreundlich, und bat ihn mit liebevollem Ernst, zu gehen. Er bedachte sich lange, gehorchte aber endlich, theils um ihrer dringenden Bitten, theils um Rachel's willen. Unter anderen Umständen würde diese Provocation Louis wahnsinnig gemacht haben; aber er drückte Agnes mit aufgeregter Lustigkeit die Hand, während er am Thore zögerte, um einen Schatten an dem Fenster des Wohnzimmers zu beobachten, wohin Marian mit ihrer Mutter gegangen war. „Der Himmel gebe, daß ich ihm nicht unterwegs begegne," sagte Louis; „da ist der Adjunct — diesmal will ich um des Vorgefallenen und um Ihretwillen artig sein und seine Begleitung annehmen; aber die Wahrheit zu gestehen, ist mir Alles gleichgiltig, was mir heute Abend zustoßen kann."

Neuntes Kapitel.

Eine Krisis.

Marian, die ihre Mutter heute Abend zärtlich zu Bette brachte, als ob sie ein kleines Kind gewesen wäre, die aber während der langen kalten Stunden vor der Morgendämmerung in einer unklaren und unbeschreiblichen Gemüthsbewegung wach dalag und in der sich das Herz wie Etwas regte, das ihr nicht angehörte — wie eine neue und seltsame Existenz, — schlief, von dieser plötzlichen und stürmischen Einströmung unbekannter Gefühle erschöpft und völlig ermattet, weit in den nächsten Vormittag hinein. Die Mama, welche im Gegentheil sehr zeitig auf war, kam zu einer ganz ungewöhnlichen Stunde in die Schlafkammer ihrer Töchter und blieb, als sie mit Dank gegen Gott Marian's tiefen jugendlichen Schlummer wahrnahm, mit Thränen in den Augen vor dem Bette

stehen, um die schöne Schläferin zu betrachten. Bleicher als gewöhnlich, mit einem Schatten unter ihren geschlossenen Augenlidern und noch etwas Thau auf den langen Wimpern — die eine Hand nach Kinderart unter die Wange und die andere mit ihren perlmutter- und rosenfarbigen Fingerspitzen auf das weiße Deckbette gelegt — hätte Marian ohne die bewegte menschliche Aufregung, die sich augenscheinlich selbst erschöpft hatte und in Ruhe übergegangen war, für die verzauberte Schöne des Mährchens gelten können — in der That glich sie aber weit mehr einem Kinde, das sich in den Schlaf geweint hatte. Ihre Schwester stahl sich leise von ihrer Seite hinweg, um ihren Schlummer nicht zu stören, und sie ließen beim Fortgehen die Thüre halb aufstehen, um es zu hören, wenn sie sich regte. Hierauf gingen sie sacht und flüsternd die Treppe hinunter.

Mrs. Atheling war unruhiger und aufgeregter, als sie gestehen wollte; was sie sagte, während sie mit Agnes an dem stillen Frühstückstische saß, war ein Auskunftsmittel, an das sie ersichtlichermaßen selbst keinen Glauben hatte. „Meine Liebe, wir müssen versuchen ihn von einem Geständniß zurückzuhalten," sagte Mrs. Atheling mit sorgenumwölkter Stirn; es war nicht nöthig Namen zu nennen, denn keine von Beiden hatte den Auftritt von gestern Abend vergessen.

Nach einer längeren Pause sprach die Mama wieder: „Ich glaube fast, wir sollten nach Hause gehen; vielleicht würde sie es vergessen, wenn sie nicht mehr

hier wäre. Agnes, meine Liebe, Du mußt ihn überreden, Nichts zu sagen; er schenkt Deinen Worten große Aufmerksamkeit."

„Aber, Mama — Marian?" warf Agnes ein.

„O, Agnes, Agnes, mein liebes schönes Kind," sagte Mrs. Atheling mit einer plötzlichen Gefühlsaufwallung, „es war nur Freundschaft, Mitgefühl — ihr freundliches Herz; sie wird nicht mehr daran denken, wenn Nichts vorfällt, was es ihr in den Kopf setzt."

Agnes sagte Nichts, hatte aber ihre entschiedenen Zweifel in dieser Hinsicht; und sodann lag es ja ganz auf der Hand, daß sie an ihre eigenen Voraussagungen nicht glaubte, und diesen ersten Eindrang in die Familie mit einer Mischung von Aufregung, Furcht und Unruhe betrachtete, die sehr ungemüthlich mit anzusehen war.

Nach ihrem Scheinfrühstück schlichen sich Mutter und Tochter wieder die Treppe hinauf. Sie waren noch nicht einen Augenblick im Zimmer gewesen, als Marian erwachte — erwachte — und vor Schrecken und Erstaunen darüber, Agnes angekleidet und die Mutter an ihrer Seite stehen zu sehen, bestürzt in die Höhe fuhr. Alsdann begann sie sich zu besinnen, erröthete plötzlich, wandte ihr von einer brennenden Röthe gewaltsam überströmtes Gesicht hinweg und rief aus: „Ich konnte nicht anders — ich konnte nicht anders; möchtest Du dabei stehen und es ruhig mit ansehen, daß sie ihn wahnsinnig machen? O, Mama, Mama!"

„Mein Liebling, es denkt ja Niemand daran Dich zu tadeln," sagte Mrs. Atheling, die heftig zitterte und sehr ängstlich aussah. „Er that uns Allen sehr leid, der arme Junge, und Du hast nur gethan, was Du als eine muthige kleine Freundin thun mußtest — was ich selbst gethan haben würde, wenn ich ihm zunächst gestanden hätte," sagte die Mama mit großem Ernst und Eifer, that aber dabei des Guten entschieden zuviel.

Diese Erklärung erschien Marian nicht ganz befriedigend. Sie wendete sich wieder verdrießlich hinweg und fragte mit einem Seitenblick auf Agnes: „Warum habt Ihr mich denn nicht geweckt? — es scheint schon ganz spät zu sein. Ich bin doch nicht krank? Ich begreif' es nicht — warum habt Ihr mich denn schlafen lassen?"

„Still, Liebchen! Weil Du gestern Abend ermüdet warst und spät zu Bette gegangen bist," antwortete die Mama.

Diese Theilnahme und Zärtlichkeit schien aber Marian eher zu beunruhigen, als zu besänftigen. Ihre Farbe wechselte rasch, ihre Brust hob sich stürmisch, in ihren Augen sammelten sich Thränen. „Ist denn Etwas vorgefallen, während ich geschlafen habe?" fragte sie hastig und in sehr leisem Tone.

„Nein, nein, mein Herz, nicht das Geringste," sagte die Mama zärtlich; „wir glaubten nur, Du müßtest müde sein."

„Aber Du und Agnes waret ja auch so lange

auf, wie ich — warum waret Ihr denn nicht müde?" fragte Marian weiter, immer noch mit einiger eifersüchtigen Furcht. „Bitte, Mama, geh'; ich möchte mich ankleiden und werde sodann hinabkommen."

Sie verließen sie ihrem Wunsche gemäß, aber immer noch mit einiger Angst und Besorgniß, und die Mama wartete auf Marian in ihrem eigenen Zimmer, während Agnes in das Wohnzimmer hinabging — gerade noch zu rechter Zeit, denn, als sie eben ihren Sitz einnahm, stürmte Louis erhitzt und ungeduldig zur Thüre herein.

Louis grüßte sehr hastig und war viel zu neugierig und aufgeregt, um sehr artig zu sein. Er sah sich mit plötzlicher Angst und Enttäuschung im Zimmer um. „Wo ist sie? — ich muß Marian sehen!" rief Louis. „Was! Sie wollen doch nicht sagen, daß sie nach dem gestern Abend Vorgefallenen krank sei?"

„Nicht krank, aber auf ihrem (eigenen) Zimmer," erwiederte Agnes, durch die Frage einigermaßen in Verlegenheit gesetzt.

„Ich werde warten, so lange es Ihnen gefällt, wenn ich warten muß," sagte Louis ungeduldig; „aber, Agnes! warum sollten Sie gegen mich sein? Ich vergesse mich natürlich; zürnen Sie mir deshalb? Ich vergesse Alles, nur nicht den gestrigen Abend; lassen Sie mich Marian sehen. Ich verspreche Ihnen nicht in sie zu dringen, und werde fortgehen, wenn sie mir es heißt."

„Nein, es ist nicht das," antwortete Agnes zö-

gernd; „aber, Louis, es ist ja gestern Abend gar Nichts vorgefallen — bitte, denken Sie nicht daran. Nun wohl," sagte sie dringend, als seine hastige Geberde das verneinte, was sie sagte, „die Mama bittet Sie, Louis, heute Nichts zu sagen."

Er drehte sich mit bestürzter, aber stolzer Miene nach ihr um. „Ich verstehe — meine Schmach darf nicht hierher kommen," sagte er; „aber sie dachte nicht daran; sie, die reinste Lilie auf der Erde! Ach! also war es ein Traum, wirklich? Und Ihre Mutter, — Ihre Mutter sagt, ich solle hinweggehen?"

„Nein, gewiß nicht," antwortete Agnes fast weinend. „Nein, Louis, Sie wissen das besser; mißverstehen Sie uns nicht. Sie ist so jung, so sanft und zärtlich. Die Mama wünschte nur um unser Aller willen, daß Sie jetzt Nichts sagen möchten."

Auch dieser milderen Form der Bitte schenkte der heftige junge Mann nicht die geringste Aufmerksamkeit. Er nahm jetzt ohne Erröthen zu der crassesten Schmeichelei seine Zuflucht, um die arme Agnes für sich zu gewinnen. Er schien nicht mehr Louis zu sein, so gänzlich umgewandelt war sein Benehmen. Er war nur ein außerordentlich ungestümes und beharrliches Exemplar vom Genus „Liebhaber" ohne irgend eine persönliche Individualität.

„Was! kein Wort? Könnte irgend ein Mensch solch' ein Opfer fordern?" rief dieser eigensinnige und stürmische Jüngling aus. „Es ist vielleicht, wie Sie sagen, Nichts, gar Nichts — aber es scheint mir, als

ob mein Leben — meine Existenz daran hinge. Nicht zu wissen, ob diese Hand mir oder einem Anderen gehört — diese Hand, welche mich gerettet — vielleicht vor einem Morde gerettet hat? — Denn er ist ein alter Mann, wenn auch ein eingefleischter Teufel, und ich würde ihn vielleicht auf der Stelle getödtet haben."

„Louis! Louis!" rief Agnes aus und starrte ihn voll Entsetzen und Aufregung an. Er ward plötzlich ruhig, als er ihr Auge erhaschte.

„Es ist vollkommen wahr," sagte er mit einer ernsten und feierlichen Ruhe. „Dieser Mensch, welcher der Fluch meines Lebens gewesen ist und es elend gemacht hat — dieser Mensch, welcher es wagte mich vor ihr und Ihnen zu beschimpfen — glauben Sie, ich hätte ein Mann sein und diese unerträgliche Dornenkrone des Unrechts noch immer tragen können?"

Während er sprach, begann er mit ungeduldigen Schritten und umwölkter Stirn im Zimmer auf und ab zu gehen. Mrs. Atheling, die seine Stimme gehört, aber ihre ängstliche Neugier so lange wie möglich unterdrückt hatte, kam jetzt, außer Stande sie noch länger zurückzuhalten, ruhig herab. Louis sprang an ihre Seite, ergriff ihre Hand, führte sie im Zimmer umher, bat, machte Vorstellungen, überredete. Die Mama, deren gutes Herz vom ersten Augenblicke an ein vollständiger und entschiedener Verräther gewesen war, war Louis durchaus nicht gewachsen. Sie gab ohne Widerstand nach, ehe er mit seiner Beschwörung

nur halb zu Ende war; sie behauptete ihr Terrain nicht einmal halb so gut, wie Agnes, welche insgeheim ebenfalls im Interesse des jungen Liebhabers war. Als sie aber eben zu dem Schlusse gekommen waren, daß er Marian solle sehen dürfen, trat Marian selbst, die Niemand erwartete, plötzlich ins Zimmer. Die hübsche Stirn der jungen Schönheit war finsterer, als man sie je zuvor gesehen hatte; ihre zusammengezogenen rothen Lippen verriethen Trotz und in ihrer Haltung sprach sich eine gewisse erzürnte Würde, wie bei einem beleidigten Kinde, aus. „Gewiß hat sich heute Morgen etwas sehr Seltsames zugetragen," sagte Marian mit einiger Hitze; „sogar die Mama sieht aus, als ob sie ein wunderbares Geheimniß wüßte. Wie es scheint, soll Jedermann es zu erfahren bekommen, nur ich nicht."

Bei diesen Worten verloren die Verschwörerinnen gegen Marian's Frieden den Muth; sie traten zurück und trennten sich. Die andere leidenschaftliche Hauptperson eilte sogleich auf die zürnende Titanin zu, welche sich nur verbeugte und ihn nicht einmal ansah. Die Sache war die, daß Marian, sehr beschämt bei dem Gedanken an ihren eigenen plötzlichen Impuls, nie in einer weniger günstigen Stimmung gewesen war; es war ihr zu Muthe, als habe sie selbst nicht ganz recht gehandelt — als habe sie irgendwo ein Geheimniß ihres Busens verrathen und müsse jetzt, wo sie entdeckt sei, die bereitesten Mittel anwenden, um es wieder zu verbergen; und außerdem konnte der hastige

kleine Geist, der seinen eigenen Stolz und seine eigene Laune hatte, den Gedanken nicht ertragen, diesen Morgen gehätschelt und enschuldigt worden zu sein, als ob gestern Abend „Etwas vorgefallen" wäre. Jetzt, wo es vollkommen auf der Hand lag, daß Nichts vorgefallen war, — jetzt, wo Louis wohlbehalten, hübsch und ungeduldig vor ihr stand, schloß Marian, daß es Zeit sei, eine vertheidigende Stellung einzunehmen.

Zehntes Kapitel.

Wolken.

Das Ende von Allem war natürlich — obgleich Louis eine Masse von Schwierigkeiten überwinden mußte, auf welche dieser ungestüme junge Gentleman nicht gerechnet hatte, — daß Marian sich seinen Betheuerungen ergab und, voll der holdesten Aufregung, weinend und erröthend, voreilte, um sich an die Brust der kaum weniger aufgeregten Mutter zu werfen und von Agnes, deren phantastische jugendliche Ehrerbietung vor diesem unbekannten Zauberer durch das nicht minder jugendliche, muthwillige Teufelchen, welches demselben Streiche spielt, gemäßigt wurde, mit einer gewissen Mischung von heiliger Scheu, Heiterkeit und Sympathie betrachtet zu werden. Allein Mrs. Atheling's Stirn umwölkten immer ängstlichere Besorgnisse, als sie den jungen Mann betrachtete, der ihr jetzt

den Mutternamen gab. Was er anfangen sollte — wie Marian alle Wechselfälle der nothwendig langen Prüfungszeit, die ihnen bevorstand, würde ertragen können — welchen Einfluß Lord Winterbourne auf das Schicksal seines angeblichen Sohnes auszuüben vermochte — was der Papa selbst zu dieser plötzlichen Verlobung sagen und wie er sich mit dem Gedanken werde aussöhnen können, ein Kind, und noch dazu ein in Unehren erzeugtes Kind, seines alten Feindes in sein eignes ehrbares Haus aufzunehmen — diese Erwägungen beunruhigten das Herz und störten den Frieden der ängstlich besorgten Mutter, die bereits sich selbst schwer zu tadeln begann, aber wohl nicht sah, was sie am Ende Anderes hätte thun können. Ein Sohn der Schande, und Lord Winterbourne's! — ein junger, bisher abhängiger Mann ohne Bildung, ohne Beruf, ohne Vermögen, ohne Fähigkeit, Etwas in der Welt zu nützen. Und ihre so hübsche Marian! — das liebliche Gesicht, welches überall Huldigung gewann, und bei dessen Anblick jedes andere Gesicht unwillkürlich lächelte. Immer finsterer und finsterer ward die Wolke auf Mrs. Atheling's Stirn; sie entfernte sich aus der Gegenwart dieser beiden glücklichen jungen Träumer und ging mit schwerem Herzen hinein. Zum ersten Male in ihrem Leben bangte ihr vor dem Gedanken, an ihren Gatten zu schreiben, und sie saß müßig auf einem Stuhle, den sie von ihrem Fenster hinweggerückt hatte, und marterte sich mit den vergeblichsten und fruchtlosesten Speculationen

über Das und Jenes ab, was hätte geschehen können, um dieses Schicksal abzuwenden.

Es verstrich indessen keine sehr lange Zeit, ehe Mrs. Atheling etwas Anderes fand, um ihre Gedanken zu beschäftigen. Hannah war in die Wohnstube getreten und hatte feierlich einen Mann an der Thüre angemeldet, der sie zu sprechen wünsche. Mit einer aus ihrem aufgeregten Gemüthszustande leicht erklärlichen bangen Ahnung stand Mrs. Atheling auf und eilte an die Thüre. Der Mann war ein fadenscheiniger und respectabler Amanuensis eines Anwaltes. Er legte ihr ein offenes Schriftstück und sodann einen Brief in die Hand. Das Schriftstück, welches sie mit großer Hast und Unruhe überflog, war eine förmliche Aufforderung, das unter dem Namen „das alte Jägerhäuschen" bekannte Grundstück, das Eigenthum Reginald's, Lord Winterbourne's, zu räumen oder gerichtlicher Hilfsvollstreckung gewärtig zu sein. „Das Eigenthum Lord Winterbourne's! — Es ist das unsrige — es ist das Eigenthum meines Mannes. Was soll denn das heißen?" rief Mrs. Atheling aus.

„Ich weiß Nichts von der ganzen Sache, aber Mr. Lewis' Brief wird darüber Aufschluß geben," sagte der Bote höflich, aber nicht achtungsvoll, und die geängstigte Herrin des Hauses eilte, voll der größten Besorgniß und Verlegenheit, hinein, um den Brief zu öffnen und nachzusehen, worin dieser Aufschluß bestand. Er war nicht sonderlich befriedigend. Mit freundschaftlicher Gesinnung, aber auch mit einer

höchst vorsichtigen und advokatenmäßigen Rücksicht auf das Interesse seines unmittelbaren Clienten meldete Mr. Lewis, dieselbe Person, welche mit dem Testamente der alten Miß Bridget betraut worden und Lord Winterbourne's Rechtsfreund war, die Absicht seines Auftraggebers von Miß Bridget's Häuschen „wieder Besitz zu nehmen." „Sie werden sich erinnern," schrieb der Anwalt, „daß ich nicht verfehlt habe, Sie auf die Unsicherheit Ihres Besitztitels aufmerksam zu machen. Wenn es Miß Bridget Atheling nur auf ihre Lebenszeit verwilligt worden ist — und ich glaube, daß es sich allerdings so verhält — so hatte sie in der That kein Recht, es Jemandem zu vermachen, und in so weit ist ihr Testament null und nichtig. Man hat mir mitgetheilt, daß vollkommen beweiskräftige Urkunden vorhanden sind, welche diese Thatsache über allen Zweifel erheben, und daß jeder Widerstand vollkommen vergeblich sein würde. Als Freund würde ich Ihnen rathen, einen solchen nicht zu versuchen; das Eigenthum ist wirklich von sehr geringem Werthe, und obgleich ich gegen das Interesse meines Standes spreche, so halte ich es doch für meine Pflicht, Sie vor einem kostspieligen Processe mit einem Manne, wie Lord Winterbourne, für den Geld keine Rücksicht ist, zu warnen. Um Ihrer Familie willen beschwöre ich Sie, sich ruhig zu überlegen, ob es nicht besser ist, wenn Sie Ihren Gefühlen einige Gewalt anthun und ohne Widerstand das alte Haus aufgeben, das für Niemanden von großem Werthe ist, und auf das My-

lord selbst keinen Anspruch erheben würde, wenn er nicht einmal die Grille hätte, keine kleinen Eigenthümer in seiner Nachbarschaft zu leiden. Es würde mir sehr unangenehm sein, wenn er Etwas von dieser Mittheilung erführe. Ich schreibe Ihnen lediglich aus persönlicher Theilnahme als ein alter Freund."

Mrs. Atheling stand, mit den Papieren in der Hand, hastig von ihrem Sitze auf. „Ihm widerstehen!" rief sie aus — „ja, gewiß, bis aufs Aeußerste;" — aber in diesem Augenblicke drangen durch die halb offene Thüre laute und fröhliche Stimmen umherschwärmender Kinder herein, welche die Mutter verstummen machten und wie ein Zauber auf sie einwirkten. Bell und Beau, die zum ersten Male in ihrem Leben einigermaßen vernachlässigt wurden und in den Schatten zurücktraten, entschädigten sich dafür in der Küche, wo sie über Hannah die absoluteste und rücksichtsloseste Herrschaft ausübten. Die Mama sank, stillschweigend, bleich und mit Schmerz und Schrecken im Antlitze, wieder auf ihren Stuhl zurück. War dies der erste Anfang der unheilvollen Wirkung des „bösen Auges?"

Hier blieb sie lange stillschweigend sitzen und dachte traurig darüber nach. Bald war sie geneigt, sich selbst wegen ihrer Uebereilung zu tadeln — bald mit einem natürlichen Ausbruche der Entrüstung geneigt, ihren ersten Ausruf zu wiederholen und diesem Acte tyrannischer Unterdrückung zu widerstehen — bald von dem plötzlichen Schrecken einer ängstlichen und furcht-

samen Mutter ergriffen, und beinahe entschlossen, augenblicklich ohne weitere Unterhandlungen in ihre eigene sichere Heimath zurückzukehren und die neue Erbschaft ohne ein Wort aufzugeben. Aber sie war nicht erfahren im Gange der Welt, oder im Rechte, oder in dem nothwendigen Ceremoniell. Widerstand war für sie ein bloßes unbestimmtes Wort, von dem sie nicht wußte, was es bedeutete, und es fiel ihr keine andere in dieser Angelegenheit zu ergreifende Maßregel ein, als die allgemeine Nothwendigkeit, „einen Advokaten zu Rathe zu ziehen," die an sich selbst unbehaglich und gefährlich war. Je mehr Mrs. Atheling darüber nachdachte, desto hoffnungsloser wurde sie, und endlich gab sie die ganze Sache auf. Sie hatte das Glück dieses schlechten Mannes in allen nur möglichen Wechselfällen des Schicksals erkannt, und setzte in ihrer Einfalt kein Vertrauen auf die abstracte Macht des Gesetzes zur Aufrechthaltung des, wenn auch noch so begründeten Rechtes William Atheling's, dem es schwer ankommen mußte, Advokatengebühren gegen Lord Winterbourne zu bezahlen.

Sodann rief sie ihre Töchter herein, die Louis erst jetzt, und nur mit höchstem Widerstreben, zu verlassen sich bereitwillig fand, und hielt mit ihnen eine lange und aufgeregte Berathschlagung. Die Mädchen wurden durch die Neuigkeit förmlich niedergedonnert; diese neue und außerordentliche „Erfahrung" von einem wirklichen Feinde machte einen gewaltigen Eindruck auf sie, obgleich sie Agnes' umherschweifende Einbildungs-

kraft beinahe eben so sehr fesselte, wie sie ihr Herz zusammenpreßte. Was Marian anbetrifft, so saß sie bestürzt da und blickte mit einer undeutlichen Ahnung, daß Louis die Veranlassung dazu sei, und mit einer sehr schweren herzbrechenden Niedergeschlagenheit in ihren aufgeregten Gedanken bald von der Mama auf Agnes, bald von Agnes auf die Mama. Marian besaß zwar keine sehr lebhafte Einbildungskraft, war aber in dieser Krisis ihres jungen Lebens ein wenig von der allgemeinen Romantik angesteckt worden und sah, durch dieses erste Unheil drohende Anzeichen entmuthigt, sogleich in jener goldenen Zukunft, über welche Louis so entzückend geschwärmt hatte, Wolken und Ungewitter aufsteigen.

Und es konnte gar kein Zweifel obwalten, daß dieses plötzlich geschlossene Verlöbniß, übereilt, unklug und schlecht überlegt, wie es war, den ganzen Handel peinlich verwickelte. Wenn es bekannt wurde, — und wer konnte dem Dorfgeschwätze die beständigen Besuche Louis' oder seine unverhohlene Hingebung verhehlen? — Dann brachte es augenscheinlich den vermeintlichen Vater und Sohn in öffentliche Opposition zu einander. „Aber Lord Winterbourne ist ja nicht sein Vater!!“ rief Marian plötzlich unter Thränen und mit Heftigkeit aus. Mrs. Atheling schüttelte den Kopf und sagte, daß die Leute dies wenigstens glaubten, und daß es eine offene Kriegserklärung sein werde.

Allein kein einziges Mitglied der Familienconferenz vermochte in diesem Augenblicke der Angst und

Sorge einen Rath zu ertheilen. Charlie kam — das war ein großer Trost und eine wahre Herzenserleichterung. „Wenn Charlie sich auf irgend Etwas versteht, so ist es natürlich das Recht," sagte Mrs. Atheling mit einer plötzlichen Freude bei dem Gedanken, daß Charlie dasselbe volle sechs Monate studirt habe und mithin sehr gründlich in dem Gegenstande unterrichtet sein müsse. Und sodann holte Agnes ihr Brouillon, und die gute Mutter setzte sich hin, um den ungemüthlichsten Brief zu schreiben, welchen sie jemals während dieser ganzen zweiundzwanzig Jahre an ihren Gatten geschrieben hatte. Vor Allem hatte sie ihm Marian's Verlobung mitzutheilen, von welcher keinesfalls vorauszusetzen war, daß sie ihm gefallen würde — ihm, der Louis nicht einmal kannte und sich von seinen persönlichen Gaben und Vorzügen keine Vorstellung bilden konnte — und sodann die Nachricht von dieser Aufforderung und von dem thätigen und mächtigen Feinde, der plötzlich gegen sie aufgetaucht war. Mrs. Atheling brauchte sehr viel Zeit, um diesen Brief abzufassen, seufzte aber schwer bei dem Gedanken, wie bald der Papa ihn gelesen haben und alle seine angenehmen Phantasien hinsichtlich dieses kleinen Familienbesitzthums auf dem Lande und seiner glücklichen Kinder zerstört sehen würde. Charlie kam — sie setzten Alle ein festes Vertrauen auf Charlie, obgleich er nur ein Knabe war; dies war die einzige tröstliche Aussicht in den ängstlichen Augen der Mama.

Elftes Kapitel.

Der Ehrwürdige Lionel Rivers.

Am nächsten Tage ward diese beunruhigte und tiefbekümmerte Familie, einigermaßen zu ihrer Bestürzung, durch einen höchst unerwarteten und feierlichen Besuch von Seiten des Rectors beehrt. Der Rector hatte in Statur, Gestalt und Gesichtszügen eine bedeutende Aehnlichkeit mit Miß Anastasia und war, wie sie selbst gestand, ein unzweifelhafter Rivers, da er nicht nur in seinem Aeußern, sondern großentheils auch in seinem Temperamente alle Familienzüge an sich trug. Es setzte ihn eigentlich nicht wenig in Verlegenheit, einen befriedigenden Grund für seinen Besuch anzugeben; er sagte zwar feierlich, daß er es für eine Pflicht des Kirchspielgeistlichen halte, sich mit allen seinen Pfarrkindern bekannt zu machen; allein diese Worte kamen nicht mit halb soviel Salbung oder natürlichem Anstande von seiner stolz aufgeworfenen Lippe,

wie sie aus dem freundlichen Munde Mr. Mead's gekommen sein würden. Alsdann richtete er an die Mama einige gewöhnliche Fragen, wie es ihnen in dieser Gegend gefalle u. s. w., heftete aber dabei seine sehr ernsten und einigermaßen stolzen Blicke hauptsächlich auf Agnes. Mrs. Atheling hegte trotz ihrer Abneigung vor der erhabenen Höhe seines Hochkirchenthums eine natürliche Achtung vor dem Geistlichen, welcher der natürliche Rathgeber und Helfer in der Bedrängniß zu sein schien; und wenn er auch ein Rivers und nach Lord Winterbourne's einzigem Sohne der nächste Erbe war, so folgte daraus noch keineswegs, daß der Rector eine liebevolle Zuneigung zu Lord Winterbourne hegte.

„Ich habe Ihre alte Verwandte recht gut gekannt," sagte der Rector; „sie war eine Frau von entschlossenem Willen und entschiedenen Ansichten, obgleich ich fürchte, daß sie ihre Festigkeit mehr in der Sache des Irrthums, als in der der Wahrheit bethätigte. Ich glaube, daß sie in in Folge ihrer Verbindung mit der Familie stets eine gewisse Achtung vor mir gehegt hat, obgleich ich es für meine Pflicht hielt, sie vor ihrem Tode auf die Folgen ihrer verderblichen Grundsätze aufmerksam zu machen."

„Ihrer verderblichen Grundsätze! War denn die arme Tante Bridget eine Ungläubige?" rief Agnes mit unwillkürlichem Interesse und einem ebenso unwillkürlichen und natürlichen Oppositionsgeiste gegen diesen steifen und stolzen jungen Mann.

„Das Wort hat einen sehr weiten Umfang. Nein — nicht gerade eine Ungläubige, oder auch nur eine Irrgläubige, so viel ich weiß," antwortete der Hochkirchenmann, „aber, was noch gefährlicher ist, als ein positiver Irrthum in der Lehre, eine Anhängerin jener verderblichen und betrügerischen Grundsätze in Bezug auf die Berechtigung der Privatmeinung, welche der Fluch der Kirche gewesen sind."

Nach diesen Worten trat eine kleine Pause ein. Die Zuhörerschaft wurde zwar durch dieselben einigermaßen unangenehm überrascht, aber sie war auf eine Controverse durchaus nicht vorbereitet und hegte außerdem eine natürliche kleine ehrfurchtsvolle Scheu vor dem Rector, der die Sache doch viel besser verstehen mußte, als sie. Nur Agnes fühlte, daß sich eine ungewöhnliche Kampfsucht in ihr regte — dieses eine Mal in ihrem Leben vergaß sie fast ihr natürliches Mißtrauen in sich selbst, und verspürte zu Nichts größere Lust, als diesem anmaßenden Hochkirchenmann ihren Handschuh hinzuwerfen und nach weiblicher Kampfweise und Kampfsitte einen stürmischen und vernichtenden Angriff auf ihn zu unternehmen.

„Meine eigene Ueberzeugung ist die," fuhr der Rector mit einiger Feierlichkeit, aber einem unbefriedigten und feurigen Glanze in seinen lebhaften dunkeln Augen fort, „daß es zwischen der untrüglichen Autorität der Kirche und dem wildesten Chaos ketzerischer Meinung keine Mitte giebt. Ich halte es deshalb auch für weniger gefährlich, in Bezug auf einige Stücke

des Glaubens schlecht unterrichtet oder gleichgiltig zu sein, als an der Grundfeste der kirchlichen Autorität zu rütteln — der einzigen Schleuße, welche gegen die kochende Fluth des Irrthums, die uns ohne diese Schutzwehr rettungslos mit sich fortreißen würde, geschlossen werden kann."

Nach dieser Erklärung, die er gerade so abgab, als ob er sich dadurch einer feierlichen Pflicht entledige, ließ Mr. Rivers plötzlich diesen Gegenstand fallen und sprach wieder von gewöhnlichen Dingen.

„Ich höre, daß Sie mit meinen unglücklichen jungen Verwandten in der Halle bekannt sind," sagte er hastig und mit einiger Gemüthsbewegung.

Diese Frage war so außer allem Zusammenhange mit dem Vorausgegangenen und kam so unerwartet, daß alle drei, und sogar die Mama, die sonst nicht sehr zum Erröthen geneigt war, sich lebhaft verfärbten. „Louis und Rachel? Ja, wir kennen sie recht gut," antwortete Mrs. Atheling mit so viel Fassung, als sie für den Augenblick aufbieten konnte — jedenfalls aber nicht genug, um den jungen Geistlichen an der Entdeckung zu verhindern, daß sich in der Antwort der guten Mutter ein ziemlich ungewöhnlicher Grad von Interesse aussprach. Er sah überrascht aus und warf einen hastig forschenden Blick auf die Mädchen, welche dadurch nicht weniger in Verwirrung geriethen. Es war unmöglich zu sagen, wer von ihnen die Schuldige war, wenn es überhaupt eine Schuldige gab. Mr. Rivers, der ohnehin lang genug war,

wurde zusehens noch ein Stück länger und noch steifer in seinem Benehmen als zuvor.

„Ich gebe Nichts auf Klatschereien," sagte er mit einem matten Lächeln, „hörte aber, daß sie viel hier seien und Ihrer Familie ihr Vertrauen geschenkt hätten. Ich selbst habe mich dieser Gunst nicht zu erfreuen gehabt," fügte er hinzu und warf seine hübsche Lippe etwas geringschätzig auf. „Von dem jungen Manne weiß ich weiter Nichts, als daß er ein wie allemal jedes Freundschaftsanerbieten von meiner Seite zurückgewiesen hat; aber an der jungen Dame nehme ich ein großes Interesse. Wenn die Gesundheitsumstände meiner Schwester besser gewesen wären, so hätten wir ihr vielleicht einen Zufluchtsort angeboten; allein das ist unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich. Sie sind ohne Zweifel mit ihren Aussichten und Absichten besser bekannt, als ich. Was hat Lord Winterbourne für den Fall, daß das Ereigniß, von dem man zu sprechen anfängt, wirklich eintreten sollte, mit ihnen vor?"

„Wir haben noch von keinem Ereignisse gehört — was ist es denn?" fragte Mrs. Atheling sehr ängstlich.

„Ich weiß nicht mehr, als was das allgemeine Gerücht sagt," antwortete der Rector; „indeß ist es wahrscheinlich genug — und ich sehe keinen Grund, daran zu zweifeln; es heißt, daß Lord Winterbourne wahrscheinlich wieder heirathen werde."

Nach diesen Worten athmeten sie Alle wieder freier, und die arme kleine Marian, welche ein ent-

seßliches Unglück hören zu müssen befürchtete und Mr. Rivers mit bestürztem Gesichte und weit offenen Augen angestarrt hatte, beugte sich mit dem Kopfe vorwärts über den Tisch, an welchem sie saß, und verbarg mit plötzlich erleichtertem Herzen das Gesicht in die Hände. War das Alles?

„Ich fürchtete schon, daß Sie uns irgend ein Unglück mitzutheilen im Begriffe seien,“ sagte Mrs. Atheling.

„Es ist natürlich kein Unglück; auch glaube ich nicht, daß sie auf die zu Ansprüchen an Lord Winterbourne's Zuneigung neu berechtigte Person sehr eifersüchtig sein werden,“ entgegnete der Rector; „aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie unter ihren eigenthümlichen und höchst unglücklichen Umständen in der Halle bleiben können.“

„O, Mama!“ rief Marian halb flüsternd aus, „er wird so sehr, sehr froh sein, wenn er fortgehen kann!“

„Was ich meine,“ fuhr Mr. Rivers fort, dem dies keineswegs entgangen war, obgleich er nicht sofort Notiz davon nahm — „was ich wünsche, ist, daß Sie sich freundlich der Mühe unterziehen wollen, ihnen wissen zu lassen, daß es mein aufrichtigster Wunsch ist, ihnen zu dienen. Ich kann das Benehmen des jungen Mannes durchaus nicht billigen — aber es mag sich Manches zu seiner Entschuldigung sagen lassen. Wenn ich ihnen auf irgend eine erlaubte Weise von Nutzen sein kann, so stehen ihnen meine

eifrigsten Bemühungen zu Diensten. Ich ersuche Sie, ihnen dieses zu versichern."

„Dank, Sir, Dank — herzlichen Dank!" rief Mrs. Atheling stammelnd und tief ergriffen aus. „Gott weiß, daß sie Freunde nöthig haben."

„Ich sollt' es meinen," erwiederte der Rector; „es geschieht nicht oft — Freunde sind in den meisten Fällen eine traurige Täuschung — und ich hoffe in der That von keinem Menschen viel, der nicht allein steht."

„Und gleichwohl bieten Sie Ihre Dienste an," sagte Agnes, außer Stande ihre Neigung, seine Dogmatismen zu bestreiten, gänzlich zu beherrschen; „steht nicht Ihre Meinung mit Ihrer Güte in Widerspruch?"

„Ich habe keine Meinungen," entgegnete der Rector stolz und für den Augenblick ebenso glanzvoll absurd, wie Mr. Endicott; er bemerkte es jedoch auf der Stelle selbst, erröthete, schoß einen halb herausfordernden Blitz aus seinen feurigen Augen auf die junge Fragestellerin und gab eine unverständliche Erklärung.

„Ich bin ebenso wenig gegen den Widerspruch mit mir selbst gewappnet, wie andere Menschen," sagte Mr. Rivers, „aber ich hasse unklare Meinungen; sie sind für alle Menschen gefährlich, doppelt gefährlich aber für einen Geistlichen. Ich mag in Gefühlssachen irren; mit Meinungen habe ich Nichts zu schaffen — diese liegen mir fern."

Hier trat eine abermalige Pause ein, denn Aussprüche wie diese, waren allen Anwesenden ein Räthsel.

„Ich weiß nicht, ob wir lange hier bleiben werden," sagte Mrs. Atheling, ihren sonstigen Bedenken zum Trotz überzeugt, daß sie Niemanden so passend um Rath fragen könne, wie den Rector. „Lord Winterbourne versucht uns aus unserem Hause zu vertreiben; er sagt, die alte Miß Bridget habe dasselbe nur auf Lebenszeit erhalten!"

„Ach! aber das ist erlogen, nicht wahr?" sagte der Rector ohne Umstände.

Mrs. Atheling gewann sofort neue Zuversicht. „Ja, wir glauben das," antwortete sie, ermuthigt durch den vollkommen kaltblütigen Ton dieser Bemerkung, welche bewies, daß eine erlogene Behauptung Mylords seinen ehrwürdigen Verwandten durchaus nicht Wunder nahm, „aber der Advokat räth uns von jedem Widerstande ab, weil Lord Winterbourne nicht nach den Kosten frage und wir nicht reich seien. Ich weiß nicht, was mein Mann dazu sagen wird; ich meines Theils werde aber sicher über die Rechtspflege sehr murren, wenn wir gegen alle Gerechtigkeit gezwungen werden, das alte Jägerhäuschen zu verlassen."

„Der Papa sagt, es sei einmal Familieneigenthum gewesen, lange, lange zuvor, ehe es Tante Bridget von Lord Winterbourne erhalten habe," sagte Agnes mit einiger Lebhaftigkeit. Dieser Schatten von Ahnenthum schmeichelte einigermaßen Agnes' Einbildungskraft.

„Und haben Sie denn Etwas gethan — thun Sie denn Etwas?" fragte der Rector. „Ich würde

herzlich gern meinen eigenen Rechtsbeistand zu Ihnen senden; Sie sollten Ihr Eigenthum wenigstens nicht ohne ein vorheriges Rechtsgutachten über die Frage aufgeben."

„Wir erwarten morgen meinen Sohn," antwortete Mrs. Atheling mit einigem Stolze. „Mein Sohn ist zwar sehr jung, hat aber ein sehr gesundes Urtheil; und sodann hat er — Jurisprudenz studirt."

Der Rector stand mit einer ernsten Verbeugung auf. „In diesem Falle kann ich Ihnen nur von Herzen glücklichen Erfolg wünschen," sagte der Mann der Hochkirche, „und die Hoffnung aussprechen, daß wir Lord Winterbourne zum Trotz noch recht lange Nachbarn bleiben mögen. Meine Schwester würde Sie sehr gern besucht haben, wenn sie dies im Stande gewesen wäre, aber ihre Krankheit beraubt sie dieses Vergnügens. Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Guten Morgen, Madame; guten Morgen, Miß Atheling. Es freut mich ungemein, Sie getroffen zu haben."

Der kleinste nur irgend denkbare Schatten eines Nachdruck's verlieh diesen pastorlichen Worten einen ganz anderen, als ihren gewöhnlichen Charakter; denn der doppelte Ausdruck der Befriedigung war an Agnes gerichtet, und auch seine vornehme, aber ehrerbietige Verbeugung galt vorzugsweise ihr. Er war gekommen, um die Familie zu besuchen; aber er freute sich, Agnes kennen gelernt zu haben — die intelligente Zuhörerin, welche seinen Predigten aufmerksam folgte —

die lebhaften klaren jungen Augen, welche während seiner feierlichen Vorträge Krieg und Herausforderung blitzten und, ohne daß sie es selbst ahnte, die Sophismen seines beunruhigten und getrübten Geistes durchschauten. Lionel Rivers besaß keine sehr lebendige Empfänglichkeit für das Schöne; er sah an dieser hübschen, schmachtenden Marian, welche für jeden anderen Beobachter die lieblichste kleine niedergeschlagene Prinzessin war, der jemals die Hilfe eines Zauberers in einem Feenmährchen zu Theil wurde, wenig, was sein Auge, und noch weniger, was sein Herz anziehen konnte. Der Rector schenkte ihr kaum einen vorübergehenden Blick, während sie, den schönen Kopf auf die Hände gestützt, in ihrer zarten Schönheit am Tische saß. Dagegen las er mit einer ganz anderen Art Beobachtung, als Mr. Agar, das beständig auf Agnes' Antlitze spielende und funkelnde, unwillkürliche, aber klare Urtheil über das, was er selbst und was Andere sagten. Sie, die niemals Liebhaber gehabt hatte, hatte wenigstens einen Mann angezogen, der ihre Blicke und Bewegungen mit eifersüchtigem Auge überwachte. Er war nicht „verliebt" — nicht ein Haarbreit. In seiner gegenwärtigen Stimmung hätte er sie gern einem Orden der wohlwollenden Schwestern der heiligen Frideswide, oder irgend einer anderen unbekannten Göttin der mittelalterlichen Welt bilden, ein alterthümliches Haus im „Spitzbogenstyle" bauen und als weiblicher Bischof über das untere Kirchspiel herrschen, selbst aber von der Clerisei sich beherrschen lassen sehen.

Eine solche Collegin, meinte der Rector, würde höchst „nützlich“ sein, und er hatte nie eine gesehen, welche er mit so viel Befriedigung zu diesem Amte hätte wählen können, wie Agnes Atheling. In wie weit sie sich durch diese Idee geschmeichelt gefühlt haben würde, war eine ganz andere Frage, an die der Rector niemals dachte.

Zwölftes Kapitel.

Charlie.

Der nächste Tag war der Tag von Charlie's Ankunft. Seine Mutter und Schwestern sahen ihm mit Bangigkeit, Freude und einiger Aufregung entgegen; denn die Meinung des Papa's war für sie von höchster Wichtigkeit und die Charlie's selbst durchaus nicht gleichgiltig. Rachel, die während der beiden letztvergangenen Tage in einem förmlichen Meere von Seligkeit geschwommen hatte, fand sich heute Abend, auf die Gefahr hin, von Mrs. Edgerley „gebraucht" zu werden und sich ihr Mißfallen zuzuziehen, mit einer vollkommen naiven und unbewußten Rücksichtslosigkeit auf einen möglichen Wunsch von Seiten ihrer Freundinnen, mit ihrem eben angekommenen Bruder allein zu sein, bei den Athelings ein. Rachel konnte sich nicht die entfernteste Vorstellung von diesem halb er=

sehnten, halb gefürchteten Urtheile des Papa's bilden, dessen bange Erwartung Marian so sehr herabstimmte und Mrs. Atheling selbst so ernst und blaß machte. Louis blieb mit einer klareren Einsicht in die Familienkrisis hinweg, obgleich er sich, wie seine Schwester scharfsinnig urtheilte, in keiner großen Entfernung aufhielt, wo er sich in verzweifelten und bitteren Phantasiebildern erging und für den Augenblick den übereilten Schritt, welcher ihn und alle seine Gebrechen der gerichtlichen Untersuchung von Seiten eines Vaters und eines Bruders aussetzte, beinahe halb und halb bereuete. Der Gedanke an diesen über ihn berathschlagenden, seine traurige Geschichte erörternden und allerlei Glossen darüber machenden Familienausschuß empörte den feurigen und stolzen Geist dieses jungen Mannes aufs Aeußerste. Er hatte durchaus keine wirkliche Vorstellung von diesem guten und liebevollen Vater, der in Marian's Augen der erste aller Männer war — und er hatte nicht die entfernteste Idee von dem dicken Jungen. Somit waren es nur ein abstracter Vater und ein abstracter Bruder — die unangenehmsten von der ganzen Species — über die sich Louis in seiner reizbaren Einbildungskraft ereiferte. Ueberdies schwelgte er jetzt nicht mehr in der ersten übereilten Trunkenheit des Entzückens und Triumphes, sondern war bereits wieder nüchtern genug, um den Schritt, welchen er gethan hatte, zu überlegen. Seltsam mischten sich unter die Freude und den Stolz des jungen Liebenden Gespenster bitteren Selbstvorwurfes

und unheimlicher Ahnung — denn hatte er es nicht gewagt, das Herz eines feinfühlenden und zärtlichen Mädchens an sich zu binden — hatte er nicht bereits einen Schatten auf ihr junges Leben geworfen, sie mit vorzeitigen Besorgnissen erfüllt und diesen jungen Augen, statt ihrer furchtlosen natürlichen Heiterkeit, einen sehnsuchtsvollen, ahnenden Blick in eine unglückliche und feindselige Welt mitgetheilt — er, der nicht einmal einen Namen besaß, den er mit seiner Braut hätte theilen können? An diesem denkwürdigen Abende schritt Louis allein, in schmerzliche Selbstbetrachtungen vertieft, das rostbraune Farrnkraut durch seine Tritte zermalmend, im Gehölze auf und ab. Der Wind wehte heftig zwischen den Bäumen und wurde immer wilder und launischer, je mehr der Abend vorrückte, riß förmliche Hagelschauer von Blättern von den Bäumen herab und begrub sie in die Höhlungen, und ras'te mit dem trostlosesten Tone in der Natur, in den hohen Wipfeln der schottischen Kiefern, welche auf der einen Seite von Badgeley-Wood wie eine abgesonderte und strenge Brüderschaft in einer Gruppe für sich standen. Außerhalb dieser belaubten Wildniß lag der Abend ruhig genug auf den offenen Feldern, den blaß schimmernden Wasserstreifen und der vereinsamten Landstraße; denn die Wolken öffneten sich gerade über Oxford zu einem klaren Spalte sehnsuchtsvollen, windigen, farblosen Himmels, dessen bleiches Halblicht die gemischten Zinnen und Thürme auffingen. Louis war zu sehr von seinen Gedanken in Anspruch genommen,

um die Abendbeleuchtung zu sehen oder die Abendtöne zu hören, sie übten aber nichtsdestoweniger unvermerkt ihren Einfluß auf ihn aus.

Unterdessen und in demselben Augenblicke kam Charlie in der stillen ländlichen Abenddämmerung, die ihm sonderbar, aber keineswegs melancholisch erschien, mit seiner eigenen Reisetasche in der Hand und seinen eigenen Gedanken im Kopfe, rüstig auf der Landstraße herangetrabt. Und auf derselben Straße hinab gingen, die Eine sehr viel, die Andere sehr wenig und die Dritte gar nicht plaudernd, die drei Mädchen ihm entgegen — drei leichte und anmuthige Gestalten in dunkeln Herbstanzügen — denn die Abende wurden jetzt etwas kalt — passende Figuren für das liebliche Halblicht, das hier anmuthig aussah, obgleich es im Walde so bleich und geisterhaft war. Die Erste war Rachel, welche, durch ihre ungewohnte Freiheit und alles während der letztvergangenen Paar Tage Vorgefallene sehr aufgeheitert, beinahe trunken vor gedankenlosem, mädchenhaftem Entzücken, unter der Betheuerung, daß sie Charlie gewiß kennen werde, der kleinen Gruppe fast voraus eilte. Die Andere war Agnes, die sehr nachdenklich und einigermaßen ernst war, aber ihrer Begleiterin doch noch antworten konnte. Die Dritte, welche mit dem Schleier über dem gesenkten Antlitze und einem Schatten auf ihrem zitternden Herzchen sehr langsam und niedergeschlagen einen Schritt weiter hinten kam, war Marian, in deren sanftem Gemüthe Etwas wie ein bedrückender

und entmuthigender Wiederschein des im Busen ihres Verlobten wüthenden Tumultes sich abspiegelte. Doch auch das nicht einmal — denn hier war kein Tumult, sondern nur eine gedankenvolle und bedrückende Schwermuth, unter welcher die junge Dulderin sich sehr still verhielt. „Was wird der Papa sagen?“ das war die einzige hörbare Stimme in Marian Atheling's Herzen.

„Da, das ist er gewiß — da ist er,“ rief Rachel, und es war Charlie, ohne allen Zweifel, mit der Reisetasche auf der Schulter. Die Begrüßung war freundlich genug, aber sie war durchaus nicht sentimental, was die Erwartungen Rachel's, welche Charlie mit sichtlicher Neugier betrachtete, einigermaßen enttäuschte. Als sie mit ihm umkehrten, um ihn nach Hause zu führen, blieb Marian noch weiter hinter den Uebrigen zurück und ließ das Köpfchen mehr, als je, hängen. Vielleicht regte sich im Herzen des dicken Jungen eine vorübergehende Sympathie — wahrscheinlicher aber war es einfacher Muthwille. „Also der Yankee ist ausgestochen,“ sagte ihr Charlie in's Ohr.

Marian stutzte ein wenig, blickte ihn neugierig an und legte ihre Hand mit einer flehenden Geberde auf seinen Arm. „O, Charlie, was sagte denn der Papa?“ fragte Marian, das Herz in den Augen.

Charlie schwankte einen Augenblick zwischen seiner knabenhaften Marterlust und einer gewissen, auf dem Boden seines gereiften Mannesherzens schlummernden Zärtlichkeit, welche dieses große Ereigniß sofort in's Leben gerufen hatte. Das wohlwollendere Gefühl siegte

nach einer momentanen Pause boshafter Absicht. „Der Vater war nicht böse, May,“ sagte der Junge, und zog die hübsche Hand seiner zitternden Schwester mit dem stolzen Bewußtsein, sie durch seine Knabenkraft zu stützen, rauh, aber freundlich durch seinen Arm. Auch Marian war noch so jung — kaum über die raschen Wechsel und Uebergänge des Kindes hinaus. Sie hüpfte bei diesen Worten an Charlie's Arm vorwärts, nicht mehr mit gesenktem Kopfe, sondern in einem Augenblicke triumphirend und mit leichtem Herzen, und eilte mit ihm die ansteigende Landstraße in einem Schritte hinauf, welcher Charlie durchaus nicht convenirte. Sie ließ daher die ganze Gesellschaft hinter sich zurück und stürmte auf Windesflügeln voraus, um der Mutter die gute Neuigkeit zu überbringen. Daß der Papa nicht böse sei, war Alles, was Marian wünschte oder hoffte.

An der Thüre lief das Mädchen in der Dunkelheit in ihrer Hast der Mutter in die Arme. „Der Vater ist nicht böse!“ rief sie, Charlie's Worte getreulich wiederholend, aus, und sodann eilte Marian, jetzt wieder die brauchbarste kleine Haushälterin, die Lichter auf dem Theetische anzuzünden, die Stühle um denselben herum=zu=setzen und Hannah von der Annäherung des Sohnes und Erben des Hauses zu benachrichtigen. Hannah ging in das Vorhaus, um sich hinter Mrs. Atheling zu stellen und den jungen Gentleman durch einen ehrerbietigen Knix zu begrüßen. Die gewissenhafte alte Familiendienerin würde untröst=

lich gewesen sein, wenn sie diese Gelegenheit, „ihre Manieren zu zeigen," versäumt hätte, und wußte es Miß Marian außerordentlich Dank, daß sie, trotz der vielen Dinge, an welche sie jetzt zu denken hatte, die alte Hannah nicht vergaß.

Die Anwesenheit Rachel's genirte ein wenig den Familienkreis und äußerte die wunderbarste Wirkung auf Charlie, der nie zuvor eine andere weibliche Gesellschaft, als die seiner Schwestern, gekannt hatte. Charlie war volle drei Jahre jünger, als die junge Fremde — ein hinlänglich großer Zeitraum, um es zu rechtfertigen, daß sie ihn als einen Knaben behandelte und er sie mit der größten Bewunderung betrachtete. Charlie, so seltsam dies auch klingen mag, wurde in der Gesellschaft der Freundin seiner Schwestern wirklich schüchtern. Er fürchtete sich zu compromittiren, und begann endlich theilweise zu glauben, daß die oft wiederholten tadelnden Bemerkungen seiner Mutter über seine „Manieren" nicht so ganz grundlos sein dürften. Er sah neben dieser hübschen kleinen Feengestalt und seinen eigenen graciösen Schwestern unbestreitbar so dick, so brüsk, so plump aus. Charlie zuckte seine großen Achseln, zog sich in den Schatten aller jener umwölkten Furchen auf seiner Stirn zurück und wußte wirklich Nichts zu sagen. Mrs. Atheling, mit dem langen und ängstlichen Briefe ihres Mannes beschäftigt, verschob es, ihn zu fragen, und die noch immer ängstlich besorgten Mädchen wagten in Rachel's Gegenwart Nichts zu sagen. Sie fühlten sich durch-

aus nicht gemüthlich, und fanden es einigermaßen langweilig, immer neue Unterhaltungsgegenstände zu ersinnen, um nur ihrem Besuche nicht merken zu lassen, daß sie im Wege war. Endlich kam sie selbst dahinter, fuhr mit einem kleinen unbehaglichen Erröthen von ihrem Stuhle empor und beeilte sich, ihren Hut zu holen und gute Nacht zu sagen. Niemand schien zu befürchten, daß es schwierig sein werde, Rachel's Begleiter zu finden, und sie fanden ihn auch wirklich, da er in dem Augenblicke, wo sie im Garten erschienen, gerade wie bei ihrem ersten Begegnen, aus dem Dunkel des Winkels am Ende der Hecke heraustrat. Marian sprang ihm entgegen und theilte ihm Charlie's Botschaft mit, ganz wie sie rosig und hoffnungsvoll aus dem Brennkolben ihrer eigenen beruhigten Einbildungskraft kam. „Der Papa ist ganz zufrieden," sagte Marian lächelnd und erröthend. Sie bemerkte nicht den unterdrückten Aerger auf Louis' Stirn bei seinem Bemühen, durch ihre Nachricht aufgeheitert zu erscheinen. Denn Marian hätte nicht begreifen können, wie dieser stolze und undisciplinirte junge Geist sich kaum vor der Billigung und dem Urtheile einer Autorität, wie der Papa, zu beugen vermochte.

Dreizehntes Kapitel.

Eine Berathschlagung.

„Und nun, Charlie, mein lieber Junge, rechne ich zuversichtlich auf Dein Wissen, da Du so lange Jurisprudenz studirt hast," sagte Mrs. Atheling; „Dein Vater ist von anderen Dingen so sehr in Anspruch genommen, daß er wirklich über diesen Punkt sehr wenig sagt. Was sollen wir thun?"

Charlie, dessen Stirn sich mit allen Anzeichen heftiger Aufregung bald aufwärts, bald abwärts bewegte, biß sich verächtlich in den Daumen und nahm sich Zeit, ehe er antwortete. „Das Erste, was zu thun ist," sagte Charlie mit einigem Dogmatismus, „ist, daß wir zusehen, welche Beweisurkunden herbeigeschafft werden können — das ist's, was wir zu thun haben. Hat Niemand Papiere von der alten Dame

gefunden? — Sie hat gewiß eine ganze Partie gehabt, wie alle alten Weiber."

„Es hat noch kein Mensch daran gedacht, nachzusehen," erwiederte Agnes und blickte plötzlich nach dem alten Schranke mit allen seinen messingenen Ringen empor — während Marian, die ihre ganze muntere Laune wiedergewonnen hatte, ihrem Bruder wegen dieser verächtlichen Bemerkung über die alten Weiber die Leviten las. „Du solltest nur Miß Anastasia sehen — die ist viel größer, als Du!" rief Marian und zupfte Charlie an einer zottigen Locke seines schwarzen Haares.

„Dummes Zeug! — Wer ist denn Miß Anastasia?" war die Antwort.

„Da fällt mir ein," sagte Mrs. Atheling, „daß wir es ihr hätten sollen zu wissen thun. Erinnerst Du Dich noch, was sie sagte, Agnes? — Sie wußte ganz gewiß, daß Mylord Etwas im Sinne hatte — und wir sollten ihr es zu wissen thun."

„Was denn, Mutter? — Und wer ist Miß Anastasia?" fragte Charlie nochmals; er mußte seine Frage mehrmals wiederholen, ehe er eine Antwort erhielt.

„Wer Miß Anastasia ist? Ach so, mein Lieber, ich vergaß, daß Du fremd bist. Sie ist — nun, ich kann es wirklich nicht wagen, Miß Rivers zu beschreiben," sagte Mrs. Atheling etwas aufgeregt. „Ich habe von jeher eine große Achtung vor ihr ge-

habt, und der Vater ebenfalls. Sie ist eine sehr merkwürdige, eine ganz vortreffliche Person, Charlie. Ich habe nie in meinem ganzen Leben ihresgleichen gekannt.“

„Aber wer ist sie denn, Mutter? Ist sie zu Etwas zu gebrauchen?“ wiederholte der ungeduldige Jüngling.

Mrs. Atheling betrachtete ihren Sohn mit einem gewissen Entsetzen.

„Sie ist eine der ausgezeichnetsten Personen in der ganzen Grafschaft,“ antwortete Mrs. Atheling mit dem ganzen Localgeiste einer geborenen Banburyshirerin — „sie ist eine große Gelehrte und eine vermögende Dame, und das einzige Kind des alten Lords. Wie seltsam doch die Wege der Vorsehung sind, Kinder! — Welch' einen Unterschied es in jeder Hinsicht gemacht haben würde, wenn Miß Anastasia nicht als ein Frauenzimmer, sondern als eine Mannsperson geboren worden wäre. In der That,“ gestand die Mama, sagte dies aber in einem leiseren Tone, „ich glaube wirklich, daß dies passender gewesen wäre, auch für sie selbst.“

„Na, endlich werden wir wohl zur Sache kommen,“ sagte Charlie verzweifelnd; „sie ist also eine Tochter des anderen Lords — nun möcht' ich gern wissen, was sie mit uns zu schaffen hat.“

„Mein Lieber,“ entgegnete Mrs. Atheling eifrig und mit augenscheinlichem Behagen, „ich habe doch dem Vater Alles hierüber geschrieben. Sie hat uns

zweimal auf die freundschaftlichste Weise besucht und die Mädchen förmlich liebgewonnen."

„Und sie war der Zögling der alten Miß Bridget und ihre intime Freundin, und um ihretwillen schenkte der alte Lord der Tante Bridget dieses Haus," fügte Agnes hinzu, die, wenn auch nicht sehr scharfsinnig, errieth, wo Charlie mit seinen Fragen eigentlich hinauswollte.

„Und sie haßt Lord Winterbourne," setzte Marian bedeutungsvoll hinzu und legte einen entschiedenen Nachdruck der Sympathie und Billigung auf diese Worte.

„Na, das nenne ich befriedigend," sagte Charlie, — „das gehört doch einigermaßen zur Sache. Sie muß also jedenfalls mit der ganzen Geschichte zu thun gehabt haben und alles darauf Bezügliche wissen — nicht wahr, he? Warum habt Ihr mir denn das nicht gleich gesagt? — Sie ist natürlich die allererste Person, die man sprechen muß. Ich thäte am gescheidtesten, sie gleich morgen Vormittag aufzusuchen — ehe ich etwas Anderes unternehme."

„Du!" sagte Mama's Blick, in dem sich mütterliche Besorgniß mit Mißbilligung mischte. Es war so unmöglich, selbst mit Hilfe jeder Parteilichkeit, in Charlie einen hübschen Jungen zu erkennen. Und Miß Anastasia stammte aus einer hübschen Familie und hatte ein Vorurtheil zu Gunsten eines guten Aussehens. Und wenn auch seine großen, schlottrigen Gliedmaßen ein wenig fester, straffer und minder un-

lenksam zu werden begannen, und er bald sein achtzehntes Lebensjahr antrat, so war er doch immer nur noch ein Knabe. „Mein Lieber," sagte Mrs. Atheling, „sie ist eine sehr eigene alte Dame, die zuweilen leicht Anstoß nimmt, und außerdem sehr stolz, und wünscht vielleicht nicht auf diese Weise überlaufen zu werden; und ich glaube, da Du sie nicht kennst, wohl aber Deine Schwestern, — ich glaube, es würde am Ende viel besser sein, wenn die Mädchen gingen."

„Die Mädchen!" rief Charlie mit der Verachtung eines Knaben aus — „die verstehen viel von Geschäftssachen! Jetzt hör' einmal, Mutter. Ich habe sechs Monate lang fleißig studirt und weiß darüber Bescheid, welche Beweismittel vor Gericht hinreichen — Frauenzimmer aber nicht — das lehrt die Vernunft, denn das ist wider die Natur; das Frauenzimmer möcht' ich sehen, das auf der Expedition des alten Foggo stehen und diese alten Scharteken anbohren könnte, um nach einem Präjudiz und diesem ganzen Zeuge zu suchen. Du glaubst doch nicht etwa, daß ich mir das Geringste daraus mache, was Eure alte Dame von mir denkt — ich weiß, was ich will, und das ist am Ende die Hauptsache. Sag' Du mir nur, wo sie wohnt — das ist Alles, was ich zu wissen wünsche — und wenn ich binnen hier und vierundzwanzig Stunden kein Resultat erzielt habe, so will ich Matz heißen."

„Wo sie wohnt? — Sechs Meilen von hier,

Charlie; Du weißt den Weg nicht — ja, Du kennst nicht einmal die Dame selbst, mein armer Junge.“

„Darüber laß Dir keine grauen Haare wachsen — das ist meine Sorge, Mutter,“ sagte Charlie; „und auf dem Lande kann man seinen Weg nicht verlieren, wenn man es nicht versucht — eine lange Straße und auf jedem Kreuzwege ein Wegweiser! Wenn Einer Lust hat, sich zu verlaufen, so thut er am gescheidtesten, er geht in die City — mit den einfachen Landstraßen hat es keine Noth. Bringe mich nur auf den richtigen Weg — Du kennst alle Ortschaften hier herum — und vertraue mir wenigstens für dieses eine Mal, Mutter, und laß mich nach meiner eigenen Einsicht handeln.“

„Ich habe Dir stets vertraut, Charlie,“ erwiederte Mrs. Atheling ausweichend; aber sie fand kein rechtes Behagen an der Unternehmung ihres Sohnes und hatte gar mancherlei Einwendungen dagegen, Miß Anastasia's Freundschaft durch einen solchen Ueberfall auf's Spiel zu setzen.

Indessen erklärte jetzt der junge Gentleman, daß er müde sei, und ward von seiner Mutter und seiner Schwester in feierlicher Procession die Treppe hinaufgeführt — zuerst in Mrs. Atheling's eigenes Zimmer, um dasselbe zu besichtigen und, halb widerstrebend, halb mit ungeheuchelter Zärtlichkeit, die kleinen, schlummernden Engelsgesichter Bell's und Beau's zu küssen, alsdann ließ man ihn einen Blick auf

die schneeweißen Draperien des jungfräulichen und hübschen Gemaches seiner Schwestern werfen und führte ihn endlich in das kleine Hinterzimmer, sein eigenes Schlafkämmerchen, aus dem man zum Behufe seiner Aufnahme das Gerümpel entfernt hatte. Hier überließen sie ihn seiner Ruhe und seinen Träumen, wenn anders das Lager dieses jungen Gentman's jemals von solchen feenhaften Gästen besucht wurde, und zogen sich wieder in das dunkle Wohnzimmer zurück, um den Brief des Papa's im Conclave zu lesen und eine schließliche Berathschlagung darüber abzuhalten, was ein Jedes zu thun habe.

Der Brief des Papa's war sehr lang, sehr ängstlich und sehr liebevoll und hatte dem Papa alle Mußestunden zweier langen Abende und alle seine unbeschäftigten Stunden während zweier Tage auf dem Comptoir gekostet. Er tadelte seine Frau ein wenig, aber in aller Ruhe — bedauerte den übereilten Schritt, den die jungen Leute gethan hätten, sprach aber nicht viel von seinem Bedauern — und hegte außerordentliche Besorgnisse für seine hübsche Marian, drückte aber seine Besorgnisse augenscheinlich nicht zur Hälfte aus, wenn er sich auch zu sagen erlaubte, daß er ein ganz anderes Schicksal für dieselbe erwartet habe. Von persönlicher Abneigung gegen Louis war nicht viel die Rede, auch über seine Verwandtschaft ließ sich der Papa nicht weitläufig aus, sie konnten aber deutlich genug sehen, daß er sich die Sache sehr zu Herzen genommen und

daß es aller seiner Liebe zu ihnen und seines ganzen Mitleid's mit dem Fremden bedurft hatte, um ihn damit auszusöhnen. Sie seien aber Beide sehr jung, sagte er, und dürften Nichts übereilen, welche Worte der Papa zweimal sehr dick unterstrichen hatte, um damit anzudeuten, daß es eine fast zu hoffende Möglichkeit sei, daß diese Verlobung zu der Klasse der Verlobungen zwischen Knaben und Mädchen gehöre, welche nur geschlossen wurden, um wieder aufgelös't zu werden und nie ein Resultat zu haben. Glücklicherweise verstand nur Mrs. Atheling, nicht aber Marian, den Sinn dieser Andeutung.

Es war allerdings ein tröstlicher und beruhigender, aber es war kein sonderlich ermuthigender Brief und rechtfertigte keineswegs Marian's frohe Ankündigung, daß „der Papa ganz zufrieden" sei. Und so ausschließlich war der gute Vater mit dem Schicksale seines Kindes beschäftigt, daß er nur in einer Nachschrift von der Aufforderung Lord Winterbourne's und ihrem unsicheren Besitze des alten Jägerhäuschens Notiz nahm. „Wir werden uns ihm natürlich widersetzen," sagte der Papa. Wie aber, darüber wußte er nicht viel mehr, als sie, und überließ die Entscheidung dieser Frage wohlweislich Charlie und einem „anderen Tage."

Und nun entstand die Frage, was ein Jedes von ihnen zu thun habe — eine Frage, deren Grenzen sich allmälig verengten und die schließlich mit der

anderweiten Frage zusammenfiel, was Charlie zu thun habe und ob er Miß Anastasia besuchen solle. Er hatte sich mit großer Entschiedenheit dazu entschlossen. Was blieb da seiner Mutter und seinen Schwestern Anderes übrig, als aus der Noth eine Tugend zu machen und ihre Einwilligung zu ertheilen?

Vierzehntes Kapitel.

Charlie's Sendung.

Frühzeitig am nächsten Morgen brach daher Charlie nach Abingford auf. Nur mit großer Schwierigkeit entging er einer allgemeinen Besichtigung seiner Toilette und vermochte seine Mutter sich damit zufrieden zu geben, daß sie seinen Rock ausbürstete und die wirren Locken seines Haares einigermaßen in Ordnung brachte; endlich aber ließ ihn Mrs. Atheling, leidlich zufrieden mit seinem Aussehen und ihm viele Verhaltungsregeln in Bezug auf sein Benehmen gegen Miß Anastasia mit auf den Weg gebend, seine wichtige Sendung antreten. Der Weg, ein gewöhnlicher, einfacher Landweg, führte durch den Wald und über den Berg und machte kaum irgendwo eine Biegung, welche die Aufmerksamkeit des Reisenden hätte ablenken können. Es war ein sonniger und lieblicher Morgen

im späten September, hier und da trug der Wind gelbe Blätter mit fort und das ganze herbstliche Laubwerk erglänzte in buntester Farbenpracht unter den kühlen, blauen, ziehenden Wolken eines etwas trüben, aber freundlichen Himmels. Der tiefe Untergrund des Farrnkrautes befiederte sich da, wo er nicht braun war, mit einem köstlichen Gelb, welches den Hintergrund bildete, auf dem das herbe Dunkelgrün der kräftigen, mit rostfarbigem Samen bedeckten Zweige um so stärker hervortrat. Hier nnd da standen Feimen von Brennholz, das als Vorrath für den herannahenden Winter in Reißbündel zusammengebunden war. Die Vögel regten sich noch unter den Bäumen und sangen lustig; und dann und wann erschallte in die stille Luft und das ferne, ländliche Gesumme hinein der scharfe Knall eines Gewehres, oder das laute Gebell eines Hundes. Charlie verfolgte eifrig seinen Weg, ohne viel Zeit auf Beobachtungen zu verschwenden, beobachtete aber trotz alledem mit dem ganzen frischen und lebhaften Interesse eines Stadtbürschchens und fühlte sich, nach seinem Gesichtsausdrucke zu urtheilen, nicht wenig dadurch aufgeheitert, während er auf der ländlichen Straße mit ihren Hecken und grasbewachsenen Streifen dahineilte, — dieser geraden, deutlichen, ebenen Straße mit ihren Meilensteinen und Wegweisern und einem eine halbe Meile davon auf dem weit sichtbaren Wege in dem gemächlichen, bäuerlichen Schritte herankommenden Marktkarren. Die Fußpartie nach Abingford war sogar für Charlie eine weite Fußpartie, und erst andert-

halb Stunden nach seinem Aufbruche von zu Hause, begann er durch das Laub ein kleines Wasserlabyrinth zu bemerken, zwei oder drei Bäche, welche die Häuser und Dächer vor ihm in phantastische Inseln zersplitterten, und bekam einen alten Thorweg mit zwei Fenstern und einem hohen, spitzen, den Weg überragenden Dache zu Gesicht. Charlie, der mit solchen Eigenthümlichkeiten der Architektur völlig unbekannt war, blieb einen Augenblick stehen, um das Gebäude mit halb knabenhafter Verachtung zu betrachten, blickte nach den Fenstern hinauf und meinte bei sich, es müsse doch drollig sein, über einem gewölbten Thorwege zu wohnen. Alsdann wandte er sich an einen herumlungernden Dorfjungen mit der Bitte, ihn nach der Priorei zu weisen, was auf die allerkürzeste Weise dadurch geschah, daß derselbe um die Seite des Thorweges herum auf eine große Thüre zeigte, welche fast einen Theil davon auszumachen schien. „Hier ist sie," antwortete der Befragte, und Charlie eröffnete augenblicklich seinen Angriff auf die dicke Thüre.

Miß Rivers war zu Hause. Man wies ihn in ein großes, dunkles Zimmer voll Bücher, mit offenen Fenstern und grünen, bis auf den Fußboden herabgelassenen Jalousien, durch welche der Besuch nur einige vom Winde bewegte Zweige und einen sich allmälig nach dem blassen Flüßchen hinabziehenden Grasplatz undeutlich zu Gesichte bekam; an den Wänden hingen Portrait's, die jedoch wegen des mangelnden Lichtes nicht zu sehen, oder wenigstens nicht zu besehen wa-

ren, und das Glas der großen Bücherschränke warf einen trüben Schimmer zurück. Vor dem Kamin stand ein großer Schreibtisch und ein bequemer Armstuhl. Hier verhandelte Miß Anastasia ihre Geschäftsangelegenheiten. Aber wenn Charlie auch Neigung gehabt hätte, das Gemach näher in Augenschein zu nehmen, so hatte er doch nicht viel Zeit dazu; denn er konnte einen schnellen und entschiedenen Schritt, wie es schien, eine Treppe herabkommen und über die Hausflur gehen hören. „Charles Atheling — wer ist Charles Atheling“ frug eine peremtorische Stimme draußen. „Ich kenne keine Person dieses Namens.“

Mit diesen Worten auf den Lippen trat Miß Anastasia in's Zimmer. Sie trug ein weites, durch einen zugeschnallten Gürtel um ihre Taille festgehaltenes Morgengewand und einen Halskragen von gleichem Stoffe; und ihre bis dicht über die Ohren herabreichende Haube, die nicht darauf berechnet war, hübsch, sondern nur darauf, bequem zu sein, war schneeweiß und vom feinsten Battist, sah aber in den Augen des verblüfften Charlie häuslich und gemüthlich aus. Allein weder ihre häuslich und gemüthlich aussehende Haube, noch ihre wunderliche Kleidung konnte Miß Anastasia weniger gebieterisch oder furchtbar machen. „Nun wohl, Sir,“ sagte sie, ohne viele Umstände auf ihn zukommend, „zu welchen Atheling's gehören Sie und was wünschen Sie von mir?“

„Ich gehöre zu dem alten Jägerhäuschen,“ antwortete Charlie fast ebenso kurz, „und ich wünsche zu

fragen, was Sie davon wissen und wie es in Tante Bridget's Hände gekommen ist."

„Was ich davon weiß? Natürlich weiß ich Alles, was das alte Jägerhäuschen betrifft," erwiederte Miß Anastasia. „Du bist also der junge Atheling — wirklich? Du bist Deinen hübschen Schwestern ganz und gar nicht ähnlich, und, so viel ich sehen kann, auch nicht geistreich, he? Wozu bist Du denn gut, Junge?"

Charlie mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht „dummes Zeug!" zu sagen, das heißt, um es nicht laut zu sagen. Er war durchaus nicht geneigt, auf diese Frage eine Antwort zu geben. „Was muß inzwischen geschehen, um meines Vaters Eigenthum zu retten?" sagte Charlie, vor Aerger erröthend.

„Es retten, Junge! Wer bedroht denn das Eigenthum Deines Vaters? Was! Du willst doch nicht sagen, er habe bereits mit Will Atheling Händel gesucht?" fragte die alte Dame, ihren großen Armstuhl an ihren großen Schreibtisch ziehend, und winkte Charlie, näher zu treten. „He? Warum sprichst Du denn nicht? Erzähle mir sofort die ganze Geschichte."

„Lord Winterbourne hat uns auffordern lassen, das Grundstück zu räumen," antwortete Charlie; „er sagt, das alte Jägerhäuschen sei der Tante Bridget nur auf Lebenszeit verliehen worden und gehöre jetzt ihm. Ich habe die Mädchen angewiesen, die Papiere der alten Dame durchzusehen; wir selbst wissen Nichts davon, und ich war der Ansicht, daß es vor allen Dingen nothwendig sei, zu kommen und Sie zu fragen."

„Gut," sagte Miß Anastasia, „daran hast Du vollkommen recht gethan. Natürlich ist es eine Lüge."

Dies sagte die alte Dame ganz so, als ob es sich von selbst verstände und als ob in einer von Lord Winterbourne herrührenden Lüge gar nichts Erstaunliches läge.

„Ich weiß den ganzen Hergang," fuhr sie fort; „mein Vater übertrug meiner lieben alten Lehrerin das unbedingte Eigenthum des Häuschens, als wir glaubten, daß sie mich würde verlassen müssen; diese Trennung fand freilich, Dank wiederum ihm, nicht statt;" bei diesen Worten wurde Miß Rivers einen Augenblick lang weiß und preßte die Lippen zusammen. „Gebe der Himmel, mein Junge, daß ihm sein Anschlag diesmal nicht gelingt. Nein. Ich weiß den ganzen Hergang; wir werden Mylords Absichten vereiteln."

„Aber es muß doch eine Urkunde vorhanden gewesen sein," sagte Charlie; „wissen Sie, wo die Papiere sind?"

„Die Papiere! Ich sage Dir, daß ich jeden Umstand kenne — ich selbst. Du kannst Dich auf mein Zeugniß berufen," entgegnete die alte Dame. „Nein, ich kann nicht sagen, wo die Papiere sind. Nun, was liegt denn an ihnen? He? Du willst doch nicht etwa sagen, sie seien von größerer Wichtigkeit, als ich?"

„Auf der anderen Seite werden sicher Urkunden producirt werden," sagte Charlie; „das Originaldocument würde die Frage erledigen, ohne daß es auch nur einer gerichtlichen Verhandlung bedürfte; ohne dasselbe

steht Lord Winterbourne's Sache besser, als die unsrige. Persönliches Zeugniß ist in einem Falle, wie dieser, nicht von gleichem Gewichte, wie Urkunden."

„Junger Atheling," sagte Miß Rivers und richtete sich bis zu ihrer vollen Höhe empor, „glaubst Du, daß eine Jury dieser Grafschaft sein Wort gegen das meinige abwägen würde?"

Diese Frage setzte Charlie in beträchtliche Verlegenheit. „Nein, das glaube ich nicht," antwortetete er ziemlich bündig; „von einer mündlichen Verhandlung kann in diesem Falle gar keine Rede sein. Lord Winterbourne wird überhaupt nie erscheinen; wenn er aber Papiere produciren kann, die seinen Anspruch beweisen, so wird die Sache auf der Stelle abgemacht sein, und wenn wir nicht Beweismittel von derselben Gattung und von demselben Gewichte haben, so thäten wir klüger daran, das Grundstück aufzugeben, ehe es so weit kommt."

Er sagte dies halb ungeduldig, halb verzweifelnd. Miß Rivers nahm diese Ansicht von der Frage augenscheinlich mit großem Mißvergnügen auf; da er aber dabei verharrte, so richtete sie ihre Gedanken allmälig auf andere Mittel, ihm beizustehen. „Aber ich weiß von keinen Papieren," sagte sie im Tone getäuschter Hoffnung; „natürlich ist der Anwalt meines Vaters derjenige Mann, an den man sich zu wenden hat. Ich werde es nicht unterlassen, ihn morgen zu sprechen; und was ich selbst an Papieren habe, das will ich durchsehen. Nebenbei bemerkt, jetzt fällt mir

ein, daß das alte Jägerhäuschen ihrem Großvater oder Urgroßvater gehört hatte und in Folge einer verfallenen Hypothek an uns gekommen war. Es wurde der guten alten Seele zurückgegeben — als ihr Eigenthum wiedererstattet, aber nicht verliehen. Auf Lebenszeit! — Ich käme wahrhaftig gern dahinter, was er mit einer solchen Lüge beabsichtigt!"

Charlie, der kein Licht auf diesen Punkt werfen konnte, stand auf, um zu gehen, etwas enttäuscht, aber durchaus nicht entmuthigt. Die alte Dame hielt ihn jedoch zurück, nahm ihn mit in ein anderes Zimmer und schenkte ihm, halb gegen seinen Willen, ein Glas Wein ein. „Jetzt kannst Du gehen, junger Atheling," sagte Miß Anastasia; „ich werde mich sowohl Deiner Person, als auch Deiner Angelegenheit erinnern. Was wirst Du denn? he?"

„Ich arbeite auf der Expedition eines Sachwalters," antwortete Charlie.

„Nun, das laß ich mir gefallen — so ist's Recht. „Mache nur ihm einen Strich durch die Rechnung, und ich werde Deine erste Clientin. Jetzt geh' zu Deinen hübschen Schwestern und sage Deiner Mutter, sie solle sich nicht beunruhigen. Ich werde morgen oder übermorgen nach dem Jägerhäuschen kommen, und wenn Documente vorhanden sind, so sollst Du sie haben. Unter allen Umständen," fuhr die alte Dame fort, indem sie ihn mit einer gewissen Vornehmheit entließ, „kannst Du Dich auf mich berufen."

Obgleich sie aber eine große Dame und die merk-

würdigste Person in der Grafschaft war, so gab doch Charlie auf diese Erlaubniß nicht halb so viel, als er auf ein Bischen beschriebenes Pergament gegeben haben würde. Er ging wieder nach Hause, aber seiner Sache weniger gewiß, als heute Morgen, wo er in der Hoffnung, alles Nothwendige in Abingford zu finden, von dort aufgebrochen war.

Fünfzehntes Kapitel.

Nachforschungen.

Als Charlie das alte Jägerhäuschen sehr ermüdet und in einer sehr mißmuthigen Stimmung wieder erreichte, fand er das Zimmer mit verschiedenen alten Kasten überstreut, mit denen eben eine Untersuchung vorgenommen wurde, Agnes mit einem Schooße voll Briefe und einem von Interesse und Aufregung strahlenden Gesichte vor dem Schranke sitzend, und mit der Durchsicht derselben beschäftigt. Im gegenwärtigen Augenblicke hielt sie Etwas von sehr räthselhafter Natur in der Hand, worin das geschulte Auge Charlie's sogleich mit einem Blitze des Triumphes ein Rechtsdocument erkannte. Agnes selbst gerieth einigermaßen in Aufregung, und die hinter ihr stehende und über ihre Schulter blickende Marian bemühete sich vergeblich, die alte Schrift zu entziffern. „Es ist Etwas, Mama," rief Agnes. „Wenn es Charlie sähe, so würde

der es gewiß für Etwas halten; aber ich kann nicht klug daraus werden, was es ist. Hier ist Jemandes Siegel und Jemandes Unterschrift, und das hier heißt sicherlich Atheling; und ein Datum, „XIII. Mai, M.D.LXXII.“ Was bedeutet das nur, Marian? M. eintausend, D. fünfhundert; da haben wir's! Es ist gewiß eine alte Urkunde — etwas wirklich auf einen unserer Ahnen Bezügliches — 1572!“

„Gieb mir's,“ sagte Charlie und streckte die Hand über ihre Schulter darnach aus. Niemand hatte ihn hereinkommen hören.

„O Charlie, was sagte denn Miß Anastasia?“ rief Marian, und Agnes drehte sich sofort vom Schranke weg um, und die Mama legte ihre Arbeit aus der Hand. Charlie nahm sich jedoch volle Zeit zur Untersuchung des gelben alten Documentes, das sie gefunden hatten, obwohl er nicht gestand, daß es ihm kaum weniger Kopfzerbrechen verursachte, als ihnen. Alsdann erst sprach er:

„Sie sagte, sie wolle ihre Papiere durchsehen und mit dem Anwalt des alten Gentlemans sprechen. Ich sehe nicht, daß s i e uns viel nützen könnte,“ sagte Charlie. „Sie sagt, ich möchte mich auf ihr Zeugniß berufen, aber hilft ein Zeugniß gegen Urkunden? Dies hier hat Nichts mit der Tante Bridget zu schaffen, Agnes — hast Du weiter Nichts gefunden als das? Es muß doch irgend eine Urkunde vorhanden gewesen sein. Die alte Dame hat nicht so thöricht sein können, den Beweis ihres Rechtstitels wegzuwerfen.

Eigenthum ohne Erwerbsurkunden ist keinen Strohhalm werth, und der Mann, welcher ihr Testament aufsetzte, ist Mylords Anwalt! Er muß sein, was die Yankee's „einen geriebenen Mann" nennen, dieser Lord Winterbourne, soviel sag' ich."

„Ich fürchte, er hat keine Grundsätze, mein Lieber," sagte Mrs. Atheling mit einem Seufzer.

„Und ist ein sehr schlechter Mensch — Jedermann haßt ihn," murmelte Marian vor sich hin.

Sie sprach so leise, daß sie nicht von der Mama den zurechtweisenden Blick erhielt, welcher solche Ausrufe zu verbieten pflegte. Obgleich Marian ihren eigenen Willen hatte und von ihr nicht zu erwarten stand, daß sie zu einem bloßen Schatten oder Spiegelbild ihres Geliebten werden würde, wie seine arme kleine Schwester, so hatte sie doch unbewußt Louis' Gesinnungen eingesogen. Sie wußte nicht, was es hieß, zu *hassen*, dieses unschuldige Mädchen. Hätte sie Lord Winterbourne vom Pferde geworfen oder mit seinem Wagen umgeworfen gesehen, so würden diese grausamen Gesinnungen augenblicklich in Hilfe und Mitleid geschmolzen sein, aber von einem abstracten Gesichtspunkte fällte Marian, leidenschaftlich bewegt, über den großen Mann das Urtheil: „Jedermann haßt Lord Winterbourne."

„Das sagte auch die alte Dame!" rief Charlie aus; „sie fragte mich, ob ich etwa meinte, daß ihm Jemand gegen sie Glauben schenken würde. Aber darum handelt es sich nicht. Ich bin nicht in dem Falle

einen Menschen dem anderen gegenüberzustellen. Mein Vater wiegt zwanzig Lord Winterbourne's auf! Aber darauf kommt Nichts an. Das Gesetz kümmert sich durchaus nicht um seine Grundsätze. Welche Beweismittel hat er, und welche Beweismittel hast Du? — darnach hat das Gesetz zu fragen. Nun will ich entweder Etwas haben, was ich ihm entgegenhalten kann, oder ich will gar nicht processiren. Es hilft zu Nichts, Schritte in dieser Sache zu thun, wenn wir keine beweiskräftige Urkunde haben."

„Und taugt denn diese nicht, Charlie?" fragte Mrs. Atheling mit einem sehnsüchtigen Blick auf das unterschriebene und untersiegelte Stück Pergament in Charlie's Händen.

„Diese! I, die ist ja 250 Jahre alt!" antwortete Charlie. „Ich weiß noch nicht, worauf sie sich bezieht; daß sie sich aber nicht auf Miß Bridget bezieht, ist klar. Nein, Mutter, die taugt nicht."

„Nun dann, mein Lieber," versetzte Mrs. Atheling, „thut es mir sehr leid, wenn ich daran denke; aber am Ende sind wir noch nicht sehr lange hier gewesen, und wir hätten leicht mehr Geld auf das Grundstück verwenden und es noch lieber gewinnen können, wenn die Sache noch länger so fortgegangen wäre, ich glaube, daß ich sehr froh sein werde, wenn ich wieder nach Bellevue zurückkomme. Marian, meine Liebe, weine nicht; das braucht in keiner Beziehung einen Unterschied zu machen; ich halte es aber für das beste, wenn wir uns sofort mit dem Gedanken vertraut ma-

chen und uns entschließen, das alte Jägerhäuschen aufzugeben."

„Mutter! Du glaubst doch nicht etwa, daß ich das meine?" rief Charlie; „wir müssen die Papiere finden, das müssen wir. Mein Vater ist ein so guter Engländer, wie der erste Lord im Königreich; ich würde dem Könige nicht nachgeben, wenn er nicht Recht hätte."

„Und selbst dann nicht, wenn Du anders könntest," sagte Agnes lachend, „aber ich bin noch nicht halb fertig; da ist noch eine große Menge Briefe — und es sollte mich gar nicht überraschen, wenn dieser romantische alte Schrank, wie ein altes Bureau in einer Novelle, ein geheimes Schubfach hätte."

Durch diese Idee angefeuert, sprang Marian zu dem alten Stück Möbel hin, drückte mit ihren hübschen Fingern auf jeder hervorragenden Stelle und untersuchte jede Klinze. Aber der Schrank hatte kein geheimes Schubfach — eine Thatsache, die um so augenscheinlicher wurde, als man wirklich einen Schubkasten entdeckte, der früher vermittelst einer Feder geschlossen hatte. Die Feder war zerbrochen und das einst geheime Behältniß offen, öde und leer. Miß Bridget, die gute alte Dame, hatte keine Geheimnisse, wenigstens hatte sie hier keine Vorsorge zu ihrer Bewahrung getroffen.

Agnes setzte ihre Nachforschungen den ganzen Nachmittag fort; was sie dazu verlockte, war der Reiz die Geschichte der alten Tante Bridget durch Dutzende von

alten gelben Briefen hindurch zu verfolgen, während die Möglichkeit, Etwas darin zu finden, was auf den vorliegenden Gegenstand ein Licht werfen konnte, als Vorwand dienen mußte; denn unter den zusammengebundenen Briefen befanden sich auch sehr viele von Miß Bridget's eigener Hand, sorgfältige „Studien" für die Production selbst — und wenn es nicht Wehmuth erregt hätte, so würde es unterhaltend gewesen sein, auf dieser kleinen Anhöhe der Zeit zu sitzen, und diese seltsame getreue Aufzeichnung der eigenen kleinen Schwächen, das vornehm thuende Gebahren und die großartige Johnson'sche Diction der seligen alten Dame zu überschauen. Die arme alte Dame! Agnes schämte sich fast vor sich selbst, als sie fühlte, daß ein Lächeln über ihre Lippen glitt. Es kam ihr fast wie eine Entweihung vor, den alten Schrank darnach zu durchwühlen und darüber zu lächeln. In seiner Art war derselbe nicht minder, als der Grashügel auf dem Kirchhofe von Winterbourne, Tante Bridget's Grab.

Aber es war noch immer Nichts zu finden. Charlie beschäftigte sich während der übrigen Tagesstunden damit, daß er dem Anwalt Mr. Lewis ihren Entschluß, sich Lord Winterbourne's Ansprüchen zu widersetzen, notificirte, und als der Abend hereinbrach und die Lichter angebrannt waren, erschien Louis zum ersten Male seit der Ankunft des Fremden öffentlich, einigermaßen umwölkt und voll seines ganzen alten Stolzes. Diese Wolke verschwand im Nu bei dem ersten Blicke. Welches auch sonst Charlie's Eigenschaften sein moch-

ten, Tadelsucht war keine derselben, und wenn auch sein „Nein“ an sich selbst furchtbar genug sein mochte, so stand doch soviel fest, daß Charlie nicht Mitglied eines feierlichen Ausschusses gewesen war, der über Louis' Ansprüche zu Gericht gesessen hatte. Er schenkte auch jetzt Louis keine besondere Rücksicht, sondern saß mit dem Kopfe dicht am Pergamente und einer Brille auf der Nase über der alten Urkunde und entzifferte sie mit der unverdrossensten Geduld. Die Brille hatte er von der Mama entlehnt, welche sie, nicht gerade versteckt, aber doch ein wenig den Blicken entzogen, in ihrem Arbeitskorbe für ganz besondere Gelegenheiten aufbewahrte, wo sie bei Talglicht eine feine Stickerei oder Nadelarbeit zu machen hatte, und Nichts hätte zu Charlie's Gesichte, dessen sämmtliche Stirnfurchen bis über die Augenbrauen herabgerollt und dessen unbezwingliche Oberlippe fest auf die untere gepreßt war, weniger passen und sich wunderlicher darauf ausnehmen können, als eben diese Brille. Sodann machte sie ihn kurzsichtig und war ihm nur dann von Nutzen, wenn er sich förmlich damit auf das Pergament legte — darnach fragte Charlie aber nicht, wenn ihm auch die Schultern weh' thaten und die Augen thränten. Kam er doch endlich dahinter!

Und Agnes ihrerseits saß, ganz in ihren Schooß voll alter Briefe vertieft, da, durchlas sie alle, bald mit einem Lächeln, bald mit einem ernsten Gesichtsausdrucke, und wurde mit manchen verschollenen Ereignissen und alten Geschichten bekannt, die längst zu

dem einen Abschlusse gekommen waren, welcher alle Menschen vereinigt. Trotz ihres tugendhaften Bewußtseins, zu einem wichtigen Zwecke zu lesen, hatte sie alles auf den Zweck Bezügliche längst vergessen und wanderte nur, von einem seltsamen Reize angezogen, immer weiter und weiter, wie durch eine Todtenstadt. Aber es war ganz unmöglich, unter diesen gelben alten Blättern an die Todten zu denken — so vollständig lebten die kleinsten, trivialsten Dinge des Lebens in ihnen, in diesen unbewußten natürlichen Schlußfolgerungen. Und Louis und Marian durchgingen, zuweilen sprechend und oft schweigend, ihren eigenen gegenwärtigen Roman; und die Mama in ihrem theilnehmenden mittleren Lebensalter, mit ihrem Arbeitskorbe, überschaute zärtlich alle. Welch' einen seltsamen Mikrokosmus umschloß nicht das kleine dunkle, von zwei Talglichtern erhellte ländliche Wohnzimmer,

---

Sechszehntes Kapitel.

Zweifel und Besorgniß.

Man hatte Louis bis heute noch Nichts von der Gefahr gesagt, welche die kleine Erbschaft der Atheling's bedrohte. Als der junge Mann davon hörte, knirschte er die Zähne mit jener ohnmächtigen Wuth, welche Todesqual ist, verzweifelt unter dem Drucke einer Tyrannei, die selbst weise Männer wahnsinnig macht. Er verschmähte es, ein Wort von der empörenden Behandlung zu sagen, welche er selbst erfahren hatte; aber Rachel sprach davon unter Thränen und fast unter Krampfanfällen, sie erzählte, wie Mylord ihn mit bitterem Hohne aufgefordert habe, seine Livree anzuziehn und das Brod zu verdienen, welches er verzehre — wie er aus dem Zimmer, welches er von jeher bewohnt habe, vertrieben worden sei und jetzt ein Gemach mitten unter den Gesindestuben inne habe —

und wie Lord Winterbourne gedroht habe, ihn öffentlich als Vagabund und Ausreißer annonciren zu lassen, wenn er sich über die Grenzen des Dorfes hinauswage, oder sich in irgend Jemandes Gesellschaft einzudrängen versuche. Die arme kleine Rachel konnte, als sie am Morgen halb ohnmächtig und mit gebrochenem Herzen kam, um ihre Geschichte zu erzählen, vor Thränen kaum sprechen, und ließ sich nur mit großer Schwierigkeit einigermaßen beruhigen und besänftigen. Aber dessen ungeachtet bebte sie noch immer mit dem seltsamsten Widerwillen vor dem Gedanken zurück, von Winterbourne fortzugehen. Es konnte kaum Anhänglichkeit an ihre Jugendheimath sein, denn es war stets ein unglückliches Obdach für sie gewesen — und es konnte auch keine Liebe zu irgend einem Mitgliede der Familie sein; der kleine schüchterne Geist fürchtete, er wußte selbst nicht was für Schrecken in der Welt, mit welcher sie so wenig Bekanntschaft hatte. Lord Winterbourne war für sie nicht ein bloßer englischer Pair, dessen Einfluß sich auf einen bestimmten Ort und auf eine bestimmte Sphäre beschränkte, sondern ein allmächtiger Unterdrücker, aus dessen Macht zu entkommen und dessen Wachsamkeit zu täuschen unmöglich erschien. Wenn sie über Agnes' und Marian's frohe Anschläge, sie in ihrem eigenen Zimmer in Bellevue unterzubringen und für Louis ein Logis in der Nähe ausfindig zu machen, zu lächeln versuchte, so war es ein sehr bleiches und kränkliches Lächeln. Sie gestand, es sei ein furchtbarer Gedanke, daß er bleiben und allen diesen

Beschimpfungen fort und fort ausgesetzt sein solle; aber sie bebte mit Furcht und Zittern vor der Idee zurück, daß Louis fortgehen könne.

Am nächsten Abend gleich vor Sonnenuntergang schlenderte die ganze jugendliche Gesellschaft — denn Rächel wurde in Folge eines seltenen Zufall's heute Abend nicht gebraucht — in corpore auf dem grasbewachsenen Wege nach der Kirche zu. Agnes und Marian gingen Beide neben Louis, der sich endlich hatte überreden lassen von den Verfolgungen zu sprechen, denen er selbst ausgesetzt war; Rachel dagegen kam mit Charlie hinterher und machte denselben freundlich auf die fernen Thürme von Oxford, die zwei sich in verschlungenem Laufe dahinwindenden Flüsse und alle Charlie noch nicht bekannten Züge der Landschaft aufmerksam, wobei sie sich im Bewußtsein ihres reiferen Alters und ihrer weiblichen Würde, trotz ihrer traurigen Stimmung, nicht wenig an der Schüchternheit des jungen Burschen ergötzte. Charlie begann wirklich einen verirrten Anhauch von Sentimentalität zu verspüren, hatte während der letzten 48 Stunden in einem Gedichtbuche gelesen und befand sich wirklich auf einem sehr sonderbaren und verdächtigen „Wege".

„Nein," sagte Louis, an dessen Armen seine Braut und ihre Schwester tröstend und überredend hingen, — „nein, ich bin nicht in einer schlimmen Lage. Ich gestehe, daß es mich im Augenblicke empört und verletzt; aber ich betrachte den Mann, welcher mich beleidigt, mit tiefer Verachtung, und seine Worte ver-

lieren ihre Gewalt. Ich könnte mich fast verleiten lassen zu bleiben, wenn er diesen offenen und schonungslosen Kampf mit mir beginnt; aber Ihr habt trotz alledem vollkommen Recht und in wenigen Tagen muß ich fort."

„In wenigen Tagen? O, Louis!" rief Marian und klammerte sich an seinen Arm.

„Ja; ich habe nicht übel Lust, morgen zu sagen, um meinen Werth zu erhöhen," erwiederte Louis. „Ich gerathe in Versuchung — ja, ja, sowohl zu gehen, als auch zu bleiben — um dieser lieben Händchen willen, die sich an mich anklammern. Nun gleichviel, um so eher wird unsere Mutter nach Hause kommen; und was glaubt Ihr wohl, daß ich thun werde?"

„Du solltest wirklich mit dem Rector sprechen, Louis," sagte Agnes ein wenig ängstlich. „O, nein! es ist sehr grausam von Dir und Du thust sehr unrecht daran; er beabsichtigte nicht in dieser spöttischen Weise freundlich zu sein — er meinte, was er sagte — er wollte Dir gern einen Liebesdienst erweisen; und das würde er auch, und er würde Dich vertheidigen und rechtfertigen, wenn Du fort bist, wenn Du nur zwei Minuten lang aufhören wolltest so über alle Begriffe großartig zu sein, und Dich entschließen könntest, ihm Deine Absicht mitzutheilen."

„Bin ich denn so über alle Begriffe großartig?" fragte Louis, einen Augenblick lang pikirt. „Ich habe mit Euern Rectoren Nichts zu schaffen — ich weiß,

was er gemeint hat, er hat sagen mögen, was er wollte."

„Da weißt Du sicherlich weit mehr, als er selbst," sagte Agnes mit einer verblüfften Miene. „Er meint, was er sagt, aber er weiß nicht immer, was er meint, und ich auch nicht."

Marian versuchte ein zitterndes kleines Gelächter über die Verblüfftheit ihrer Schwester, sie waren aber ein wenig zu sehr bewegt, um zu lachen, und es ging nicht.

„Nun, ich will Euch sagen, was mein Plan ist," sagte Louis. „Ich weiß nicht, was er von mir hält, erwarte auch nicht, daß seine Meinung über mich sehr günstig sei; allein da ich mich überall hierauf gefaßt halten muß, so wird es eine um so bessere Probe für mich sein," fügte er mit steigender Röthe und stolzer Haltung hinzu. „Ich gehe nicht unter das Militair, Marian. Ich träume nicht mehr von einem Marschallstab im Tornister des gemeinen Soldaten. Ich überlasse Rang und Ruhm denen, welche darnach streben können. Du mußt mit solchen Ehren zufrieden sein, Marian, welche der Mann in seiner eigenen Person haben kann. Wenn ich Euch verlasse, werde ich sofort zu Eurem Vater gehen."

„O, Louis, wirklich? Ich bin so froh, so stolz!" und abermals drückten die kleinen Hände seinen Arm und Marian blickte mit strahlendem Antlitze zu ihm empor. Er hatte bisher nicht vollkommen gefühlt, wie großmüthig und edel sein Entschluß war.

„Ich glaube, daß Du sehr recht daran handelst," sagte Agnes, die nicht so enthusiastisch war, „und mein Vater wird sich freuen, Dich zu sehen, obgleich Du an ihm wie an allen Menschen zweifelst. Aber sieh' da, wer kommt denn hier?"

Sie kamen eigentlich nicht, sie standen vielmehr unter dem Portal der Kirche, ein Paar sehr lange Gestalten von fast gleicher Höhe, sonst aber einander sehr ungleich. Die eine derselben war der Rector, der mit einem feierlichen, gelangweilten Aussehen an der Thüre seiner Kirche stand, die er soeben geschlossen hatte, und ohne eine andere Antwort, als dann und wann eine ernste und ceremoniöse Verbeugung, den Worten des andern „Individuums" lauschte, das sehr flüsternd und laut genug sprach, um außer dem Rector auch noch von anderen Personen gehört zu werden. „O, Agnes!" rief Marian aus, und „Still, May!" antwortete ihre Schwester; denn Beide erkannten den Fremden auf den ersten Blick.

„Ja, dies ist der Stolz des alten Landes," sagte die Stimme; „hier, Sir, können wir noch auf dem Sand der Zeit die Fußspuren unserer sächsischen Altvordern gewahren. Ich sage unserer, denn meine jugendliche und strebsame Nation rühmt sich des sächsischen Blutes, als des glänzendsten Stern's auf ihrem Paniere. Wir bewahren die freien Institutionen — den Haß gegen den Aberglauben, die Freiheit des Privaturtheils und der öffentlichen Meinung, die größte Erbschaft, welche wir aus der Vergangenheit entwickelt

haben; aber Altengland, Sir, ein Land, das ich verehre, aber bemitleide, bewahrt sicher in seinem eigenen Busen die lehrreichen äußeren Spuren, die stillschweigende Poesie der Zeit auf — die eine Poesie, welche es sich weigern kann mit uns zu theilen!"

Auf diese höchst passende und angemessene Rede gab der Rector, so vortrefflich dieselbe auch mit seinen Gefühlen harmonirt haben muß, keine andere Antwort, als jene sehr ehrerbietige und feierliche Verbeugung, und verschritt bereits mit einem gewissen selbstbewußten Stolze dazu, seinem Besuche andere Theile des Gebäudes zu zeigen, als sein Auge von der herannahenden Gruppe angezogen wurde. Er drehete sich mit der Miene eines Menschen, dem plötzlich ein Stein vom Herzen gefallen ist, augenblicklich nach ihr um.

Dasselbe that Mr. Endicott, welchen, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sämmtliche alte Kirchen in Banburyshire, sämmtliche Gelegenheiten eine Rede zu halten, und selbst ein halbes Dutzend Rectoren, die nur noch zwei Schritte von der Pairschaft entfernt waren, nicht so mächtig angezogen haben würden, wie das schöne erröthende Antlitz Marian's, die mit gesenktem Kopfe in Louis' Schatten zurücktrat. Der Yankee eilte mit seinem besten Gruße vorwärts.

„Wenn ich mich unseres letzten Begegnens erinnere, jener marternden Vision dessen, was hätte sein können," sagte Mr. Endicott und beugte seinen dünnen Kopf mit der ungewöhnlichsten Ehrerbietung vor-

wärts, „so schätze ich mich in der That glücklich, Sie so nahe Ihrer Heimath gefunden zu haben. Ich habe Ihre berühmte Stadt besucht — die eine von jenen Zwillingen der Gelehrsamkeit, deren Reiz Ihr Alterthum ist. In meinem Vaterlande reichen die Alterthümer bis in die Ewigkeiten zurück; aber wir wissen auf unserem jungen Boden Nichts von dem vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert. Mein Freund, der Rector, hat mir seine Kirche gezeigt."

Mr. Endicott's Freund, der Rector, starrte ihn mit einem stolzen Erstaunen an, kam aber vorwärts, ohne den neuen Ankömmlingen Etwas zu sagen; alsdann schien er einen Augenblick in Zweifel zu sein, wie er Louis anreden sollte — ein Zweifel, den der junge Mann augenblicklich für ihn löste, indem er mit einer übertriebenen und feierlichen Höflichkeit den Hut abnahm. Sie verbeugten sich stolz vor einander, diese beiden hochmüthigen jungen Männer, etwa wie zwei Duellanten einander über ihre Waffen begrüßt haben würden. Alsdann drehte sich Louis sanft nach seiner schönen Begleiterin um und führte sie, ohne ein Wort zu sagen, wieder auf den Weg zurück, welchen sie soeben zurückgelegt hatten. Agnes folgte stillschweigend und sehr verlegen mit dem Rector und Mr. Endicott zu beiden Seiten. Der Rector sprach nicht ein Wort. Agnes antwortete nur schüchtern und einsylbig. Der hochbegabte Amerikaner beherrschte die Unterhaltung völlig unumschränkt.

„Ich höre, daß Viscount Winterbourne und Mrs.

Edgerley in Winterbourne-Hall sind," sagte Mr. Endicott. „Sie ist eine reizende Frau; die Vereinigung einer fashionabeln Dame und einer Schriftstellerin in einer und derselben Person ist in diesem Lande eine so seltene Erscheinung."

„Ja," sagte Agnes, die weiter Nichts zu sagen wußte.

„Was mich selbst anbetrifft," fuhr Mr. Endicott feierlich fort, „so freue ich mich überall gleich sehr, wo ich finde, daß die Gabe der Poesie allen Herzen die Lebenserfahrungen nahe bringt, gleichviel, ob im Palaste des Pairs oder in der Hütte des Bauern, in den luxuriösen Gemächern der Halle bei Mrs. Edgerley, oder in dem bescheidenen Wohnzimmer des würdigen und achtbaren Mittelstandes — Miß Atheling bei Ihnen."

„O!" rief Agnes, vor diesem plötzlichen Schlage zurückprallend und bemüht, ihn mit aller nur möglichen Geschicklichkeit zu pariren. „Gefällt Ihnen Oxford, Mr. Endicott? Haben Sie viel von der hiesigen Gegend gesehen?"

Aber es war zu spät. Mr. Endicott erhaschte einen schüchternen Blick Marian's nach hinten und eilte, eine tödtliche Eifersucht Louis' erstickend, begierig vor, um darauf zu antworten — und der Rector hatte seine unglückseligen Worte gehört. Der Rector richtete sich zu einer noch erhabeneren Höhe empor, wenn das möglich war, und schritt an Agnes' Seite in einem feier-

lichen und würdevollen Stillschweigen dahin — und die arme Agnes, welche ohne diesen Pfeil Mr. Endicott's in seiner Gesellschaft ein wenig wieder aufgelebt sein würde, wußte nicht, ob sie ihn anreden sollte, oder ob es die beste Politik war, zu schweigen. Sie ließ den Kopf hängen und sah neben dieser würdevollen und stattlichen Persönlichkeit allerdings sehr klein, sehr schmächtig und sehr jung aus. Endlich ließ er sich herab zu sprechen.

„Ist es wirklich an dem, Miß Atheling," sagte der Rector so ziemlich in demselben Tone, in welchem er den armen kleinen Billy Morrell in der Schule gefragt haben würde: „Bist Du der Junge, welcher John Parker's Obstgarten geplündert hat?" — „Ist es wirklich an dem, wie ich aus den Worten dieser Person zu schließen geneigt bin, daß Sie, wie meine fashionable Cousine in der Halle, Novellen geschrieben haben? — Oder ist es nur die gewöhnliche hyperbolische Sprachweise dieses Individuums?"

„Nein," antwortete Agnes im vollen Schuldbewußtsein einer überführten Verbrecherin, aber kühn genug, ihre Schuld einzugestehen. „Es thut mir sehr leid, daß er es gesagt hat, aber es ist wahr; nur daß ich blos eine einzige Novelle geschrieben habe. Halten Sie das für unrecht?"

„Ich glaube, daß der weibliche Geist empfänglich sein sollte, ohne sich zu bemühen, schöpferisch zu sein," erwiederte der Rector in einem etwas gereizten Tone.

„Intelligenz ist die edelste Gabe des Weibes; Originalität ist bei ihm weder zu wünschen, noch zu erwarten."

„Ich glaube nicht, daß ich in dieser Beziehung sehr schuldig bin," sagte Agnes, deren Gesicht abermals von jener sonderbaren Anwandlung von Kampfbegier erstrahlte, als sie wiederum diesen hochmüthigen dogmatischen Ton von dem Manne, der keine Meinungen hatte, mit anhören mußte. „Wenn Sie blos gegen die Originalität Etwas einzuwenden haben, so glaube ich nicht, daß Sie auf mich böse zu sein brauchen."

Sie war halb und halb geneigt mit dem Löwen zu spielen, aber der Löwe war in sehr schlechter Laune und wollte keinen Spaß in der Sache sehen. Die Wahrheit zu gestehen, so ärgerte sich der Rector nicht wenig über diese unerwartete Intelligenz. Es war ihm gerade so zu Muthe, als sei es damit eigens auf eine persönliche Beleidigung gegen ihn abgesehen, obgleich am Ende diese unglückselige schriftstellerische Gabe für eine Superiorin von St. Frideswide eigentlich in der That eine Empfehlung war, wie man hätte glauben sollen.

So stolzirte denn der Ehrwürdige Lionel Rivers an Agnes' Seite an seiner eigenen Thüre vorbei und folgte Louis, Marian und Mr. Endicott bis an den Thorweg des alten Jägerhäuschens. Alsdann nahm er vor ihnen Allen den Hut ab, wünschte ihnen eine

ceremoniöse gute Nacht und kehrte überaus erzürnt und in einem höchst unpriesterlichen Gemüthszustande nach Hause zurück. Der Gedanke, daß die gemeine Außenwelt diese zur Superiorin der Schwestern von St. Frideswide bestimmte Jungfrau schon so fest in ihre Netze verstrickt hatte, war ihm unausstehlich.

Siebzehntes Kapitel.

Ein kleiner Fortschritt.

Nach einer langen und höchst mühsamen Untersuchung des alten Pergamentes fand Charlie endlich triumphirend heraus, daß es eine alte Urkunde über die Uebertragung dieses sehr kleinen Hauses und verschiedener benachbarter Grundstücke, auf welche die Atheling's jetzt keinen Anspruch hatten, auf einen entfernten Vorfahren war. Vor länger als zweihundertundfünfzig Jahren! — Das alte Document gefiel den Mädchen ebenso sehr, als ob es ein Landgut gewesen wäre, und sogar Charlie konnte eine gewisse Befriedigung nicht verhehlen. Sie fühlten sich förmlich als Patrizier mit einer langen Ahnenreihe, und leiteten ihr Recht dazu von dem Vorfahren her, welcher 1572 „das Familienbesitzthum" innegehabt hatte.

Aber es war schwierig zu sehen, von welchem Nutzen dieses Document bei der Bestreitung des von

Lord Winterbourne erhobenen Anspruchs sein konnte. Während dieser zweihundertundfünfzig Jahre war wenigstens die Hälfte aller Güter im Lande in andere Hände übergegangen, und wenn es auch ganz unzweifelhaft bewies, daß das alte Jägerhäuschen ehemals das Eigenthum der Atheling's gewesen war, so warf es doch nicht das geringste Licht auf Miß Bridget's Rechtstitel. Mrs. Atheling betrachtete jetzt die alten Wände mit zunehmender Achtung; sie fragte sich verwundert, ob sie wirklich so alt sein könnten, und hegte eine förmliche Ehrerbietung vor ihrem kleinen Hause, da sie mit den Perioden der häuslichen Architektur gänzlich unbekannt war, und von alterthümlichem „Detail" nicht das Geringste wußte.

Miß Anastasia vergaß indessen ihr Versprechen nicht. Nur zwei oder drei Tage nach Charlie's Besuche bei ihr, erschienen die beiden grauen Ponies abermals am Thorwege des alten Waldhäuschens. Sie sah nicht gerade triumphirend aus, aber ein Ausdruck der Befriedigung auf ihrem Gesichte verrieth, daß sie irgend ein günstiges Resultat erzielt hatte. Sie ging unverzüglich auf die Geschäftsangelegenheit ein.

„Junger Atheling, ich habe Dir Alles mitgebracht, was von Mr. Temple zu erlangen war," sagte Miß Anastasia — „die Notiz, welche er nach den Instructionen meines Vaters aufgenommen hat. Er sagt mir, es sei eine bestimmte und förmliche Urkunde vorhanden gewesen und erbietet sich hierfür Zeugniß abzulegen, wie ich mich dazu erboten habe."

Charlie nahm ihr das Papier, welches sie ihm hinhielt, begierig aus der Hand. „Es ist eine Abschrift aus einem Buche," sagte Miß Anastasia. Die Ueberschrift lautete folgendermaßen. „Notiz. Auf Miß Bridget Atheling, ihre Erben und Rechtsnachfolger das unter dem Namen „das alte Jägerhäuschen" bekannte Haus nebst einem näher zu beschreibenden Stück Land in dessen unmittelbarer Nachbarschaft eigenthümlich zu übertragen — theils als Beweis von Lord Winterbourne's Dankbarkeit für geleistete Dienste, theils um das von seinem Vater daran erworbene Eigenthum zurückzugeben — sofort auszuführen."

Das Datum war fünfundzwanzig Jahre alt, und vielleicht hätte Nichts, als Eifer für das Recht ihrer todten Freundin und für das ihrer lebenden Freundinnen, Miß Anastasia Standhaftigkeit genug verleihen können, um in jene Zeit zurückzukehren. Sie saß mit etwas bleicherer Wange und etwas glänzenderem Auge, als gewöhnlich, still da und betrachtete Charlie, während er den Entwurf der Urkunde las. Er legte ihn mit einer ungeduldigen, aber doch befriedigten Miene aus der Hand. „Irgend Jemand," sagte Charlie, „sei es auf der einen, oder auf der anderen Seite, muß diese Urkunde haben."

„Ihr Junge ist schwer zufrieden zu stellen," sagte Miß Rivers. „Ich habe mich erboten, selbst vor Gericht zu erscheinen, und ebenso Mr. Temple. Was, Junge, immer noch nicht zufrieden!"

„Es ist das Nächstbeste," entgegnete Charlie, „aber

immer nicht so gut, wie die Urkunde, und die Urkunde muß irgendwo vorhanden sein; so Etwas vernichtet Niemand. Wo aber ist sie am wahrscheinlichsten?"

„Junger Atheling," sagte Miß Anastasia, welcher diese Hartnäckigkeit auf der einen Seite Spaß machte, während sie sich auf der anderen ein wenig darüber ärgerte, „wenn ich Beweismittel für Etwas zu sammeln habe, so sollst Du es für mich thun. Hat er eine gute Erziehung genossen? — he?"

„In Ihren Augen wird er, fürchte ich, als ein sehr armseliger Gelehrter erscheinen," antwortete Mrs. Atheling mit einer ehrfurchtsvollen Scheu vor Miß Anastasia's Gelehrsamkeit; „aber wir haben für ihn gethan, was wir konnten; und er ist von jeher ein sehr fleißiger Knabe gewesen und hat viel für sich selbst studirt."

Diesem Seitengespräche schenkte Charlie nicht die geringste Aufmerksamkeit, sondern grübelte über die Notiz des Advokaten nach, schnitt ihr Gesichter und richtete seine ganze geistige Kraft auf die Beantwortung der Frage: „Wo ist diese Urkunde zu finden?" „Wenn sie nicht hier ist, und auch nicht bei ihrem Advokaten, und auch nicht bei dieser alten Dame, dann hat er sie," erklärte Charlie; aber das war lediglich ein Gedankenproceß und er sagte nicht ein Wort laut.

„Ich habe ihr Buch gelesen," sagte Miß Rivers mit einem Seitenblick auf Agnes; „es ist ein sehr gut geschriebenes Buch; ich billige es, obwohl ich nie No-

vellen lese; zu meiner Zeit machten die Mädchen nichts Derartiges — um so besser für sie jetzt. Ja, mein Kind, fürchte Dich nicht. Ich werde Dich nicht unweiblich nennen — meiner Meinung nach ist es so ziemlich die hübscheste Art Phantasiearbeit, welche ein junges Frauenzimmer machen kann."

Diese Beifallserklärung hörte Agnes mit lächelndem und freudestrahlendem Gesichte an; sie war weit angenehmer, als alle hübschen Redensarten aller jener Leute, welche an ihrem kurzen Ruhmestage in den Willows vor Sehnsucht starben, die Verfasserin von „Hope Hazlewood" kennen zu lernen.

„Und was die Hübsche anbetrifft," fuhr Miß Anastasia fort, „so begnügt sich die wahrscheinlich mit Liebhabern — he? Aber was soll denn das bedeuten? Ich glaube wahrhaftig, das Herz des Kindes ist mit dabei im Spiele. Um so schlimmer für sie — um so schlimmer für sie!"

Denn Marian war tief erröthet und sodann sehr blaß geworden; ihr Herz war in der That berührt worden und sie war sehr muthlos. Alle anderen Ereignisse dieser Zeit wurden in Marian's Augen von einem großen Schatten verschlungen — Louis ging fort.

Hierauf schickte Mrs. Atheling, die, ohne es selbst zu wissen, eifrig darauf erpicht war, das Interesse Miß Anastasia's zu erwecken, von der sich voraussetzen ließ, daß sie den jungen Leuten freundlich gesinnt sein würde, Marian mit einem in der Eile ersonnenen Auftrage die Treppe hinauf, und nahm die

alte Dame beiseite, um ihr das Vorgefallene zu erzählen. Miß Rivers war außerordentlich überrascht — und auch ein wenig ergriffen. „So — so — so," sagte sie langsam, „diese leichtsinnigen jungen Geschöpfe — wie bereitwillig sie sind, sich in alle Sorgen und Leiden des Lebens zu stürzen! Und was sagt Will Atheling zu diesem namenlosen Jungen?"

„Ich kann nicht sagen, daß mein Mann damit vollkommen zufrieden sei," antwortete Mrs. Atheling nach einigem Zögern; „aber er ist ein sehr hübscher junger Mann, und unsere Kinder glücklich zu sehen, ist das Einzige, was uns am Herzen liegt, William und mir."

„Woher wissen Sie denn, daß es sie glücklich machen wird?" fragte Miß Anastasia einigermaßen schneidend. „Das Kind erröthet und erblaßt wieder, das hübsche Geschöpfchen, wie eine Frau in Kindesnöthen. Da ist es weit sicherer Novellen zu schreiben! Aber was geschehen ist, läßt sich nicht ungeschehen machen; und um des Knaben willen freue ich mich, davon zu hören."

Hier machte Anastasia eine Pause und überlegte sich die Sache. „Ich habe einige Spuren von den Wanderungen meines Vaters aufgefunden," begann sie auf's Neue mit einiger Gemüthsbewegung, „wenn der alte Mann sich noch in seinen alten Tagen zu einer Sünde hätte verleiten lassen, so wäre das zwar schmählich mit anzuhören, aber ich würde mich dessenungeachtet gern davon überzeugen; und wenn zufälliger-

weise," fuhr die alte Dame fort und erröthete mit dem jungfräulichen Zartgefühl, dessen ihre fünfzig Jahre sie nicht berauben konnten — „wenn zufälligerweise diese unglücklichen Kinder mit mir nahe verwandt sein sollten, so werde ich es natürlich für meine Pflicht halten, für sie Fürsorge zu treffen, als ob sie rechtmäßige Kinder aus dem Hause meines Vaters wären."

Es kostete ihr ein wenig Ueberwindung dies zu sagen — und Mrs. Atheling, die keine Bemerkung zu machen wagte, sah sie mit achtungsvollem Mitgefühl an. Es war sehr schön von Miß Anastasia dies zu sagen, aber ob Louis sich eine solche Fürsorge gefallen lassen würde, war eine ganz andere Frage. Endlich unterbrach die alte Dame selbst das Stillschweigen.

„Ihr kecker Junge hier hat mich veranlaßt, alle meine alten Papiere wieder durchzusehen," sagte Miß Anastasia und sah mit einem Blinzeln der Befriedigung und der Heiterkeit nach Charlie hinüber, welcher der Notiz des Advokaten noch immer Gesichter schnitt. „Nun ich einmal um der guten alten Seele willen angefangen habe, werde ich um meiner selbst willen und aus Neugier fortfahren: ich gäbe sonst Etwas darum, wenn ich die Geschichte dieser Kinder herausfinden könnte. Junger Atheling, wenn ich einmal Deine Dienste brauchen sollte, willst Du mir sie denn widmen?"

Charlie blickte mit einem knabenhaften Erröthen der Freude empor. „Sobald als dieses Geschäft abge-

macht ist," sagte Charlie. Miß Anastasia, die seine Mutter sich nicht anzublicken getraute, weil sie fürchtete, daß sie sich durch diese Antwort verletzt fühlen werde, lächelte beifällig, klopfte Agnes im Vorbeigehen auf die Schulter, ließ „ihren freundlichen Gruß für das andere arme Kind" zurück und ging hinweg. Mrs. Atheling sah ihr mit einem nicht unnatürlichen Grade von Vergnügen nach. „Nunmehr halte ich es in der That für sehr wahrscheinlich, daß sie ihnen entweder Etwas hinterlassen oder versuchen wird, was sie für Louis thun kann," sagte die Mama; sie bedachte nicht, wie unmöglich es sein würde, Etwas für Louis zu thun, so lange nicht Louis huldvollst geruhte, den Dienst anzunehmen, und daß überhaupt der junge Mann unter seinen Umständen nur auf seine eigenen Kraftanstrengungen vertrauen und von Niemandem Unterstützung erwarten durfte.

Achtzehntes Kapitel.

Eine große Entdeckung.

Der Besuch Miß Rivers' fand zu einer frühen Tagesstunde, einige Zeit vor ihrem Mittagsessen, statt, und der Tag verstrich in seiner gewohnten ruhigen Weise und ging in die Stille eines sonnigen Nachmittags über, der unter diesen frühen Octobertagen wie eine Erinnerung an die Johanniszeit aussah. Mrs. Atheling saß in dem Großvaterstuhle und strickte ein wenig schläfrig an einem kleinen Strumpfe — obgleich dies eine Kunstbranche war, in welcher sich Hannah auszeichnete, die deshalb auch ihre Herrin gebeten hatte, ihr dieselbe zu überlassen. Agnes saß mit ihrem Brouillon am Tische und war in ihrem speciellen Berufe geschäftig; Charlie schrieb die alte Urkunde sorgfältig ab. Die Thüre stand offen, und Bell und Beau, unter der Aufsicht der beglückten Rachel, sprangen rück-

wärts und vorwärts, hinaus und herein, aus der Wohnstube in den Garten, versäumten es aber auch nicht, von Zeit zu Zeit einen Besuch in der Küche abzustatten, wo Hannah, über und über mit ihrem weißen Latze und ihrer weißen Schürze bedeckt, Kuchen zum Thee machte. Ihre fröhlichen Kinderstimmen und trippelnden Füßchen störten die geschäftigen Leute im Wohnzimmer durchaus nicht; ebenso wenig der leichte Feenschritt Rachel's, ja, nicht einmal die Liedchen, welche sie ihnen mit ihrer wundervollen Stimme vorsang — sie waren jetzt Alle so gut an ihre Musik gewöhnt. Marian und Louis, die einander während dieser letzten Tage nicht gern aus den Augen verloren, wanderten draußen auf den Feldern oder im Walde umher, und dachten an wenig in der Welt, außer an einander und an die große, ungewisse Zukunft, welche Louis mit seinen feurigen Blicken durchdrang, und von der ihn Marian weinend und lächelnd sprechen hörte. Die Mama, welche am Fenster saß, schaute während der Pausen zwischen ihrem Stricken und der Unterbrechungen ihres schläfrigen Nickens mit einiger zärtlichen Besorgniß nach ihnen hinaus. Marian, das einzige von ihren Kindern, welches jetzt „in Sorgen" war, stand ihrem Mutterherzen in diesem Augenblicke am nächsten.

Auf einmal wurde die Stille durch ein plötzliches Wagengerassel von der Landstraße, sodann durch eine laute, den Pferden zurufende Stimme und hierauf durch ein dumpfes Ausschlagen und ein schwerfäl=

liges Rollen unterbrochen. Mrs. Atheling erhob ihre erschrockenen, jetzt nicht mehr schläfrigen Augen, um zu sehen, was es gäbe, gerade noch zu rechter Zeit, um die Ursache des Stoßes zu gewahren, welcher das Häuschen wie ein kleines Erdbeben erschütterte, nämlich Anastasia's zwei graue Pferde, die, vor ungewöhnlicher Anstrengung zitternd, mit einem gewaltigen Satze und Aufstande an dem kleinen Thorwege vorfuhren.

Und ehe die gute Mutter, über diesen zweiten Besuch höchlichst verwundert, aufstehen konnte, sprang Miß Rivers selbst aus dem Wagen und kam wie ein Wind in das Haus, wobei sie fast über Rachel gestolpert wäre, und Bell und Beau beinahe umgerannt hätte. Sie sagte weder zur Mutter, noch zur Tochter ein Wort, sie trat nur auf die Schwelle des Wohnzimmers, winkte gebieterisch mit der Hand und rief: „Junger Atheling, Dich will ich haben!"

Charlie hatte sonst keine Neigung zu raschen Bewegungen, aber die außerordentliche Gemüthsbewegung dieser alten Dame war nicht zu mißverstehen. Der dicke Junge stand sofort auf und folgte ihr, denn sie ging augenblicklich wieder hinaus. Alsdann sah Mrs. Atheling, die in höchstem Erstaunen am Fenster saß, ihren Sohn und Miß Anastasia zusammen im Garten stehen und sehr eifrig mit einander sprechen. Sie zeigte ihm ein Buch, in das sich Charlie zur großen Ungeduld der alten Dame Anfangs nicht hineinfinden zu können schien. Mrs. Atheling zog sich beunruhigt und

in der äußersten Bestürzung zurück — was konnte das zu bedeuten haben?

„Junger Atheling," sagte Anastasia hastig, „Du mußt diese Geschäftsangelegenheit Deines Vaters sofort aufgeben und in einer anderen, die mich angeht, nach Italien abreisen. Ich habe eine Entdeckung von der furchtbarsten Wichtigkeit gemacht: obgleich Du nur ein Knabe bist, so kann ich Dir vertrauen. Hörst Du, was ich sage? — Es gilt, dem Sohne meines Vaters zu seinem Erbe zu verhelfen!"

Charlie blickte erstaunt und unfähig, sie zu verstehen, in ihr Gesicht empor. „Die Angelegenheit meines Vaters ist für uns von Wichtigkeit," erwiederte er etwas mürrisch.

„Allerdings; mein eigener Rechtsbeistand soll sie in die Hand nehmen; aber ich brauche einen geheimen und sicheren Agenten, der nicht leicht Verdacht erregt," sagte Miß Anastasia. „Sieh' hier, junger Atheling!"

Charlie sah hin, aber nicht mit Enthusiasmus. Das Buch, welches sie ihm in die Hand gab, war ein altes Tagebuch von der allergewöhnlichsten Art, worin jede Pagina durch rothe Linien und Rubriken für drei Tage, mit gedruckten Ueberschriften für Montag, Dienstag, Mittwoch u. s. w. getheilt war. Der Wind schlug die Blätter um, und so kam es, daß der einzige für Charlie sichtbare Eintrag sich auf einen Einkauf bezog. Charlie las denselben verwirrt und verwundert vor. Miß Anastasia, die außerordentlich bewegt und aufgeregt war, sah so wüthend aus, als ob sie sich ver-

sucht fühlte, ihm wegen dieses Versehens körperliche Züchtigung zu appliciren. Sie wandte die vom Winde umgeschlagenen Blätter mit einer heftigen Geberde wieder um. „Sieh' hier," sagte sie, mit gebieterischem Finger auf die Worte zeigend und sie mit leiser, verhaltener, aber höchst ausdrucksvoller Stimme vorlesend. Es war ein Eintrag in derselben Handschrift, gehörig unter die rothe Linie datirt — „Zwillinge — ein Knabe — und Giulietta außer Gefahr. Gott sei Dank. Mein holdes, junges Weib."

„Jetzt geh' — fliege!" rief Miß Anastasia, „mache ihren Geburtstag ausfindig, und dann komm' zu mir, wo Du Geld und Instructionen erhalten sollst. Ich will Dein Glück machen, Junge; Du sollst der reichste Rabulist in der Christenheit werden. Hörst Du, was ich sage, junger Atheling — hörst Du, was ich sage? Er ist der wahre Lord Winterbourne — er ist der rechtmäßige Sohn meines Vaters!"

Zu behaupten, daß Charlie durch diese plötzliche Vermuthung nicht betäubt worden sei, oder daß in seinem Busen keine Stimme jugendlicher und hochherziger Begeisterung und in seinem Geiste keine Stimme der Freude über diese glänzende Gelegenheit, sich in seinem Berufe auszuzeichnen, auf Miß Rivers' Anrede geantwortet habe, hieße ihm weniger, als Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Nach Italien also? — Ich verstehe kein Wort Italienisch!" rief Charlie. „Gleichviel, ich werde morgen gehen. Ich kann es unterwegs lernen."

Die alte Dame drückte die rauhe Hand des Knaben und stieg wieder in den Wagen. „Also morgen,“ sagte sie in sehr leisem Tone; „sag' es Deiner Mutter, aber sonst Niemandem, und laß es unter keiner Bedingung Louis zu Ohren kommen — Louis, der Knabe meines Vaters! Aber ich will ihn nicht sehen, Charlie — flieg, Junge, als ob Du Flügel hättest! — bis Du wieder nach Hause kommst. Ich werde Dich morgen auf Mr. Temple's Expedition treffen — Du weißt doch, wo sie ist — um zwölf Uhr. Halte Dich bereit, auf der Stelle abzureisen, und sage Deiner Mutter, daß sie gegen keine Seele Etwas davon erwähnt, bis ich sie wieder spreche.“

Mit diesen Worten drehte Miß Rivers ihre Pony's herum, Charlie eilte in das Haus, und seine Mutter saß noch immer am Fenster und schaute mit der sprachlosesten Verwunderung und Bestürzung zu demselben hinaus. Miß Anastasia hatte nicht den kürzesten Blick für die Beobachterin übrig und nahm sich nicht so viel Zeit, um ihre Rose vom Portico abzupflücken. Sie fuhr wieder in vollem Carriere nach Hause, indem sie ihre Ungeduld durch die Schnelligkeit ihrer Fahrt beschwichtigte und immer auf's Neue dieselben Worte vor sich hinmurmelte: „Ein Knabe — und Giulietta außer Gefahr. Mein holdes, junges Weib!“

Drittes Buch.

Winterbourne = Hall.

Erstes Kapitel.

Eine alte Geschichte.

„Na, Mutter," sagte Charlie, „jetzt in allem Ernste. Der Vater würde mir es selbst erzählen, wenn er hier wäre. Ich muß die ganze Geschichte kennen."

Mrs. Atheling und ihr Sohn waren in Charlie's Kämmerchen mit seinem kleinen, von Laubwerk überschatteten und in Laubwerk eingebetteten Fenster, seinem schlichten Bette ohne Vorhängen, seinem Tischchen und seinem einzigen Stuhle. Auf diesem Stuhle saß mit zitterndem Herzen Mrs. Atheling, und vor ihr stand der entschlossene Knabe.

Und sie begann sofort, jedoch mit sichtbarem Stammeln und Zaudern, ihm die Geschichte von dem früheren Verhältniß zwischen dem gegenwärtigen Lord

Winterbourne und der Familie Atheling zu erzählen, welche sie den Mädchen erzählt hatte. Aber Charlie's Geist war aufgeregt und von wichtigeren Interessen in Anspruch genommen. Er lauschte fast mit Ungeduld dem traurigen kleinen Romane von der Schwester seines Vaters, von der er nie zuvor Etwas gehört hatte. Er rührte ihn durchaus nicht, wie er Agnes und Marian gerührt hatte. Gebrochene Herzen und getäuschte Liebe waren für Charlie eine unbekannte Gegend; seine Einbildungskraft beschäftigte etwas ganz Anderes. Als die Geschichte zu Ende ging, brach er mit einiger Ungeduld in die Worte aus: „Und das ist Alles? Du willst doch nicht sagen, das sei die ganze Geschichte, Mutter? Und der Vater hätte nie auf andere Weise, als durch ein Mädchen, mit ihm zu thun gehabt!“

„Du bist sehr gefühllos, Charlie,“ sagte Mrs. Atheling, welche sich mit wirklicher Rührung, aber auch mit einiger Politik die Augen wischte, um Zeit zu gewinnen. „Sie war ein liebes, unschuldiges Mädchen, und Dein Vater liebte sie innig — Grund genug für ihn, schon den Namen Lord Winterbourne's zu hassen, wenn es nicht sündlich wäre.“

„Nun, da thue ich am besten, ich fahre mit dem Einpacken fort,“ erwiederte Charlie. „So, das war also Alles? Na, ich glaube, jeder Bruder Leichtfuß könnte dasselbe thun. Du willst mir doch nicht sagen, Mutter, das sei Alles gewesen?“

Mrs. Atheling stammelte unter dem festen Blicke

ihres Sohnes noch mehr. „Charlie," sagte sie mit Aufregung, „Dein Vater hat es nie gegen einen Menschen erwähnen wollen. Ich thue vielleicht sehr unrecht. Wenn er nur selbst hier wäre, um darüber zu entscheiden! Aber wenn ich es Dir erzähle, so mußt Du mir Dein Wort geben, niemals auch nur entfernt darauf anzuspielen."

Charlie gab die verlangte Zusage nicht, aber Mrs. Atheling hielt nicht inne. Sie ließ ihm nicht einmal Zeit zum Reden, wenn er auch dazu geneigt gewesen wäre, sondern eilte höchst aufgeregt in ihrer Enthüllung weiter. „Du hast Papa von dem jungen Gentleman sprechen hören — in Bezug auf den Ihr Alle so neugierig zu sein pflegtet — dem Euer Vater eine große Wohlthat erwiesen hat," sagte Mrs. Atheling in athemlosem, hastigem, flüsterndem Tone. „Charlie, mein Lieber, ich habe es noch nie einer Menschenseele gesagt — das war er."

Sie hielt nur einen Augenblick inne, um Athem zu schöpfen. „Es war, ehe wir erfuhren, wie er sich gegen die liebe kleine Bride benommen hatte," fuhr sie immer noch in einem hastigen und leisen Tone fort. „Was er sich zu Schulden kommen ließ, war eine Fälschung — eine Fälschung! Damals stand der Galgen darauf. Es war entweder ein Wechsel, oder eine Anweisung, oder sonst Etwas, und Mr. Reginald hat den Namen eines anderen Mannes darunter geschrieben. Es ereignete sich, als der Papa noch auf der Bank war und ehe der alte Mr. Lombard starb —

der alte Mr. Lombard war gegen Deinen Vater sehr freundlich gesinnt und wir hatten damals große Hoffnungen — und zu allem Glück wurde das Ding dem Papa gebracht. Dein Vater war von jeher sehr scharfsinnig, Charlie — er entdeckte die Fälschung augenblicklich. Er theilte also die Sache in aller Ruhe dem alten Mr. Lombard mit, und Mr. Lombard gestattete ihm auf seine Fürbitte, es Mr. Reginald zurückzugeben, ihm zu sagen, daß er entdeckt sei, und die ganze Geschichte zu vertuschen. Wenn Dein Papa nicht so scharfsinnig gewesen wäre, Charlie, sondern das Geld auf der Stelle gezahlt hätte, wie fast jeder Andere gethan haben würde, so wäre Alles herausgekommen und er gehängt worden, so gewiß, wie irgend Etwas — er, ein stolzer, junger Gentleman und Sohn eines Lords!"

„Und das wäre ganz schön gewesen!" rief Charlie aus, „hätte ihn vor jeder Versuchung bewahrt, weiteres Unheil anzurichten. Also fällt der ganze Tadel, scheint es, auf den Vater."

„Dieser Lord Winterbourne ist ein schlechter Mensch," fuhr Mrs. Atheling fort, ohne die Unterbrechung ihres Sohnes zu beachten, „Anfangs war er auf William wüthend, und sodann demüthigte er sich hündisch vor ihm; und natürlich hatte er damals das Verhältniß mit der armen kleinen Bride auf dem Gewissen, obgleich wir Nichts davon wußten — und sodann raſ'te er und sagte, er sei in einer verzweifelten Lage und wisse nicht, wo er

Geld herbekommen solle. Als Dein Vater nach Hause zu mir kam, war er seinetwegen ganz unglücklich; denn er war aus derselben Gegend, und Jedermann suchte Mr. Reginald zu entschuldigen, weil er ein junger Mann und der Erbe war. William entschloß sich also, zum alten Lord zu gehen, der damals in London war, und ihm die Sache zu erzählen. Der alte Lord war ein rechtliebender Mann, aber sehr stolz. Er nahm es nicht freundlich von William auf und hatte für Mr. Reginald keine Rücksicht; aber um der Ehre der Familie willen schickte er ihn fort. Alsdann verloren wir ihn lange Zeit aus dem Gesichte, und die Tante Bridget faßte eine Abneigung gegen uns, und die arme kleine Bride war gestorben und wir hörten viele Jahre hindurch nicht das Geringste von dem Jägerhäuschen oder der Halle; aber der alte Lord starb im Auslande und Mr. Reginald kam als Lord Winterbourne nach Hause. Das war Alles, was wir erfuhren. Ich glaubte schon, Dein Vater habe ihm vergeben, Charlie — wir hatten an andere Dinge zu denken, als alten Groll zu nähren, als es plötzlich in den Zeitungen kam, daß Lord Winterbourne sich auf die Politik geworfen habe, daß er überall Reden halte und daß er in das Ministerium eintreten solle. Als Dein Vater das sah, entflammte er im größten Zorne. Ich sagte Alles, was ich konnte, aber William hörte nie auf mich. Er war nie zuvor so bitter gewesen, nicht einmal, als er die Geschichte mit der

kleinen Bride hörte. Er sagte: Solch' ein Mensch soll uns und das ganze Volk regieren! — Ein Fälscher! Ein Lügner! — und zuweilen, glaub' ich, dachte er daran, die ganze Geschichte zu veröffentlichen und Jedermann wissen zu lassen."

„Dazu ist noch Zeit genug," sagte Charlie, der alles Dies, ohne eine Bemerkung zu machen, aber mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört hatte. „Was er einmal gethan hat, das wird er wieder thun, Mutter; aber diesmal sind wir ihm dicht auf den Fersen und jetzt wird er nicht davon=kommen. Ich gehe jetzt nach Oxford, um mir einige Bücher zu holen. Aber auf Deine Ehre, Mutter, Du wirst doch sicher den Mädchen Nichts sagen?"

„Nein, Charlie," versicherte Mrs. Atheling, obgleich mit etwas schwacher Stimme; „aber, mein Lieber, ich kann es nicht glauben. Es kann nicht wahr sein. Charlie, Junge! wenn dies sich bewähren sollte, so würde unsere Marian — Deine Schwester, Charlie! — Großer Gott, Marian würde Lady Winterbourne werden!"

Charlie erwiederte kein Wort; er nahm nur seine kleine Reisetasche herab, legte sie zum Einpacken vor die Füße seiner Mutter und überließ sie diesem Geschäfte und ihren eigenen Betrachtungen; nachdem er aber bereits das Zimmer verlassen, kehrte der Knabe nochmals zurück und steckte seinen zottigen Kopf zur Thüre herein. „Wache sorgfältig über Marian, Mutter," beschwor er sie zum Ab-

schiede; „erinnere Dich an des Vaters Schwesterchen, Bride.“

Mit diesen Worten entfernte er sich und ließ Mrs. Atheling in großer Unruhe zurück. Sie war über die erste Aufregung der großen Nachricht Miß Anastasia's und der plötzlichen Vorbereitungen Charlie's hinweg. Sie hatte in der That kaum Zeit genug gehabt, diesen Dingen einen Gedanken zu schenken, als ihr Sohn die Erzählung dieser Geschichte von ihr verlangte und ihren Gedanken eine ganz andere Richtung gab. Jetzt saß sie still auf Charlie's Kämmerchen, in schmerzliche Betrachtungen versunken, während die Reisetasche ganz unbeachtet zu ihren Füßen lag. In dem einen Augenblicke erklärte sie die ganze Sache für vollkommen unmöglich — im nächsten sah sie mit triumphirender Inconsequenz ihre glänzendsten Hoffnungen erfüllt und ihre hübsche Herzens-Marian — o blendender Anblick! als die Lady von Winterbourne! Und sodann sank der guten Mutter wiederum das Herz und sie erinnerte sich an die kleine Bride. Louis, wie er jetzt war, ohne vornehmere Freunde, als ihre eigene einfache Familie, und ohne alle Ansprüche auf Geburt oder Vermögen, war eine ganz andere Person, als jener Louis, der vielleicht der Erbe der Ländereien und der Lordschaft und des Familienstolzes der Rivers' war. In großer Verlegenheit und peinlicher Ungewißheit sann Mrs. Atheling halb grollend über Miß Anastasia's großartige Entdeckung nach, die sie Alle in neue Sorgen und Mühen

stürzen konnte, während Charlie nach Oxford trabte, um sich eine italienische Grammatik zu holen — Louis und Marian durch den bezauberten Wald langsam heimwärts wanderten — Rachel den Kindern vorsang — und Agnes sich den Kopf über das Geheimniß zerbrach, welches nur der Mama anvertraut werden sollte.

Zweites Kapitel.

Eine Krisis.

An diesem Abende hatte Charlie alle seine diplomatischen Talente nöthig. Bevor er von Oxford zurückkehrte, hatte seine Mutter, der Vorsicht halber, damit Agnes nicht ihrer Schwester den plötzlichen und räthselhaften Besuch Miß Anastasia's verrathen möchte, ihrer älteren Tochter auf schlaue und geheimnißvolle Weise Etwas von dem Zwecke und Gegenstande der plötzlichen Reise, zu welcher die Zurüstungen für ihren Bruder getroffen werden mußten, wissen lassen, und dadurch, wie vorauszusehen war, Agnes in einen fieberhaften Zustand unterdrückter Aufregung, Freude, Seligkeit und Angst versetzt. Mrs. Atheling, sich ihrer Pflicht bewußt, äußerst eilig, geschäftig und unablässig darauf bedacht, sich ja nicht zu verrathen — und Agnes, die Jedermann beobach-

tete, Fragen auswich und Muthmaßungen mit nur zu sichtlicher Klugheit parirte — waren an sich vollkommen ausreichend, um jedes andere Mitglied der kleinen Gesellschaft zu lebhafter Verfolgung des Geheimnisses aufzustacheln. Charlie ward mit Fragen von jeder Gestalt und Form bestürmt. Man wollte wissen, wo er hingehe — was er vorhabe. Er zeigte, offen gestanden, keine Geschicklichkeit diese vielfachen Fragen abzuwehren; er setzte ihnen eine undurchdringliche Stirn entgegen, und gab die alltäglichsten Antworten, während er zu gleicher Zeit unter Hannah's Kuchen und dem Butterbrode der Mama ungeheuere Verwüstungen anrichtete.

Er müsse sofort auf die Expedition zurückkehren, er glaube einen neuen Clienten für Mr. Foggo gewonnen zu haben, sagte Charlie mit der äußersten Gleichgiltigkeit, indem er, der unwilligen Bemerkung der Mutter zu Folge, „durchaus kein Geheimniß daraus machte."

„Auf die Expedition! — Gehst Du denn nach all' diesem Aufheben blos nach Hause?" rief Marian. —

„Das werde ich sehen, wenn ich hinkomme," antwortete Charlie; „es giebt Etwas im Auslande zu thun. Es sollte mich nicht wundern, wenn sie mich schickten. Aber ich wollte, Ihr kämet nun auch Alle bald nach Hause, damit es dort endlich wieder ein bischen gemüthlich wird. Der arme Vater muß sich

mit Susanne allein durchschlagen. Ich hielt' es nicht aus, wenn ich an seiner Stelle wäre."

„Halt' das Maul, Charlie, und sei nicht grob," sagte Mrs. Atheling. „Aber ich wünschte wirklich auch, wir wären zu Hause und Jedermann aus dem Wege."

„Wer ist Jedermann?" fragte Louis. „Ich, der ich selbst mitgehe, kann vollkommen aufrichtig wünschen, daß wir Alle zu Hause wären; aber der Zusatz ist doch geheimnißvoll — wer ist denn Jemandem im Wege?"

„Die Mama wünscht uns Alle außer dem Bereich des bösen Auges," sagte Agnes ein wenig romantisch.

„Mit nichten, meine Liebe. Ich getraue mich zu behaupten, daß wir ihm weit mehr Leid zufügen könnten, als er uns," versetzte Mrs. Atheling mit plötzlicher Wichtigkeit und Würde; alsdann hielt sie mit einer gewissen Feierlichkeit inne, so daß Jedermann die ernste Selbstbeherrschung der vortrefflichen Mutter gewahren und daraus schließen konnte, daß sie mehr sagen könnte, wenn sie nur wollte.

„Aber kein Mensch denkt daran, was ich angeben soll, wenn Ihr Alle fort seid," sagte Rachel, und ihr thränenvolles Gesicht lenkte glücklicherweise die übrigen Gesellschaftsmitglieder von dem Bemühen, das Geheimniß zu erforschen und zu verbergen, ab. Es herrschte jedoch fortwährend unter Allen ein gewisser Grad von Aufregung. Charlie kehrte morgen nach Hause zurück — expreß in Geschäftsangelegenheiten

zurückgerufen! — vielleicht um in ihnen nach dem Auslande zu reisen! Diese Thatsache erregte in allen diesen jungen Herzen etwas dem Neide nicht Unähnliches. Dieser Knabe schien in einem einzigen Tage plötzlich und mit einem Sprunge zum Manne geworden zu sein.

Und es war natürlich genug, daß Louis dies nicht mit anhören konnte, ohne daß sein Geist sich vor glühender Ungeduld verzehrte. Charlie, der mit seinen Gedanken und Plänen außerordentlich zurückhielt, war gegen Louis ein wahrer Knabe — und gleichwohl ward Charlie im Lebensgewühle gebraucht, während kein Mensch an diesen feurigen und leidenschaftlichen jungen Mann dachte. Es war spät an diesem Abende, als Louis diesen einzigen heimischen Herd und Hafen verließ, den er jemals gekannt hatte, und obgleich er gern Rachel dagelassen hätte, so wollte sein Schwesterlein doch nicht allein zurückbleiben, sondern hing sich mit einem seltsamen, unerklärlichen Vorgefühle eines drohenden Ereignisses an seinen Arm. Louis erwiederte kaum ein Wort auf das ruhige Geplauder Rachel's auf ihrem Nachhausewege nach der Halle. Mit Schwierigkeit und sogar mit Ungeduld bequemte er seinen raschen Gang ihren schüchternen kleinen Schritten an, und zog sie ohne einen einzigen Blick auf die doch so merkwürdige und charakteristische Scenerie in ihrer Umgebung schnell mit sich fort. Das klare Mondlicht überfluthete den herrlichen Park von Winterbourne. Die lange, von wei-

ßen Säulen getragene Vorderseite des Hauses — eines hohen, hellfarbigen, geräumigen und imposanten griechischen Hauses — erglänzte in dem weißen Lichte wie ein marmorner Lichtschirm, und auf dem großen Grasplatze unmittelbar vor demselben befanden sich mehrere Gruppen von Leuten, welche in dem großen Raume und Stillschweigen und der außerordentlich starken Beleuchtung, die weit auffallender und eigenthümlicher war, als das helle Tageslicht, zu zwerghaften, wunderbaren Gestalten zusammenschrumpften. Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß Louis sie nicht sah, während er, tief in Gedanken versunken und blind gegen die Außenwelt, ohne einen Pfad einzuhalten, durch Licht und Finsterniß, durch Bäume und Unterholz und über den breiten offenen Rasenplatz dahinstürmte, wo Niemand verfehlen konnte, ihn zu bemerken. Sein Schwesterchen klammerte sich vor Furcht, Seelenangst und Vertrauen an seinen Arm — erwartete zitternd und bebend jeden Augenblick ein Unglück — wankte aber dessenungeachtet nicht in ihrem zwar seltsamen und unbestimmten, aber festen und unbedingten Glauben an ihren Bruder. Sie sagte in flehendem Tone: „Louis, Louis!" Er hörte nicht auf sie, sondern schlug im vollen Mondlichte den Weg quer über die breite Lichtung des Parkes ein, und schaute sich weder zur Rechten, noch zur Linken um. Als sie sich den Gruppen auf dem Grasplatze näherten, konnte Rachel nicht einmal ein Gespräch unter denselben hören, und es war unmöglich zu vermuthen, daß sie

nicht gesehen worden seien. Die directe und schnurgerade Richtung, in welcher Louis über den Rasen und durch das niedrige Strauchwerk auf sie zugeschritten, hätte selbst im Tageslichte die Aufmerksamkeit der Dastehenden auf sich ziehen müssen; noch viel auffallender war derselbe aber jetzt, als die stattliche Gestalt des jungen Mannes und seine schüchterne, graciöse kleine Schwester in dem blendend weißstrahlenden Lichte und der vollkommenen Stille geräuschlos und rasch direct im Angesichte der Zuschauer herankamen. Diese Zuschauer schwiegen Alle und blickten einander fast wie bezaubert an; und Rachel konnte nicht sagen, ob Louis sich auch nur der Anwesenheit einer einzigen Person bewußt war.

Ehe sie aber den nach der Thüre der Halle führenden Seitenweg einschlagen konnten — auf welchem Wege Rachel ihren Bruder zu führen höchst ängstlich bemüht war — wurden sie plötzlich durch die Stimme Lord Winterbourne's angehalten. „Ich muß diesem Treiben ein Ziel setzen," sagte seine Lordschaft plötzlich und laut und mit so augenscheinlicher Beziehung auf sie, daß selbst Rachel stehen blieb, ohne es zu wissen. „Halt, Bursche, und steh' mir Rede — was soll denn dieses Herumstreichen in meinem Parke um Mitternacht eigentlich heißen? Ich kenne schon Deine Wilddiebereien. Vermuthlich Schlingen gelegt und dieses Mädchen zum Schutze mit umhergeschleppt. In Deinen Stall, Du gemeiner Hund! Bezahlst Du

mir so das Obdach, welches ich Dir Dein ganzes Leben hindurch gegeben habe?"

„Es würde eine passende Wiedererstattung sein," sagte Louis. Er sprach nicht gerade laut, aber mit einem Beben des Hohnes und der Bitterkeit und des intensivsten jugendlichen Gefühl's in seiner Stimme, vor dem das Echo der Worte seines Verfolgers wie etwas Unedles ausging und erstarb. „Wenn ich wirklich, wie Sie sagen," wiederholte der junge Mann, „Ihrem Wilde, oder Ihrem Reichthume, oder Ihrem Leben Schlingen legte, so wäre dies nur, wie Sie recht wohl wissen, eine passende Wiedererstattung."

„Ja, ich führe ein friedliches Leben mit diesem schuftigen jungen Brandstifter unter meinem Dache," schrie Lord Winterbourne. „Ich will Dir 'was sagen, Du junger Bandit, wenn nichts Anderes Dich im Zaume halten kann, so sollen es Schlösser und Riegel. O, es hilft Dir Nichts, mit dieser Närrin von einem Mädchen am Arme mein Mitleid anzuflehen! Du glaubst mir ein Jahr nach dem anderen trotzen zu können, weil ich mit Eurem niedrigen Blute Erbarmen gehabt habe. Bursche, Du sollst mich besser kennen lernen, ehe noch eine Woche über unseren Häuptern dahingegangen ist. Gentlemen, Sie haben es ja aus seinem eigenen Munde gehört, daß ich in Lebensgefahr schwebe."

„Winterbourne," sagte Jemand in zurechtweisendem Tone über seine Schulter, „Sie sollten der letzte

Mensch auf der Welt sein, diesem unglücklichen Burschen sein niedriges Blut so höhnisch vorzuwerfen."

Lord Winterbourne drehete sich mit einem beleidigenden Gelächter, welcher das wilde, vor Scham, Unwillen und Wuth kochende Blut sogar in Rachel's weibliches Gesicht trieb, auf dem Absatze um. „Nun wohl," sagte die Stimme ihres Tyrannen, „ich habe den Hund ernährt — was wollen Sie mehr? Seine Mutter war eine hübsche Närrin, aber sie hatte ihren Tag. Es ist mehr von ihrer Natur in dem jungen Schurken, als von der meinigen. Ich habe nicht Lust, gegen einen solchen Sohn den romantischen Vater zu spielen — nein, wahrhaftig nicht!"

Louis wußte nicht, daß er seine Schwester vom Arme abschüttelte, bevor er mitten unter dieses halbe Dutzend Gentlemen sprang. Sie wußte selbst nicht, daß sie mit der ganzen glühenden Heftigkeit weiblicher Leidenschaft ihre kleinen Finger schmerzhaft zusammenballte. Der junge Mann sprang mit dem Satze eines jungen Tigers vor. Seine Stimme war heiser vor Wuth und übertäubte Alles. „Es ist eine Lüge — eine absichtliche, abscheuliche Lüge!" schrie Louis grimmig, und blickte seinem vor ihm zurückbebenden Tyrannen aus so dichter Nähe, wie ein Ringkämpfer, in's Gesicht. „Ich bin kein Sohn von Ihnen — Sie wissen, daß ich kein Sohn von Ihnen bin! Ich schulde Ihnen das verhaßte Brod, welches ich habe essen müssen — weiter aber Nichts. Ich habe keinen Namen — ich bin vielleicht von niedrigem Blute —

aber zittern Sie für Ihr Leben, wenn Sie diese letzte Beschimpfung zu wiederholen wagen. Es ist eine Lüge! ich sage das Jedermann, der sich soweit erniedrigt, Sie Freund zu nennen; und ich appellire an Gott, welcher weiß, daß Sie wissen, daß es eine Lüge ist! Ich bin vielleicht der Sohn irgend eines anderen Elenden unter dem Himmel, aber ich bin nicht der Ihrige. Ich weise diesen Gedanken mit Abscheu und Ekel zurück. Hören Sie, was ich sage? — Sie kennen die Wahrheit in Ihrem Herzen, und ich ebenfalls!"

Lord Winterbourne trat Schritt für Schritt vor dem jungen Manne zurück, der mit Augen, welche von einem ihm unerträglichen Lichte flammten und brannten, dicht und blitzschnell auf ihn eindrang. Das höhnische und beleidigende Lächeln auf seinem blutlosen Gesichte war noch nicht von demselben verschwunden. Seine ruhelosen, unstäten Augen hatten jeden Ausdruck verloren. Er war kein Feigling und besaß bei gewöhnlichen Gelegenheiten hinreichende Geistesgegenwart, aber auf diese heftige und unerwartete Anklage wußte er Nichts zu antworten. Er winkte seinen Gesellschaftern mit der Hand zu, ohne daß diese begreifen konnten, was er damit meinte, und erhob sein Gesicht wie ein Gespenst zum Mondlichte empor, erwiederte aber nicht ein einziges Wort.

„Junger Mann," sagte der Gentleman, welcher vorher gesprochen hatte, „ich gestehe, daß Sie sich in einer peinlichen Lage befinden und auf die unziemlichste Weise angeredet worden sind — aber keine Provoca-

tion sollte Sie Ihre natürliche Pflicht vergessen machen. Lord Winterbourne muß einen Beweggrund gehabt haben Sie zu unterhalten, wie er gethan hat. Nun lege ich Ihnen ganz ruhig und leidenschaftslos die Frage vor: Welchen Beweggrund hätte er vernünftigerweise haben können, außer einem einzigen?"

„Ah!" sagte Louis, plötzlich und gewaltsam auffahrend, „er muß einen Beweggrund gehabt haben — ei freilich, selbst er würde sein Talent zur Grausamkeit nicht um der bloßen Grausamkeit willen verschwenden. Wenn mir ein Mensch sagen kann, welches Interesse er daran hatte, ein Kind zum Bastard zu stempeln und zu verunehren, so giebt es für mich vielleicht noch eine Hoffnung und einen Namen."

Bei diesen Worten trat Lord Winterbourne plötzlich mit einer auffallenden Hast wieder vor. „Lassen Sie uns diesen Narrenspossen ein Ende machen," sagte er mit einer Stimme, die sicherlich weniger fest als gewöhnlich war; „ich glaube, wir können uns Alle mit etwas Besserem beschäftigen, als damit, die Windbeuteleien dieses albernen Jungen mit anzuhören. Geh' hinein, Bursche, und ziehe Dir aus Deiner Narrheit von heute Abend eine Lehre. Ich will sie hingehen lassen, aus dem einfachen Grunde, weil Du bewiesen hast, daß Du ein Narr bist."

„Aber ich lasse sie nicht hingehen, Mylord," sagte Louis, der sich zum Erstaunen seiner Schwester auf die wunderbarste Weise beruhigt hatte. „Schönsten Dank für den Lebensunterhalt, den Sie uns gegeben haben

— er war freilich darnach. Wir werden vielleicht in späterer Zeit einmal unsere Rechnung aufs Reine bringen. Für heute Nacht müssen meine Schwester und ich uns ein anderes Obdach suchen."

Die Dabeistehenden waren halb und halb geneigt über das heroische Abtreten des jungen Mannes von der Bühne zu lachen, fanden aber, einigermaßen zu ihrem Erstaunen, daß Lord Winterbourne so weit wie möglich davon entfernt war, ihre Heiterkeit zu theilen. Er schrie ihnen sogleich in einem Wuthanfalle zu, den jungen Räuber, Mordbrenner, Unheilstifter aufzuhalten; — rief die Bedienten, welche in der offenen Thüre zu erscheinen begannen, mit lauter Stimme herbei — befahl Louis mit der unvernünftigsten Heftigkeit, sich auf sein Zimmer zu verfügen — und wandte sich schließlich an Rachel mit der Aufforderung, den Arm des jungen Hallunken loszulassen und nach Hause zu gehen, dafern ihr Leben ihr lieb sei.

Aber Rachel war nicht weniger als ihr Bruder bis zum Fieberpunkt erhitzt. „Nein, nein, es ist Alles wahr, was er gesagt hat!" rief sie aus. „Ich weiß es so gut, wie Louis; wir sind nicht Ihre Kinder — Sie dürfen es hinfort nicht wagen uns so zu nennen. Ich habe nie geglaubt, daß Sie unser Vater seien — nie in unserem ganzen Leben!"

Sie stieß diese Worte hastig mit leiser, hastiger Stimme heraus, während Louis ihren Arm durch den seinigen zog und mit ihr hinwegeilte. Der junge Mann schlug wieder den Weg durch die breite, mondhelle

Lichtung des Parkes ein, während Lord Winterbourne hinter ihnen seinen Bedienten zurief, den Flüchtlingen nachzulaufen und diesen Kerl zurückzubringen. Die Diener starrten nur ihrem Herrn in's Gesicht, blickten einander hilflos an und brachen sodann dem Anscheine nach zur Verfolgung der Geschwister auf, beschlossen aber wohlweislich, Louis aus dem Wege zu bleiben, bis die Klugheit Lord Winterbourne zu Hilfe komme. „Ich werde mein Leben kaum für sicher halten, so lange dieser junge Narr wild in der Gegend umherstreicht," sagte er zu seinen Freunden auf dem Rückwege in's Haus; aber seine Freunde hielten dies sammt und sonders für einen sehr seltsamen Auftritt.

Mittlerweile ging Louis mit seiner kleinen Schwester am Arm raschen Schrittes durch den herrlichen, mondeerleuchteten Park von Winterbourne, hinweg von der einzigen Stätte, wo er jemals heimisch gewesen war, hinaus in die Nacht und in die Welt. Rachel, die sich fest an ihn anschmiegte, blickte kaum einmal in die Höhe, während ihr wankender Fuß sich anstrengte mit ihrem Bruder Schritt zu halten. Er trug seinen stolzen jungen Kopf hoch und wandte sich nicht, ja er blickte nicht einmal zur Seite, sondern eilte in schnurgerader Richtung vorwärts, als ob er mit seinem geistigen Auge ein bestimmtes Ziel vor sich sähe. Endlich kamen sie auf die weiße, schweigende Landstraße hinaus, die geisterhaft in der Lichtfluth dalag — auf die ruhige Straße, welche durch das Dorf führte, wo Alles still, wo kein Rauchwölkchen im Mondlichte zu

hatte übelzunehmen. Er führte sein Schwesterchen hinein, ohne ein Wort zu sagen. Vielleicht war es das erste große Ding, was jemals in ihrem ganzen Leben um Rachel's willen gethan worden war — um des zarten Mädchens willen, das zwar ein Weib an Jahren, aber sonst noch ein halbes Kind war — um ihrer Zärtlichkeit, ihrer zarten Gestalt, ihrer weiblichen Schwäche willen. Die beiden stolzen jungen Männer gingen stillschweigend zusammen in dieses von der Welt abgeschlossene Haus, das nie seine Thüren einem Gaste öffnete. Es war die Wohnstätte des Siechthums, und für seine kränkelnde Herrin war stets Jemand zur Hand. Nach einiger Zeit schlief Rachel, von so großer Aufregung erschöpft, in einem stillen Kämmerchen mit der Aussicht über den monderleuchteten Park von Winterbourne, ein. Louis, der nicht zum Schlafen aufgelegt war, wachte unten voll unruhiger Gedanken und Pläne. Sie hatten plötzlich Winterbourne-Hall verlassen; weitere Fragen stellte der Rector nicht, drückte auch keine Verwunderung aus, sondern überließ den jungen Mann, welcher ihn einst zurückgestoßen hatte, mit erhabener und würdevoller Gastfreundschaft seinen Betrachtungen, oder der Ruhe.

Drittes Kapitel.

Charlie's Zurüstungen.

Unter Charlie Atheling's Geisteskräften spielte die Phantasie eine nichts weniger als hervorragende Rolle. Sein Schlummer wurde durch keine Luftschlösser gestört — er verschwendete nicht den geringsten Theil seiner verwendbaren Zeit auf Phantasieskizzen der Leute oder Umstände, unter die er aller Wahrscheinlichkeit nach geworfen zu werden erwarten durfte. Es ging ihm zwar nicht die Fähigkeit ab, auf den ersten Blick die verschiedenen Züge seiner Mission aufzufassen; aber der bemerkenswertheste Punkt in Charlie's Charakter war seine Gewohnheit, das ihm unmittelbar vorliegende Geschäft, es mochte sein, was es wollte, mit ungetheilter Aufmerksamkeit und voller Kraft zu verrichten. An diesem frühen Septembermorgen beschäftigte er sich weder mit Betrachtungen über seine bevorstehende

Zusammenkunft mit Miß Anastasia, noch mit seiner über Hals und Kopf anzutretenden Reise. Er ließ seinen Geist nicht auf schwierige Beweisfragen abschweifen, oder sich in Speculationen darüber ergehen, was er zu thun haben werde, wenn er auf dem wirklichen Schauplatze seiner Nachforschungen eingetroffen sei. Was er in dem Augenblicke zu thun hatte, das that er wie ein Mann, indem er auf sein ernstes Geschäft alle seine Geisteskräfte und alle seine Stirnfurchen concentrirte. Er stand um sechs Uhr auf, nicht, als ob er besonderen Geschmack daran gefunden hätte, sondern weil diese frühen Morgenstunden seine gewöhnliche Zeit für Extraarbeiten aller Art geworden waren, setzte sich auf Hannah's Bank im Garten dicht neben der Küchenthüre, wo die frühe Morgensonne und der frühe Morgenwind in seinen wirren Locken Verstecken spielte, und lernte in seiner italienischen Grammatik, als ob dies das eigentliche Geschäft sei, dessentwegen er das Licht der Welt erblickt habe.

„Was Deine Hand zu thun findet, das thue" — dies war das Geheimniß von Charlie's Erfolgen. Er hatte nur eine Grammatik, ein Wörterbuch und ein kleines italienisches neues Testament — und er hegte in diesem Augenblicke nicht den entferntesten Ehrgeiz, Dante im Original zu lesen, sondern stopfte nur mit standhafter Energie diese unbekannten Wörter in die tiefen Höhlen seines Gedächtnisses — eines Gedächtnisses, das ungeheuer war, und Nichts von dem ihm Anvertrauten verlor. Diese drei Bücher begleiteten ihn

an den Frühstückstisch und marschirten mit in seiner Tasche nach Oxford, als er sich zu der mit Miß Anastasia verabredeten Stunde dahin zu verfügen hatte. Unterdessen begann die lange aufgeschobene Reisetasche jetzt erst gepackt zu werden, und Mrs. Atheling, welche dieses Geschäft stillschweigend verrichtete, hielt sich überzeugt, daß Susanne alle für Charlie's Bequemlichkeit wichtigsten Gegenstände verlegen werde, und sehnte sich im Herzen gar sehr darnach, ihren Sohn nach Hause zu begleiten. Sie sollten ihn am Bahnhofe erwarten, von wo er sogleich nach seiner Zusammenkunft mit Miß Rivers abreisen wollte, und Charlie's geheimer Auftrag verursachte beträchtliche Aufregung in dem stillen Häuschen.

Miß Anastasia, die viel zu eifrig und zu ungestüm war, um pünktlich zu sein, hatte schon einige Zeit gewartet, als ihr junger Agent auf der Expedition ihres Anwaltes erschien. Nachdem sie ihn des Zuspätkommens beschuldigt und sich selbst des Zufrühkommens hatte überweisen lassen, ging die alte Dame unverzüglich an's Geschäft; sie befanden sich in Mr. Temple's eigenem Zimmer, waren aber allein.

„Ich habe Alles abgeschrieben, was mir auf die Wanderungen meines seligen Vaters Licht zu werfen schien," sagte Miß Anastasia — „freilich kaum der Rede werth — sieh'! Diese Papiere müssen sorgfältig ausgejätet worden sein, ehe sie in meine Hände gekommen sind. Hier ist ein altes Reisehandbuch mit Notizen, und hier ein von seinem Todesorte datirter

Brief. Er liegt an der Grenze von Italien — am Fuße der Alpen — auf dem Wege nach Mailand, und nicht sehr weit von dieser Stadt. Du wirst Deine Reise nach Kräften beschleunigen, junger Atheling; ich vertraue auf Deine Klugheit — verrathe Nichts — sage nicht ein Wort von diesen Kindern, bis Du einen sicheren Leitfaden auffindest. Es ist länger als zwanzig Jahre her — beinahe einundzwanzig Jahre — daß mein Vater gestorben ist; aber ein reicher Engländer, der unter ihnen geheirathet hat, wird von den Einwohnern eines solchen Dorfes nicht leicht vergessen. Suche ausfindig zu machen, wer diese Giulietta gewesen ist — wenn Du die Familie entdecken kannst, so erfährst Du vielleicht Dieses und Jenes von derselben. Mein Vater hatte einen Bedienten, eine Art Courier, der oft bei uns gewesen ist — Jean Monte, der halb Franzose, halb Italiener war. Ich habe seit jener Zeit nie wieder Etwas von ihm zu hören bekommen; vielleicht hörst Du unterwegs von ihm, und er weiß vielleicht — aber ich kann Dir keine Verhaltungsbefehle geben, mein Junge — ich vertraue auf Deinen eigenen Eifer, Deine eigene Voraussicht, Deine eigene Klugheit. Beeile Dich, als ob es sich um Leben oder Tod handele; führt jedoch Zeit zum Zwecke, so nimm Dir Zeit. Also, junger Atheling, ich vertraue auf Dich! — schaffe klare Beweismittel herbei — gesetzliche Beweismittel — die vor einem Gerichtshofe gelten — und so wahr Du lebst, Dein Glück ist gemacht!“

Charlie antwortete auf diese Anrede nicht mit einer einzigen Betheuerung. Er brach diese in Miß Anastasia's sorgfältiger altmodischer Damenhandschrift abgeschriebenen Papiere vorsichtig zusammen, und that sie in die dicke alte Brieftasche, welche er in Ermangelung einer besseren bei sich führte.

Die alte Dame und der Jüngling gingen zusammen hinaus vor die Thüre des Anwalt's, wo der kleine Wagen und die grauen Ponies standen. Charlie war in seiner gegenwärtigen Entwickelung durchaus nicht der Mann, um eine Dame mit Anmuth beim Einsteigen in ihren Wagen zu unterstützen; auch war diese stattliche Edeldame in ihrer braunen Pelisse durchaus nicht die Person, um auf diese Weise escortirt zu werden; aber sie waren ein ziemlich auffallendes Paar, wie sie so zusammen auf dem breiten Pflaster einer der herrlichsten Straßen der Christenheit dastanden. Miß Anastasia nahm ihren Sitz ein, ergriff die Zügel und reichte ihm die Hand mit dem Abschiedsbefehl und der Abschiedsmahnung — „Also, junger Atheling, vergiß nicht! Es handelt sich um Leben oder Tod!"

Sie war in diesem Augenblicke weniger vorsichtig, als während ihrer ganzen Unterredung. Ihre Worte schlugen an ein anderes Ohr, außer demjenigen, an welches sie gerichtet waren. Lord Winterbourne kam in diesem Augenblicke mit einigen neueingetroffenen Gästen und unter der Führung einer gelehrten Perrücke aus einem der Collegien durch dieselbe malerische Hochstraße, und mitten unter Ausrufungen des Entzückens

und Interesses entdeckte sein argwöhnisches und beunruhigtes Auge die wohlbekannte Equipage und Gestalt Miß Anastasia's. Sie hatte ihr Gesicht nach der entgegengesetzten Richtung hingewandt — sie sah ihn nicht — aber ein einziger Schritt brachte ihn nahe genug, um ihre Worte zu hören: „Junger Atheling!“ Lord Winterbourne hatte seine früheren Beziehungen zu diesem Namen noch nicht vergessen, aber die Erinnerung daran hatte lange in einer Brust geschlummert, die an kräftige Aufregungen gewöhnt war. William Atheling hatte zwar vor langer Zeit einen grundsatzlosen jungen Verbrecher gerettet, konnte aber mit seiner verjährten, unglaubhaften Geschichte einem Pair des Reiches — einem Manne, der im höchsten Staatsrathe gesessen hatte — keinen Nachtheil zufügen. Lord Winterbourne hatte seinen Proceß wegen des alten Jägerhäuschens mit der verächtlichsten Gleichgiltigkeit gegen Alles, was irgend ein Mitglied dieser Familie von ihm sagen konnte, begonnen; dessen ungeachtet fiel es ihm aber, er wußte selbst nicht warum, als seltsam auf, so plötzlich diesen Namen nennen zu hören. „Junger Atheling!“ Er konnte nicht umhin den Jüngling anzusehen und begegnete dem Ungewitter drohenden Glanze im Auge Charlie's, dessen plötzliche Feindschaft sich im Nu auf's Neue entzündete. Lord Winterbourne war bereits durch die Abreise Louis' hinlänglich beunruhigt und bemerkte mit der scharfen Beobachtungsgabe der Besorgniß Alles. Er konnte sich nicht die entfernteste natürliche Verbindung zwi-

schen diesem jungen Burschen und Miß Anastasia denken. Seine aufgeschreckte Einbildungskraft ließ ihn augenblicklich ahnen, daß sie auf Louis Bezug habe und welche Deutung sich einer so seltsamen Betheuerung, wie: — „Es handelt sich um Leben oder Tod!“ möglicherweise geben lasse.

Viertes Kapitel.

Abschied.

„Charlie, mein lieber Junge,“ sagte Mrs. Atheling mit einem leisen Zittern in ihrer Stimme, „es können wohl Monate vergehen, ehe wir Dich wiedersehen, nicht wahr?“

„Ich kann es nicht sagen, Mutter, aber nicht ein Tag mehr, als unumgänglich nothwendig ist,“ antwortete Charlie, der die Gewogenheit hatte, im Augenblicke des Abschied's ernsthaft zu sein. „Ich habe blos einen Punkt im Auge zu behalten, wie Du weißt — ich muß meinen Auftrag ausführen, ehe ich wieder heimkehre.“

„Und nimm Dich in Acht,“ sagte Mrs. Atheling, „nimm Dich sorgfältig in Acht, wenn Du durch jene Gebirge reisest und unter jenes Volk kommst, wo Banditen sind — Du weißt, welche Geschichten wir

von solchen Räubern gelesen haben, Charlie — und so sehr es mich auch freuen würde, gute Nachrichten über Louis zu hören, so vergiß doch nicht, daß Louis nicht mein eigener, wirklicher Herzensjunge ist, wie Du."

„Still, Mutter — kein Grund, ihn zu nennen," entgegnete Charlie, „diesmal ist er aber von größerer Wichtigkeit, als ich — denn das ist mein Auftrag. Sei unbesorgt — die Diebe werden zwar dort ebenso gut Dummköpfe sein, wie bei uns, aber solche Dummköpfe, um sich mit mir einzulassen, sind sie gewiß nicht. Jetzt versprich mir noch das Letzte, Mutter — Agnes, hörst Du? — sagt Marian kein Wort, und ihm auch nicht. Ich werde dem alten Foggo die ganze Geschichte erzählen, und Foggo wird für ihn Alles thun, was er kann, wenn er nach London kommt; aber verleitet Ihr ihn nicht zu trügerischen Hoffnungen, indem Ihr ihm dies erzählt, denn das wäre so gut, wie sein Verderben, wenn ich meinen Zweck verfehlen sollte; und das ist eben so wahrscheinlich, wie das Gegentheil. Also, Agnes, hörst Du?"

„Ja, ich höre ganz gut, aber ich pflege niemals Geheimnisse zu verrathen," sagte Agnes mit einiger Würde.

Charlie lachte nur, während er sich in der Ecke eines Wagens zweiter Klasse zurecht=setzte und seine Grammatik herauszog; die Zeit erlaubte nur noch einige flehende Bitten, daß er ja schreiben und sich recht in Acht nehmen möge, und der Zug dampfte dahin,

während Mutter und Schwester, in der Reaction vergangener Aufregung einigermaßen trübe und schwermüthig gestimmt, einander anschauten und halb und halb abgeneigt waren, ihr Gesicht wieder der ländlichen Heimath zuzukehren. Ihre Gedanken eilten schneller, als Dampf oder Electricität, an Charlie's Reiseziel. Sie gingen sehr langsamen Schrittes und in Gedanken vertieft zurück. Welche neue Welt wunderbaren Wechsels und plötzlicher Revolution sollte sich vielleicht bei Charlie's Rückkehr vor ihnen eröffnen!

Mrs. Atheling hatte einige Geschäfte in der Stadt abzumachen, und Mutter und Tochter verfolgten stillschweigend ihren Weg nach derselben herrlichen Hochstraße, wo Charlie Lord Winterbourne gesehen hatte, und wo man Lord Winterbourne und seine Gesellschaft noch immer bei ihrem Erscheinen und Verschwinden, während sie die Hallen und Collegien in Augenschein nahmen, vorübergehend zu Gesicht bekommen konnte. Während ihre Mutter ein nothwendiges Geschäft in einem Laden besorgte, stand Agnes einigermaßen träumerisch da, schaute die stattliche Straße hinab und betrachtete ihr seltsames Allerweltsgemisch aus der Vergangenheit und Gegenwart, die ihr bemerkbare Vereinigung von Gebäuden aller Art, den zierlichen klassischen Pfeilern und niedlichen Kuppeln des achtzehnten Jahrhunderts, der grimmigen zerbröckelnden Front aus älterer Zeit — den grünen Grasplätzen und vom Winde bewegten Bäumen hinter

den Thorwegen der Collegien — den in schwarze Gewänder gekleideten Gestalten, welche den Sonnenschein auffingen — den schönen Kirchthurm, welcher in demselben wie in sein natürliches Element emporstrebte, gleich einem edlen Hyazinthenstamme mit unsterblichen Blüthen. Agnes verstand nicht viel von künstlerischem Effecte, und gar Nichts von den architektonischen Ordnungen, aber die Scene packte ihre Phantasiekraft ihres natürlichen Rechtes. Ihre Gedanken schweiften unter Hoffnungen und Möglichkeiten umher, die von der Alltäglichkeit fern genug waren — aber in einer Atmosphäre, wie diese, konnte jeder romantische Traum feste Gestalt gewinnen.

Sie war bleich — ihr Aussehen hatte etwas Sinnendes und von der Außenwelt Abgezogenes. Wenn man ihr Mißgeschick als Schriftstellerin in Erwägung zog, so konnte ihre Stellung und Attitude geradezu für sentimental gelten — so dachte ihr amerikanischer Bekannter, der sich eine Einladung nach der Halle zu verschaffen gewußt hatte und einer von Lord Winterbourne's Gesellschaft war. Aber Mr. Endicott hatte schon früherhin alle Collegien in Augenschein genommen und konnte daher seine Aufmerksamkeit durch die schriftstellernde Schwester der Dame seines Herzens abziehen lassen.

„Ihre Versunkenheit in den Gegenstand Ihrer Betrachtung überrascht mich nicht," sagte Mr. Endicott. „In dieser Beziehung, das gestehe ich unbedenklich, vermag sich mein Vaterland nicht mit Ihrer In-

sel zu messen. Welch' ein Effect des Sonnenschein's! welch' eine Breite des Schattens! Ich kann allerdings, was die Kunst betrifft, nicht von mir sagen, daß ich die Vergangenheit vorzöge, so malerisch sie auch sein mag — ein Dichter unserer Tage, Miß Atheling, hat es nicht mit Thatsachen, sondern mit Gefühlen zu thun; aber ich zweifle nicht, daß, bevor ich Sie unterbrach, das ganze Panorama der Geschichte vor Ihrem sinnenden Auge vorüberglitt."

„Nein, wahrhaftig nicht; ich dachte mehr an die Zukunft, als an die Vergangenheit," antwortete Agnes in Hast.

„Die Zukunft dieser Nation ist ein dunkles Räthsel," sagte Mr. Endicott und zog feierlich die Augenbrauen zusammen. „Es muß irgend ein Mann aufstehen, um sie zum Ruhme — oder zum Verderben zu führen! Ich sehe Nichts, als Chaos und Finsterniß; doch warum sollte ich den Propheten spielen? Eine vergangene Generation hatte Muße genug, die Zeichen der Zeit zu beobachten; aber für uns „ist die Kunst lang und das Leben flüchtig," und glücklich der Mensch, welcher aus der glänzenden Luftspiegelung des Lebens eine brennende Erfahrung erhaschen kann."

Agnes, welche sich in dieser Vermischung von Bildern nicht gut zurechtfinden konnte, versuchte keine Antwort. Mr. Endicott fuhr fort:

„Ich hatte mit großem Interesse zwei merkwürdige junge Gemüther zu beobachten begonnen, welche sich in einer eigenthümlichen Stellung befanden. Natürlich traf

man sie nicht an der Tafel Lord Winterbourne's," sagte der Amerikaner mit Würde; „aber auf meinen Spaziergängen im Park begegnete ich ihnen zuweilen und versuchte sie in ein Gespräch hineinzuziehen. Sie erschienen mir in der That so bemerkenswerth, daß sie einen Platz in meinen „Briefen aus England" gefunden haben — meines Wissens ganz neue Charakterstudien. Wenn ich mich nicht irre, Miß Atheling, so hatte ich einmal das Vergnügen, sie in Ihrer Gesellschaft zu sehen. Sie stehen — hum — unglücklicherweise in einem — einem — einem zweideutigen Verwandtschaftsverhältnisse zu meinem edlen Wirthe."

„Nun, was ist denn mit ihnen?" rief Agnes schnell mit hochrother Wange. Sie fühlte bereits, wie schwierig es war, von ihnen sprechen zu hören, ohne auf der Stelle mit ihrem besseren Wissen hervorzutreten.

„Gestern Abend hat sich, wie man mir erzählt, ein sonderbares Ereigniß zugetragen," fuhr Mr. Endicott fort. „Viscount Winterbourne wurde auf seinem eigenen Rasenplatze von dem jungen Manne angegriffen und insultirt, und der Letztere verließ später das Haus unter sehr merkwürdigen Umständen. Mein edler Freund, der ein bewunderungswürdiges Muster eines alten englischen Edelmannes ist, schwebte einen Augenblick lang in wirklicher Gefahr, und man hat ihm, glaube ich, den Rath gegeben, diesen hitzköpfigen Jüngling —"

„Meinen Sie Louis?" rief Agnes, ihm ängstlich in's Wort fallend. „Louis! — Meinen Sie, daß er die Halle verlassen habe?"

„Ich versichere Ihnen, daß ich ein großes Interesse daran nehme, die Spuren dieses Romans aus dem wirklichen Leben weiter zu verfolgen," sagte Mr. Endicott. „Er verließ, wie ich höre, die Halle gestern Abend — und man räth meinem edlen Freunde, Maßregeln zu seiner Festnehmung zu ergreifen. Für mich ist der ganze Vorgang von äußerstem Interesse. Wie interessant, den Beweggründen dieses jungen Gemüthes nachzuspüren, vielleicht einem Streite von Leidenschaften — einer Mischung von Dankbarkeit und dem Bewußtsein erlittenen Unrecht's! Wenn er in sicheren Gewahrsam gebracht ist, so werde ich ihn gewiß besuchen; ich kenne kein edleres Sujet für ein pathetisches Drama, und pathetische Dramen sind Das, was wir brauchen, um unsere moderne Zeit zu adeln."

„Mutter!" rief Agnes, „Mutter, komm'; wir haben keine Zeit zu verlieren — Mr. Endicott hat mir gesagt — Mama, laß das bis auf ein ander Mal. Marian ist allein; sie hat keinen Menschen, der sie aufrecht halten könnte. O, Mutter, Mutter! mache schnell! Wir müssen nach Hause gehen!"

Sie schenkte dem etwas überrascht dastehenden Mr. Endicott, welcher aus dem erregbaren Temperamente der jungen Schriftstellerin eine Studie für seinen nächsten „Brief aus England" machte, kaum einen Blick — sondern zog ihre Mutter mit sich fort und setzte ihr auf dem Nachhausewege, wenn auch nicht sehr zusammenhängend, auseinander, daß Louis Lord Winterbourne angefallen — daß er die Halle verlassen —

daß er Etwas gethan habe, weswegen er festgenommen werden könne. Der Schrecken vor der drohenden Schande — diese furchtbarste aller Besorgnisse für Leute von ihrem Stande — überwältigte sowohl Mutter, wie Tochter, während sie in einem sehr ungewohnten Schritte auf der Straße dahineilten und ihm selbst unter Bewachung, oder Jemanden anders mit der Botschaft von seinem Verbrechen zu begegnen befürchteten. Und Marian, ihre arme schöne Blume, über welche dieses Ungewitter so entsetzlich hereinbrechen mußte — Marian war allein!

Fünftes Kapitel.

Das alte Waldhaus.

Louis verbrachte die Nacht in der Bibliothek des Rectors. Er verspürte keine Neigung zum Schlafe; ja, schon der bloße Gedanke, daß er unter seinen neuen und seltsamen Umständen überhaupt schlafen könne, erschien ihm fast verächtlich; und erst, als er jählings aus dem Schlafe emporfuhr und sah, daß auf den blassen Mondschein die rosige Morgendämmerung gefolgt war, wurde er sich des plötzlichen,, tiefen Schlummers bewußt, der ihn übermannt hatte. Es war Morgen, aber immer noch lange hin bis zum Tage; mit Ausnahme der Vögel auf den Bäumen regte sich noch Nichts, nicht einmal die frühesten Feldarbeiter, und er konnte nicht den geringsten Laut im Hause vernehmen. Alle Ereignisse der vergangenen Nacht kehrten mit der ganzen wiederbelebten Frische

eines plötzlichen Erwachens in Louis' Erinnerung zurück. Während dieser wenigen Stunden war eine große Veränderung mit ihm vorgegangen. Er raffte sich jetzt auf einmal aus dem unbestimmten Nachsinnen, der Aufwallung eiteln Ehrgeizes, dem bittern Brüten über erlittenes Unrecht auf, worin sein Geist sich bisher verzehrt hatte. Er begann mit der ernsten Bestimmtheit eines Mannes zu denken, der einen Vorsatz gefaßt hat. Früher war es für seinen stolzen, undisciplinirten, etwas Größeres ahnenden Geist schwer genug gewesen, sich für einen Plan mühseliger Arbeit um das tägliche Brod zu entscheiden, oder mit einem solchen Loose, wie es z. B. Mr. Atheling zugefallen war, zufrieden zu sein. Selbst dann noch, als die Liebe ihn aufrecht erhielt und seine schöne Marian ihn begeisterte, kam es ihm schwer an, sich aus allen stolzen Möglichkeiten der Jugend in ein solches Schicksal zu stürzen. Jetzt betrachtete er es sorgfältig und verständig, mit dem vollen erwachten Bewußtsein eines Mannes. Bis zu dieser Zeit hatte sein bitterer Widerwille und Widerstandsdrang gegen Lord Winterbourne sich nur von Zeit zu Zeit und, so zu sagen, stoßweise Luft gemacht, sowie Jünglinge gegen ältere Leute ankämpfen, unter deren Herrschaft sie ihr ganzes Leben hindurch gestanden haben. Er vermochte keinen Grund anzugeben, als er sich in der Ueberzeugung befestigte, daß er nicht der Sohn des Mannes sei, der ihm entgegentrat. Er ließ sich nie auf die Frage ein, wie er denn nach der Halle

gekommen, oder was der Beweggrund ihres Herrn gewesen sei. Er hatte sich mit einer bloßen subjectiven Ueberzeugung begnügt, daß Lord Winterbourne nicht sein Vater sei; aber es bedurfte nur eines einzigen Wortes, um den schlummernden Geist des Jüngling's zu wecken, und dieses Wort war vergangene Nacht gesprochen worden. Jetzt trat ihm ein klarer und deutlich erkennbarer Zweck vor die Augen. Welchen Grund hatte Lord Winterbourne, ihn sein ganzes Leben lang in den Fesseln einer so geistesmörderischen Leibeigenschaft zurückzuhalten? Welches Kind gab es auf der Welt, das unehelich zu nennen und vor den Augen der Welt verborgen zu halten in Lord Winterbourne's Interesse lag? Sein Herz schwoll — die Röthe stieg ihm in's Angesicht. Er sah nicht, wie hoffnungslos die Nachforschung — wie völlig ohne Grundlagen, ohne Nachricht er war. Er bemerkte nicht, wie hinfällig jedem verständigen Individuum das Gebäude erscheinen mußte, welches er lediglich auf seiner subjectiven Ueberzeugung aufgebaut hatte. In seiner eigenen, lebhaften Vorstellung war dem Muthe und der unüberwindlichen Beharrlichkeit, die er in sich fühlte, Alles möglich, und zum ersten Male in seinem Leben entschlug sich Louis des unvernünftigen und bitteren Stolzes, der sein Herz gegen alle Freundschaftsanerbietungen verschlossen hatte. Freundschaft — Hilfe — Rath — die Hilfe derjenigen, welche die Welt besser kannten, als er — dies waren Dinge, um die er jetzt anzusuchen und zu bitten hatte. Er saß auf dem

Stuhle des Rectors und stützte sich auf den Schreibtisch des Rectors, und es kostete ihm einen harten Kampf, ehe er seinen alten Widerwillen, seinen früheren Hochmuth besiegen konnte. Es gab ihm einen Stich in's Herz, wenn er sich an die Verbindlichkeit erinnerte, welche dieser Fremde ihm auferlegt hatte. Es war sein erster Versuch in der Selbstbeherrschung, und es war kein leichter; er entschloß sich endlich, den Rector um Rath zu fragen, und ihm die seltsamen Umstände, in denen er sich befand, rückhaltslos vorzulegen.

Der Rector war ein Mann von launischen Stunden und unzuverlässigen Neigungen. Zuweilen ging er so zeitig aus, wie der früheste Feldarbeiter; heute erschien er nicht eher, als am späten Vormittage. Das Frühstück hatte man Louis in die Bibliothek gebracht; in diesem Hause war man an einsame Mahlzeiten zu allen Tagesstunden gewöhnt — und er hatte bereits mehrere Male nach dem Rector gefragt, als Mr. Rivers endlich in das Zimmer trat und ihn mit vornehmer Artigkeit begrüßte. „Ich sehe, daß meine Schwester die Ihrige zurückgehalten hat," sagte der Rector. „Ich hoffe, daß Sie ihretwegen nicht besorgt gewesen sind — man sagt mir, daß die junge Dame sich bald bei uns einfinden wird."

Alsdann trat eine Pause ein, worauf Mr. Rivers eine außerordentlich höfliche und erbauliche Unterhaltung begann, bei der jeder Zuschauer an die Courtoisie zweier, sich zum Zweikampfe anschickender Don

Quixotes hätte denken müssen. Der Rector selbst benahm sich mit dem feierlichsten Ernste, welchen man sich nur vorstellen kann. Dieser mißvergnügte und sich in sich selbst verzehrende Lionel Rivers war kein aufrichtiger Mann. Trotz seiner großen Talente und eines Charakters voll natürlichen Adels waren doch, im Grunde genommen, ein falscher Ton, eine erkünstelte Unterhaltung, ein unwahrer und unaufrichtiger Ausdruck unglücklicherweise dem unbefriedigten Geistlichen, der sich vergeblich auf die Kirche festzuankern versuchte, vertraut genug. Louis hingegen wußte Nichts von einer Redeweise, die nur dazu diente, die wahre Meinung zu verschleiern und zu verbergen; er verstand sich nicht, leerer Worte zu bedienen, wenn das Herz in ihm brannte; er hatte keine Geduld für jene Unterhaltungen, welche lediglich darauf berechnet waren, die Zeit auszufüllen, und die Nichts bedeuteten und zu Nichts führten. Dessen ungeachtet kam es ihm, jung, stolz und unerfahren, wie er war, schwer genug an, ohne jede Aufforderung und ohne jeden Beistand von Seiten seines Gesellschafters auf seine Auseinandersetzung einzugehen. Er wechselte die Farbe, er wurde unruhig, er antwortete kaum auf die gleichgiltigen Bemerkungen, welche der Rector an ihn richtete. Endlich begann er, da er keinen anderen Ausweg vor sich sah, plötzlich und ohne alle weitere Einleitung seine eigene Erzählung.

„Wir haben Winterbourne-Hall verlassen," sagte Louis und erröthete bei diesen Worten bis an die

Schläfe. „Ich habe mir schon seit langer Zeit gesagt, welch' ein unpassender Aufenthaltsort es für mich war. Ich gehe sofort nach London. Ich kann Ihnen für Ihre Gastfreundlichkeit gegen meine Schwester und gegen mich selbst vergangene Nacht nicht genug danken."

„Das ist Nichts," entgegnete der Rector mit einer feierlichen Handbewegung. „Ich hatte vor einiger Zeit das Vergnügen, Ihren Freundinnen im Jägerhäuschen zu versichern, daß es mir Freude machen würde, Ihnen dienen zu können. Es ist nicht mein Wunsch, Ihre Pläne auszuspähen; wenn ich Ihnen aber in der Stadt von Nutzen sein kann, so lassen Sie mich das unbedenklich wissen."

„Vom Ausspähen kann hier so wenig die Rede sein," fiel ihm Louis eifrig in's Wort, „daß ich im Gegentheile Nichts mehr wünsche, als Ihnen dieselben auseinander zu setzen. Wie Sie wissen, habe ich mein ganzes Leben," und abermals strömte das rothe Blut in das Gesicht des jungen Mannes, „in der entwürdigendsten Stellung zugebracht. Ich bin von Natur kein demüthiger Charakter; welche Entschuldigung ich gehabt habe, wenn sich zuweilen ein bitterer Stolz meiner bemächtigt hat, wissen Sie —"

Der Rector verbeugte sich ernst, sprach aber nicht. Louis fuhr hastig und mit steigender Aufregung fort: „Ich bin nicht der Sohn Lord Winterbourne's — ich bin kein ehrloser Sprößling Ihrer Familie — ich kann zu Ihnen sprechen, ohne bei dem bloßen Klange Ihres Namens Scham und Erniedrigung zu fühlen, Dies

ist meine Ueberzeugung gewesen, seit ich angefangen habe zu denken — aber der Himmel weiß, wie fein die Schlinge gewoben war — es schien bis jetzt, wo wir es gethan haben, unmöglich, unsere Füße herauszuwickeln."

„Haben Sie denn eine Entdeckung gemacht? Was ist denn vorgefallen?" fragte der Rector mit gespannter Neugier. Hier, gleich beim Beginnen, lag Louis' Schwierigkeit — und er hatte sie nie zuvor wahrgenommen.

„Nein, ich habe keine Entdeckung gemacht," sagte er, einen Augenblick lang außer Fassung. „Ich habe nur die Halle verlassen — ich habe nur Lord Winterborne gesagt, was er recht gut weiß, und was ich lange gewußt habe, daß ich nicht sein Sohn bin."

„Wirklich? — aber wie haben Sie denn das entdeckt?" fragte der Rector.

„Ich habe Nichts entdeckt — aber ich bin dessen so gewiß, wie ich athme," antwortete Louis.

Der Rector sah ihn an — sah ein unmittelbar über Louis' Kopf an der Wand hängendes Portrait an, lächelte und schüttelte den Kopf. „Es ist ganz natürlich," sagte er; „ich kann mit jeder Anstrengung, die Sie machen, um sich eine ehrenhaftere Stellung zu erringen und jede Verbindung mit Lord Winterbourne abzubrechen, sympathisiren — aber es ist vergeblich, da, wo Gemälde der Rivers' sind, Ihre Verwandtschaft mit meiner Familie zu leugnen. Selbst George Rivers, der Erbe Mylords, das zukünftige Familien-

haupt, hat nicht ein Zehntheil so viel von den Gesichtszügen und dem Wesen des Blutes, wie Sie."

Einem solchen Argumente gegenüber konnte Louis nicht ein Wort der Entgegnung finden — er sah dem Rector forschend, aber bestürzt in's Gesicht — fühlte alle seine Pulse vor feuriger Ungeduld über den ihm solchergestalt entgegengehaltenen Zweifel schlagen — wußte aber Nichts gegen eine so scharfsinnige und unerwartete Anklage der Verwandtschaft vorzubringen und konnte nur in einem leisen, leidenschaftlichen Tone wiederholen: „Ich bin nicht Lord Winterbourne's Sohn."

„Ich weiß das nicht," sagte der Rector, „ich bin in dieser Beziehung nicht besser unterrichtet, als die ganze Nachbarschaft — dessenungeachtet aber bitte ich Sie, sich vor jeder Selbsttäuschung zu hüten. Lord Winterbourne hat Sie hierher gebracht, als Sie noch ein Kind waren — seitdem sind Sie in der Halle geblieben — er hat Sie meines Wissens so weit anerkannt, wie ein Mann jemals ein uneheliches Kind anerkennt. Verzeihen Sie mir, ich muß mich der gewöhnlichen Sprache bedienen. Lord Winterbourne ist kein Mann von sonderlich großem Wohlwollen, und ebensowenig ist er der Mann dazu, um die Verantwortlichkeit oder die Schuld eines Anderen auf sich zu nehmen. Wenn Sie nun nicht sein Sohn sind, weshalb hat er Sie dann hierher gebracht?"

Louis erhob das Antlitz aus den Händen, worin er dasselbe begraben hatte — es sah sehr bleich, verstört, fast geisterhaft aus. „Wenn Sie mir irgend

einen Jüngling — irgend ein Kind — den Sohn irgend eines Mannes namhaft machen können, den zu entehren und aus dem Wege zu schaffen in seinem Interesse lag," sagte der junge Mann mit glühenden Lippen, „dann will ich Ihnen sagen, weshalb ich hier bin."

Der Rector konnte sich einer Bewegung heftiger Ueberraschung nicht erwehren — nicht über Das, was der Jüngling sagte, denn das war in den Augen des Weltmannes Wahnsinn — sondern über die außerordentliche Leidenschaft, ja, fast Verzweiflung auf seinem Angesichte. Er hielt es für das Beste, ihn lieber zu besänftigen, als aufzuregen.

„Ich weiß nicht mehr, als alle Welt," sagte Mr. Rivers; „obgleich ich Sie aber vor Selbsttäuschungen warne, so will ich doch nicht behaupten, daß Sie Unrecht haben, wenn Sie so fest überzeugt sind, Recht zu haben. Was beabsichtigen Sie in London zu thun — kann ich Ihnen dort helfen?"

Diese Art den Streit fallen zu lassen — als ob es nutzlos sei, über eine solche Träumerei noch ein Wort zu verlieren — schmerzte Louis nicht wenig — aber er raffte sich auf, um die Frage zu beantworten. „Das Erste, was ich zu thun habe," sagte er schnell, „ist, für meine Schwester und mich selbst den Lebensunterhalt zu verdienen."

Der Rector verbeugte sich abermals sehr feierlich und ernst — vielleicht nicht ohne einen vorübergehen-

den Gedanken, daß dieselbe Pflicht ihm schwerere Ketten, als Eisen, anlegte.

„Sodann werde ich meine Nachforschungen verfolgen, so gut ich kann," fuhr Louis fort; „Sie halten dieselben für vergeblich — aber die Zeit wird das beweisen. Ich danke Ihnen jetzt um meiner Schwester willen für die uns zu Theil gewordene Aufnahme — und nunmehr müssen wir unseres Weges gehen."

„Noch nicht," sagte der Rector. „Sie sind natürlich ohne Mittel — wie! halten Sie das für eine Schande, daß Sie darüber erröthen? — Oder wünschen Sie, daß ich von Ihnen glauben soll, Sie hätten von Lord Winterbourne Geld angenommen, während Sie leugnen, daß Sie sein Sohn seien? Betrachten Sie mich für dieses eine Mal als Ihren Freund; ich will Ihnen mit Demjenigen aushelfen, was Sie sicherlich brauchen werden; und Sie können mich wiederbezahlen — o, meinetwegen mit doppelten Interessen — nur gehen Sie nicht ganz von Mitteln entblößt nach London — denn das ist die wahnsinnigste Methode, zu verhindern, daß Ihrer Schwester das Herz bricht; sie ist jung, fast ein Kind, zart und empfindlich — lassen Sie mich gewähren, um ihretwillen."

„Ich danke Ihnen herzlich; ich will es annehmen, wie Sie es geben," erwiederte Louis. „Ich bin nicht so unedel, wie Sie vermuthen."

Es war eine gewisse Aehnlichkeit zwischen ihnen, so verschieden sie auch waren — und es war eine

Aehnlichkeit zwischen Beiden und den Familienportraits an den Wänden. Vor solchen stillschweigenden Zeugen war Louis' leidenschaftlicher Widerspruch trotz seiner Aufrichtigkeit unglaublich, denn kein Mensch, der von seinem Antlitze und dem des Rectors auf jene ruhigen alten Gesichter an den Wänden blickte, konnte glauben, daß er nicht ein Sprößling vom Hause der Rivers' sei.

Sechstes Kapitel.

Ein Abenteurer.

„Sie haben die Halle verlassen."

Das war Alles, was Marian sagte, als sie ihrer Mutter und Schwester, die, von Müdigkeit, Hast und Angst erschöpft, im Portico stehen geblieben waren, bis an die Thüre entgegenkam. Mrs. Atheling mußte stehen bleiben und sich niedersetzen, denn sie hatte keine Lust, dem jungen Verbrecher d'rinnen ohne Weiteres unter die Augen zu treten.

„Was ist denn vorgefallen, Marian — was ist denn vorgefallen? Mein armes Kind, hat er es Dir erzählt?" fragte Mrs. Atheling.

„Es ist Nichts vorgefallen, Mama," antwortete Marian mit ein wenig ärgerlicher Ungeduld. „Louis hat sich mit Lord Winterbourne gezankt, das ist Alles; aber ich wünschte in der That, daß Du mit

ihm sprächest. O, Agnes, geh' hinein und sprich mit Louis; er sagt, er wolle noch heute nach London gehen."

„Daran thut er auch ganz recht; es ist kein Augenblick zu verlieren," sagte Agnes — „ich will hineingehen und es ihm sagen; wir können ihn nach Oxford begleiten und warten, bis er in Sicherheit abgefahren ist. Sage Hannah, daß sie schnell macht, Marian — wir dürfen nicht eine Stunde verschwenden."

„Was meint sie nur — was giebt es denn? O, was hast Du gehört, Mama?" fragte Marian und wurde sehr bleich.

„Still, Liebchen; er war es gewiß nicht — es war Mr. Endicott, der ihn natürlch haßt, den armen Jungen; er sagte, Lord Winterbourne werde ihn in's Gefängniß stecken lassen, Marian. O," sagte Mrs. Atheling, hastig aufstehend, „er muß sofort zum Papa gehen."

Aber sie fanden Louis, den sie sogleich Alle voll Schreckens und Mitleids umgaben und Trost zusprachen, durch die drohende Rache Lord Winterbourne's nicht im Geringsten eingeschüchtert.

„Es giebt Nichts, dessen er mich beschuldigen könnte; er kann keine Anklage gegen mich vorbringen; und wenn er das wirklich gesagt hat, so ist es blos eine leere Großprahlerei," sagte Louis; „aber es ist am Besten, wenn ich sofort gehe, ohne eine Stunde zu verlieren, wie Agnes sagt. Wollt Ihr Rachel bei

Euch behalten? Und Sie, die Sie die gütigste Mutter auf der Welt sind, wenn werden Sie Mitleid mit uns haben und nach Hause kommen?"

„Ich wünschte, wir könnten jetzt mit nach Hause gehen," antwortete Mrs. Atheling, und sie sagte es mit aufrichtigem Gefühle und einem ängstlichen Seufzer; „Du mußt dem Papa sagen, daß wir nicht lange mehr ausbleiben werden; ich glaube aber, daß wir erst wegen dieses Processes die nöthigen Einleitungen treffen müssen, obgleich ich freilich nicht weiß, wer ihn jetzt in die Hand nehmen soll, da Charlie fort ist."

„Wirst Du gleich zum Papa gehen, Louis?" fragte Marian, ängstlich bemüht, die Thränen in ihren niedergeschlagenen Augen vor Jedermann zu verbergen.

„Gewiß, sogleich," sagte Louis. „Wir sind jetzt in ganz anderen Umständen; ich habe Jedermann, der die Familie Rivers kennt, viel zu fragen. Wißt Ihr wohl, daß es mir früher nie eingefallen ist, daß Lord Winterbourne irgend einen mächtigen Beweggrund gehabt haben muß, mich hier zu behalten, obgleich er so gut, wie ich, wußte, daß ich nicht sein Sohn bin?"

Mrs. Atheling und Agnes warfen einander plötzlich einen schuldbewußten Blick zu; aber keine von Beiden hatte das Geheimniß verrathen; — was mochte er nur meinen?

„Wenn es nicht auf irgend eine Weise in seinem Interesse gelegen hätte — wenn es nicht sein augenscheinlicher Vortheil gewesen wäre, mich zu entehren

und untüchtig zu machen," fuhr Louis, im Finstern umhertappend, fort, während sie die einzige mögliche Lösung des Räthsels so gut kannten, „so bin ich überzeugt, daß er mich nimmermehr in der Halle behalten haben würde."

Er sprach jetzt in einem ganz anderen Tone, als bei'm Rector, und ganz natürlich — denn hier triumphirte Louis im Glauben seiner Zuhörerschaft, hier bedachte er sich nicht, Alles zu sagen, was er fühlte, hier fürchtete er keine zu haarscharfe Prüfung der Grundlagen seines Glaubens. Er sprach feurig, und Marian und Rachel betrachteten ihn mit dem festen Glauben der Begeisterung, und Mrs. Atheling und Agnes mit Verwunderung, Aufregung und Verlegenheit. Als er aber fortfuhr, wurde es zu viel für die Selbstbeherrschung der guten Mutter. Sie eilte unter dem Vorwande, Hannah einen Auftrag ertheilen zu müssen, aus dem Zimmer, und sehr bald darauf folgte ihr auch Agnes. „Ich durfte es nicht wagen, zu bleiben, ich hätte es ihm sonst gesagt," flüsterte ihr die Mutter hastig in's Ohr. „Wer muß ihm nur alles Das in den Kopf gesetzt haben, Agnes? Wer kann ihn der Wahrheit so nahe geführt haben? — Nur Gott! Mein liebes Kind, ich glaube jetzt an Alles."

Agnes hatte von dem ersten Augenblicke an, wo sie es gehört, an Alles geglaubt, aber dieses außerordentliche Geheimniß, welches die Anderen nicht wußten, hielt den Geist der Mutter sowohl, wie der

Tochter, in so ungewöhnlicher Spannung, daß es nicht zu verwundern war, wenn sie Louis' Fragen ein größeres Gewicht beilegten, als dieselben verdienten. Und gleichwohl nahmen in der That Louis' Fragen eine wunderbar correcte Richtung und streiften sehr nahe an die Wahrheit.

Es war für Alle ein Tag ungemeiner Aufregung, und erst, als sie Louis, der keine Reisetasche zu packen hatte, nach dem Bahnhofe begleitet und manches zögernde Lebewohl gesagt und gewartet hatten, bis er sicher und unverletzt abgefahren war, konnten sie Rachel's Darstellung der Ereignisse in der letztvergangenen Nacht ruhig mit anhören und verstehen. Als er ganz entschwunden — als es nicht länger möglich war, ihm aus der Ferne mit der Hand zuzuwinken, oder auch nur den fliegenden weißen Federbusch des wunderbaren Reiters zu sehen, welcher mit dieser ganzen Wagenlinie auf der Bahn dahinsprengte, so kehrten die drei Mädchen zusammen auf dem stillen abendlichen Wege nach Hause zurück — auf dem entzauberten, langweiligen und unangenehmen Wege, von dem sich Marian sehr wunderte, wie ihn Jemand Bellevue vorziehen könne. Sie gingen sehr dicht aneinander geschmiegt, mit Marian in der Mitte, welche sie auf diese stillschweigende, sympathetische, mädchenhafte Weise trösteten — denn Rachel hielt, obgleich Louis ihr viel länger angehört hatte und ihre einzige Autorität, ihr einziger Gesetzgeber und Held war, dennoch instinctmäßig ihre eigenen Gefühle zurück

und war für Marian besorgt. Diese Mädchen blieben ihren eigenen phantastischen Ideen von dem geheimnißvollen Zauberer, der bis jetzt weder zu der Einen, noch zu der Anderen gekommen war, dessen Kommen sie aber Beide mit heiliger Scheu und mit holdem Lächeln erwarteten, unwandelbar treu.

Und sodann erzählte ihnen Rachel, wie es ihr in der vorhergehenden Nacht ergangen war. Rachel hatte sehr wenig vom Rector zu sagen; sie hatte ihn gewissenhaft an Agnes abgetreten und betrachtete ihn, mit einer ehrfurchtsvollen Bewunderung für seine Erhabenheit, aus weiter Ferne, als eine zu große Person für ihre Freundschaft. „Aber am Morgen kam das Kammermädchen und führte mich zu Miß Rivers — habt Ihr jemals Miß Rivers gesehen? — sie ist sehr blaß — und hübsch, obgleich sie alt und sehr, sehr kränklich ist," sagte Rachel. „Jede Nacht muß Jemand bei ihr aufbleiben, und sie hat so vielerlei Beschwerden — Kopfschmerz und Seitenstechen und Husten und alles Mögliche! Sie erzählte mir Alles, während sie in ihrem hübschen weißen Morgenkleide auf dem Sopha lag, und mit einer so sanften Stimme, als ob sie ganz daran gewöhnt wäre und sich Nichts mehr daraus machte. Glaubst Du eine kranke Person abwarten zu können, Agnes?"

„Sie hat uns Alle abgewartet, als wir krank waren," sagte Marian, sich zu dieser Kraftanstrengung aufraffend, versank aber gleich darauf wieder in das tiefe Nachsinnen, welches die schwermüthige kleine

Schönheit zu unterbrechen sich nicht gestatten wollte, obgleich sie insgeheim ein beträchtliches Interesse an dem geheimnißvollen Waldhause und der unsichtbaren Miß Rivers zu verspüren anfing. Marian glaubte, daß es Louis mißfallen würde, wenn er sich vorstellen könnte, daß sie so bald nach seinem Weggange an irgend eine andere Person, als an ihn, zu denken vermöge.

„Aber ich meine nicht daheim — ich meine eine fremde Person," sagte Rachel, „eine, die Du nicht liebst. Ich glaube, das muß zuweilen ziemlich schwer sein; aber wißt Ihr wohl, daß ich nahe daran war, mich Miß Rivers als Krankenwärterin anzubieten, weil sie so freundlich mit mir sprach? Und sodann wird Louis arbeiten müssen," fuhr die treue kleine Schwester mit Thränen in den Augen fort; „Du mußt mir sagen, Agnes, was ich thun kann, um Louis nicht zur Last zu fallen. O, glaubst Du wohl, daß mir jetzt Jemand für's Singen Geld geben würde?"

Siebentes Kapitel.

Lord Winterbourne.

Lord Winterbourne war sein ganzes Leben hindurch ein Mann des Luges und Truges gewesen; er war seit so langer Zeit darin erfahren, daß die Heuchelei ihm leicht genug ward, wenn er nicht in Folge plötzlicher Ueberraschung einmal die gewohnte Vorsicht vergaß. Jetzt wähnte bereits Jedermann in seiner Umgebung, daß er Louis' abenteuerlichen Streich ganz vergeben und vergessen habe. Er hatte nicht einen einzigen Vertrauten, nicht einmal einen Kammerdiener oder Haushofmeister, und sein intimster Bekannter wußte Nichts von seinen finsteren und geheimen Anschlägen. Wenn Jemand den unbändigen Jüngling erwähnte, der aus der Halle geflohen war, so sagte Lord Winterbourne: „Bah, bah — er wird seinen

Irrthum bald entdecken," und lächelte dazu in seiner gewohnten unheimlichen Weise. Ein Gesicht, wie das seinige, konnte nicht wohl mild und gütig aussehen; aber die Leute waren an sein Gesicht gewöhnt und hielten es für sein Unglück — und Jedermann betrachtete ihn, wenigstens in diesem Falle, als einen sehr versöhnlichen und nachsichtigen Geist, welcher wünschte, daß der junge Bursche sich durch die Erfahrung von seiner Schwäche überzeugen möge, aber durchaus nicht geneigt sei, seinem unbändigen Sohne irgend eine Strafe aufzuerlegen.

In Wahrheit war jedoch Lord Winterbourne beträchtlich aufgeregt und beunruhigt. Er verbrachte Stunden hintereinander in einer kleinen Privatbibliothek unter seinen Papieren — ging sie sorgfältig durch und verglich und ordnete sie immer wieder auf's Neue — vernichtete die einen und füllte mit anderen die geheimen Schubfächer seines Schrankes an. Er übersandte seinem Agenten den Befehl, seinen Proceß gegen die Atheling's mit aller nur möglichen Energie zu betreiben. Seine Briefe ließ er sich auf sein eigenes Zimmer bringen, wo er allein war, und durchflog sie mit neugieriger Hast und einer Art von banger Besorgniß. Die Dienerschaft, welche unter solchen Umständen jederzeit hinreichend scharfsinnig ist, schloß, daß Mylord Etwas erwarte, und die Erwartung verbreitete sich allmälig unter alle Klassen der Bewohner seines großen Hauses; allein dieser Umstand verminderte keineswegs die Anzahl seiner Gäste, oder den

Glanz seiner Gastfreundschaft. Es erschienen beständig neue Ankömmlinge in der Halle — ja, es machten sogar sehr große Leute auf ihrem Wege nach Schottland und den Mooren dem enttäuschten Staatsmanne einen kurzen Trostbesuch. Sein Versuch, den Staatsmann zu spielen, war schmählich verunglückt; aber er besaß dessenungeachtet einen gewissen Einfluß und verdiente einen gewissen Grad von Rücksicht. Die stille, ländliche Gegend glitzerte förmlich unter dem Schauer hochadeliger Jäger und schöner Damen. Ganz Banburyshire drängte sich herbei, um seine Huldigung darzubringen. Mrs. Edgerley brachte ihre Privatmenagerie mit, den neuesten Löwen, von dem zu hören war; und sie selbst verfiel in das hitzigste Fieber des Architekturalismus — richtete unter der Leitung eines Merton'schen Collegialen eine Capelle ein — gründete eine Ecclesiologische Gesellschaft in ihrem dunkelsten Gesellschaftszimmer — zeichnete „strenge Heilige“ und kaufte Abgüsse von den schönsten „Exemplaren“ — begann nach dem Dessein eines der berühmtesten Kenner in der ecclesiologischen Stadt ein Altartuch zu sticken, und sprach von Nichts, als „Urenglisch“ und „Mittelspitzbogenstyl“. Politik, Literatur und schöne Künste, Jagd, Koketterie und Lustbarkeiten erhielten die ganze zuschauende Grafschaft Banbury und die geschäftigen Bewohner von Winterbourne-Hall in ungewohnter Aufregung.

Inmitten dieses ganzen Treibens verbrachte der Herr von Winterbourne einsame Stunden in seiner

Bibliothek unter seinen Papieren, unternahm einsame Ritte nach Abingford, suchte unmuthig eine Zusammenkunft mit Miß Anastasia herbeizuführen, redete sie sogar an, als er ihr begegnete, und that Alles, was ein einzelner, nur auf sich selbst angewiesener Mann thun konnte, um sich über ihre Pläne und Maßregeln Aufschluß zu verschaffen. Er befand sich in einem Zustande ruheloser Erwartung, der nicht leicht zu erklären war. Er wußte, daß Louis in London war, aber nicht, wer ihm die Mittel dazu gegeben hatte, und er konnte keinen Vorwand ersinnen, um den Jüngling zurückzubringen, oder eine Autorität über ihn geltend zu machen. Er wartete in wohlverhehlter, aber furchtbar gefühlter Aufregung auf irgend Etwas und überwachte verstohlen, aber unabläßig, das bescheidene Haus der Atheling's und die Priorei zu Abingford. Er sagte sich selbst nicht, was er eigentlich befürchtete, ja, er sagte sich nicht einmal, daß er Etwas befürchtete, sondern wartete nur mit jener seltsamen Gewißheit, von der sich die Verbrecher nie losmachen zu können scheinen, der Gewißheit, daß ihr Schicksal sie endlich ereilen muß, inmitten seiner lustigen, geschäftigen, frivolen Gäste, deren Vergnügungen er theilte, wie ein Mensch in einem Traume — wartete, wie die Welt im Augenblicke der Todtenstille nach dem Blitzstrahle auf den Donnerschlag wartet. Er mußte ihn aufschrecken, sobald er kam.

Er kam, aber nicht in der Art, wie er ihn erwartete. O, Du blinde, bethörte, schuldbeladene

Seele mit nur einem einzigen redlichen Gedanken unter allen Deinen Listen und Ränken. Er kam nicht wie das emporschreckende Gekrache des Donners, sondern wie eine Lawine von den Bergen; er brach unter ihr mit einem Todeskampfgestöhne zusammen; es gab Nichts im Himmel oder auf Erden, was ihn vor dem Jammer dieses plötzlichen Schlages hätte schützen können. Alle seine Pläne, alle seine Bestrebungen, wozu dienten sie jetzt?

Achtes Kapitel.

Der neue Erbe.

Sie hatten von Charlie gehört, der bereits seine Reise angetreten hatte; sie hatten von Louis gehört, den Mr. Foggo unterdessen an Charlie's Stelle auf seine Expedition zu nehmen wünschte; sie hatten zu wiederholten Malen von Miß Anastasia's Sachwalter gehört, wie es mit dem Processe um ihr bedrohtes Eigenthum stand; und dieser Familie von lauter Frauenzimmern schien Alles um sie herum mit einer sonderbaren Eile und Geschäftigkeit vorwärts zu gehen, während sie wider ihren Willen unter den Septemberbäumen mit ihren welkenden Blättern zurückgehalten so einsam und so still waren. Die Einzige unter ihnen, welche es nicht drängte, nach Hause zurückzukehren, war Agnes. Bellevue und Islington waren zwar in ihrer Art freundlich genug, aber sie waren keine pas=

senden Ammen für ein dichterisches Kind; — diese Zeit dunkler Bergwolken, sehnsuchtsvoller Winde, fallender Blätter, war für Agnes ein neues Leben. Sie kam heraus und stellte sich allein an den Rand des Waldes, blos um dem Rauschen des wilden Minstrel's in diesen sich lichtenden Bäumen zu lauschen, oder nach den dicken Wolkenmassen emporzuschauen, welche sich über den Kirchthürmen der Stadt und den labyrinthischen Armen des Flusses in ungeheuere, düstere Nebelgestalten auflös'ten. Der große Raum vor und um ihr — das große Amphitheater zu ihren Füßen — die Brise, welche ihr frisch und kühl und mit Regen geschwängert in's Gesicht wehte — die Wunder des niedlichen Mooses und Pflanzenwuchses, welche jetzt tief unter diesen gefallenen Blättern lagen — der so dunkle und stürmische blasse Herbsthimmel — die Nachts wehklagenden herbstlichen Winde — der malerische und vielgestaltige Wechsel, der leise und unvermerkt über Alles dahinging — Alles das erfüllte ihren Geist mit einer neuen und ungeahnten Wonne. Sie allein fand Gefallen an einsamen Wanderungen durch den Wald mit seinem niedergetretenen Farrnkraut, seinen in Haufen gestellten Reißbündeln, seinen gelben Blättern, die jedes Lüftchen mit sich davontrug. Außerdem arbeitete sie emsig an dem neuen Buche, das aller Wahrscheinlichkeit nach gebraucht wurde, ehe es erschien; denn alle diese Ausgaben und die kleinen Verschwendungen, wozu ihr vermeintlicher Reichthum sie verleitet hatte, hatten den unbedeuten-

den, der Sicherheit halber in Papa's Pulte aufbewahrten Vorrath an Fünfpfundnoten gar sehr vermindert.

Eines Nachmittags während dieser Zeit banger Ungewißheit wiederholte der Rector seinen Besuch im Jägerhäuschen. Der Rector hatte Agnes jene unglückselige Enthüllung ihrer Autorschaft nie vergeben, aber sie dessenungeachtet während seiner seltsamen Predigten mit beständig zunehmendem Eifer um ihre Aufmerksamkeit angefleht. Sie war zuweilen fast geneigt, sich einzubilden, daß dieselben specielle, feurige Vertheidigungen seiner selbst und seiner Ansichten seien, welche er nur an sie richte, und Agnes floh diese Vorstellung, welche sie für eine Eitelkeit ihres eigenen Herzens hielt, mit einem Gefühle peinlicher Verlegenheit. An diesem Tage war der Rector jedoch ein ganz anderer Mann — die Wolke war von seiner Stirn verschwunden — der anscheinende Zwang, den er sich selbst auferlegt zu haben schien, war beseitigt — aus seinem Auge blitzte ein neuerwachter Geist — sogar sein Schritt war lebhafter und hallte kräftiger und kühner auf den Kiesgängen des Gartens wieder — keine Spur mehr von der parochialen Verbeugung, der pastoralen Anrede, oder dem ruhelosen Bewußtsein von etwas Unwahrem in Beiden, die ihn früher charakterisirten; er trat fast unangemeldet unter sie und sagte nicht ein Wort von seinen Pfarrkindern, sondern fragte vielmehr nach Louis — sagte Rachel, seine Schwester wünsche sie zu sehen — warf mit unverhoh-

lenem Widerwillen einen Seitenblick auf das Brouillon der armen Agnes und wünschte zu wissen, ob Miß Atheling jetzt schriftstellere.

„Mr. Rivers hält es nicht für recht, Mama," sagte Agnes. Sie erröthete ein wenig im Bewußtsein seines mißvergnügten Blickes, lächelte aber auch mit einer Art Herausforderung, als sie seinem Auge begegnete.

„Nein," sagte der junge Geistliche protzig; „ich bewundere vor allen Dingen Verstand und Intelligenz. Ich kann mir kein Urtheil und Verständniß denken, welches so scharf und vollständig wäre, wie das weibliche; aber das Weib tritt aus seiner natürlichen Stellung zu mir heraus, wenn ich von seinen Geisteserzeugnissen hören muß und mich in der Lage eines Kritikers befinde — dies ist ein falsches Verhältniß zwischen Weib und Mann."

Zugleich beantwortete Mr. Rivers Agnes' Blick durch ein Aufblitzen der Empfindlichkeit und des Verdrusses, als wollte er sagen: „Das ärgert mich sehr; ich hatte an ganz andere Verhältnisse und Beziehungen gedacht; und daran ist weiter Niemand schuld, als Sie."

„Viele sehr gute Kritiker," sagte Mrs. Atheling ihrerseits empfindlich — „gar viele Leute, die sich auf solche Dinge verstehen, haben an Agnes' Buch viel Gefallen gefunden, wie ich Ihnen versichern kann."

Der Rector antwortete hierauf nicht — er machte

nicht einmal eine Pause — sondern sagte, als ob dies Alles lediglich eine unerhebliche Unterbrechung seines eigentlichen Geschäftes wäre, rasch, aber mit einiger Feierlichkeit und ohne ein Wort der Einleitung: „Lord Winterbourne's Sohn ist gestorben."

„Wer?" fragte Agnes, die er unbewußt anredete, und alle Anwesenden richteten mit einiger Aengstlichkeit ihre Blicke auf ihn. Rachel wurde sehr blaß, und sogar Marian, die ganz und gar nicht an Das dachte, was Mr. Rivers gesagt hatte, näherte sich ein wenig dem Tische und schaute mit ihren schönen Augen gedankenvoll zu ihm empor.

„Lord Winterbourne's Sohn, George Rivers, der Erbe der Familie — der so lange im Auslande gewesen ist, ein junger Mann, den Jedermann geschätzt haben soll," sagte der Rector und beugte das Haupt, als ob er von sich selbst eine gewisse Traurigkeit erheischte und sich in der That bemühte, einzusehen, wie traurig es war — „er ist gestorben."

Mrs. Atheling stand tief erschüttert auf. „O, Mr. Rivers! — sagten Sie sein Sohn? sein einziger Sohn? ein junger Mann? O, möge Gott Mitleid mit ihm haben! Es wird ihn tödten; — es wird mehr sein, als er ertragen kann!"

Der Rector betrachtete den Schmerz auf dem Gesichte der guten Mutter mit einem Blicke und einer Geberde der Ueberraschung. „Ich habe nie gehört, daß Jemand Lord Winterbourne so viel Gefühl zugetraut hätte," sagte er, sie etwas argwöhnisch an=

sehend, „und wenigstens hat er gegen Sie nicht viel davon bewiesen.“

„O, Gefühl! sprechen Sie doch nicht von Gefühl!“ rief Mrs. Atheling aus. „Daran denke ich jetzt nicht. Sie wissen gar viel, Mr. Rivers, aber Sie haben nie ein Kind verloren.“

„Nein,“ erwiederte er, und fügte sodann nach einem kurzen Stillschweigen in leiserem Tone hinzu: „Ich habe allerdings bei dieser ganzen Sache bisher nie an Lord Winterbourne gedacht.“

Und leider war Niemand zugegen, um ihn darauf hinzuweisen, um welche ganze Welt dieser Gefühlsausbruch einer einfachen Frau über alle seine Philosophie hinausging. Doch ward er sich dessen einen Augenblick lang selbst bewußt; er schämte sich und senkte seinen stolzen Kopf mit unwillkürlicher Selbstdemüthigung; als er aber wieder aufblickte und seinen eigenen Gedanken noch klarer in Agnes' Auge sah, richtete er das seinige herausfordernd auf sie, als ob es ein ausgesprochener Tadel gewesen wäre.

„Nun!“ sagte er, zu ihr hingewandt, „bin ich deshalb zu tadeln, weil ich wenig an die Möglichkeit von Schmerz und Trauer bei einem solchen Manne gedacht habe?“

„Ich habe das nicht gesagt,“ antwortete Agnes arglos; aber in ihrer Miene sprach sich ebenso, wie in der der Anderen, tiefer Ernst und heilige Scheu aus. Sie hatten durchaus kein persönliches Interesse an der Sache; sie dachten im Augenblicke an die lee-

ren Plätze in ihrer eigenen Familie, und betrachteten stillschweigend und traurig den furchtbaren Schlag, welcher ein anderes Haus verödet hatte. Sie dachten nie an Lord Winterbourne, der ihr Feind war; sie dachten nur an den Vater, welcher seinen Sohn verloren hatte.

Und Rachel, die sich an George Rivers erinnerte und in der Zärtlichkeit des Augenblick's glaubte, daß er doch im Ganzen freundlich gegen sie gewesen sei, weinte stillschweigend einige Thränen.

Alle diese Umstände brachten den Rector außer Fassung. Er wurde ungeduldig über dieses Uebermaß von Sympathie — diese Aufwallungen des Gefühls; er war sich einer im Dunkel verborgenen, aber reichen Quelle neuer Hoffnung und Thatkraft in seinem eigenen Leben bewußt. Er hatte sich gewissenhaft bemüht, seinen Cousin zu beklagen, aber es war ihm unmöglich, aus seinem Geiste den Gedanken zu verbannen, daß er frei war — daß eine neue Welt sich seinem Ehrgeize öffnete — daß er der Erbe war!

Und er war, ohne sich seines eigenen Beweggrundes bewußt zu sein, gekommen, um diesen überwältigenden und triumphirenden Gedanken mit Agnes Atheling zu theilen, einem Mädchen, das ihm nicht gewachsen war und an Rang, Vermögen und Bildung so weit, wie nur möglich, hinter ihm zurückstand — und nun fand er sich beschämt und tadelnswerth, als er sehen mußte, daß alle seine einfachen

Zuhörerinnen zunächst gar nicht an ihn und an seine geänderte Stellung, sondern an jene großartigen Urwirklichkeiten — Tod und Trauer — dachten. Er ging hastig und ungeduldig fort, mit ihnen und mit sich selbst unzufrieden — ging raschen Schrittes meilenweit auf den ruhigen ländlichen Wegen fort, als ob es ein Wettrennen gelte; und ein Wettrennen war es auch, ein Wettrennen mit seinen eigenen Gedanken, die aber schneller, als seine Füße, und nicht einzuholen waren. Er kannte die Wahrheiten der Philosophie, die begrenzten Linien und Parallelen der menschlichen Logik und Vernunft; aber er war nicht unter den großen Urwahrheiten der Natur geschult worden; er wußte nur, was für den Verstand — nicht, was für das Herz wahr war.

Ende des dritten Bandes.

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Alfred, Gotth., Kaiserglück. Historischer Roman aus dem 13. Jahrhunderte. 4 Bde. 8. geh. 1856. 6 Thlr.

Callot, Ed. Freiherr v., Der Orient und Europa. 7. 8. 9. 10. Band. à 1 Thlr.

Hermann, Eugen, Glanz und Flitter. Gesellschaftsbilder aus der Gegenwart. 8. geh. 1856. 1 Thlr. 20 Ngr.

Heusinger, Ed., Sage und Geschichte aus den Sachsenländern. In vier Abtheilungen. kl. 4to. mit allegor. Titel u. Umschlag. geh. 1856. 1 Thlr. 20 Ngr.

Keller, Baronin, Henr., Waldemar Wernow, oder die Schwestern. 2 Bände. 8. geh. 1855. 2 Thlr. 20 Ngr.

Lebenswege, Vier, Bilder aus dem Skizzenbuche eines Dilettanten. 2 Bde. 8. 1855. 2 Thlr.

Massow, Clara v., Das Stiftsfräulein. 2 Theile in 1 Bande. 8. geh. 1856. 1 Thlr. 15 Ngr.

Satori, J. (Neumann-), Eugenie du Plessy oder der Eid. Historische Novelle. 8. geh. 1856. 20 Ngr.

Schlechta, K. M., Neueste Schule. Erzählung der Erzählungen, mitgetheilt aus dem Bundesbuche. 3 Theile. 8. geh. 1856. 3 Thlr.

Vogl, J. N., Neue Gedichte, Epigrammatisches und Sprüchliches. 17 Ngr.

Wartenburg, Karl, Eine Verlorene. Roman. 2 Thlr.

Winter, Amalie, Wunder und Mährchen des neunzehnten Jahrhunderts. Lebensbilder aus der Gesellschaft. 8. geh. 1856. 25 Ngr.